



# Forschungsgemeinschaft **Sachsen e.V.**

gegründet 1971



Rundbrief 81

[www.forschungsgemeinschaft-sachsen.de](http://www.forschungsgemeinschaft-sachsen.de)

Dezember 2011

## Der schönste frankierte Zierumschlag Sachsens



Ein Großteil der erhalten gebliebenen Zierbriefumschläge entstammt der Korrespondenz Hedwig Doerffel. In fast allen Fällen handelt es sich dabei um in Serien produzierte gedruckte Exemplare, die einen geprägten oder farbig gedruckten Zierrand aufweisen, bisweilen auch eine Kombination aus Beidem.

Der von Michael Schewe als „Lieblingsbeleg“ präsentierte Umschlag hingegen ist von Hand sehr originell als „Truhe mit Deckel“ angelegt und sehr aufwendig ausgeführt. Er gilt allgemein als der schönste frankierte Zierumschlag Sachsens.

### 1. Vorsitzender:

Arnim Knapp  
Taxisstr. 8  
80637 München  
089 / 149 029 20  
[joncker\\_knapp@t-online.de](mailto:joncker_knapp@t-online.de)

### 2. Vorsitzender:

Stefan Kolditz  
Strasse der Einheit 53  
09423 Gelenau  
037297 / 7377  
[kolditzgelenau@t-online.de](mailto:kolditzgelenau@t-online.de)

### Schatzmeister:

Matthias Müller  
Prälatenweg 7  
96215 Lichtenfels  
09576 / 921 096  
[matthias.mueller@online.de](mailto:matthias.mueller@online.de)

### Schriftleiter:

Michael Schewe  
Blumenstr. 4  
32130 Enger  
05224 / 7165  
[schewe@stb-schewe.de](mailto:schewe@stb-schewe.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Titelseite:</b> der schönste frankierte Zierumschlag Sachsens .....	1
<b>Michael Schewe</b> / <i>Enger</i>	
Inhaltsverzeichnis .....	2
Die Seite des 1. Vorsitzenden .....	3

### **Mitteilungen**

Die nächsten Termine 2012 .....	4
Einladung nach München vom 13. April bis 15. April 2012 .....	5
<b>Programm:</b> <i>Frühjahrstagung der FG-Sachsen in München</i> .....	7
Protokoll der Herbsttagung in Gotha, 1. Oktober 2011 .....	9
Rückblick auf die Herbsttagung und das Festprogramm zur Feier des 40 - jährigen Gründungs - Jubiläums der FG Sachsen e.V. in Gotha vom 30. September bis 3. Oktober 2011 .....	10
<b>Heidrun Melchert-Schewe</b> / <i>Enger</i>	
Geburtstagsgrüße .....	13
Hohe Auszeichnung an Renate und Christian Springer .....	14

### **Fachbeiträge**

Der philatelistische Forscher Carl Lindenberg .....	15
<b>Renate Springer</b> , <i>Köln-Junkersdorf</i>	
Briefsammlungen der Vormarkenzeit - Anregung zur postgeschichtlichen Forschung .....	18
<b>Stefan Kolditz</b> / <i>Gelenau</i>	
Ein postgeschichtlich interessanter Beleg .....	22
<b>Stefan Kolditz</b> / <i>Gelenau</i>	
Die Geschichte von Sachsen-Gotha-Altenburg und dessen Herzog Friedrich III. ....	24
<b>Arnim Knapp</b> / <i>München</i>	
Sächsische-Schlesische Eisenbahnen Teil 3 .....	32
<b>Jürgen Herbst</b> / <i>Stadtallendorf</i>	
Eröffnung der Bahnhofspostexpedition im Bahnhof Aue, Mai 1858 als .....	56
<b>Arnim Knapp</b> / <i>München</i>	

### **Kurzbeiträge – Fragen – Antworten**

Stellungnahme zu „Stadtpostanstalt in Zwickau?“ aus RB Nr. 80 .....	60
<b>Stefan Kolditz</b> / <i>Gelenau</i>	
Ergänzung zum vorstehenden Beitrag .....	63
<b>Jürgen Herbst</b> / <i>Stadtallendorf</i>	
Probedrucke zur Friedrich-August-Ausgabe .....	65
<b>Christian Springer</b> , <i>Köln-Junkersdorf</i>	
Weiterverwendung des Coursstempels „Glauchau – Gössnitz“ .....	66
<b>Dr. Joachim Schaaf</b> , <i>Darmstadt</i>	
Nutzung der Bahnlinie Dresden – Görlitz für preußische Auslandskorrespondenz .....	67
<b>Jürgen Herbst</b> / <i>Stadtallendorf</i>	
Kriegsbedingt wurde das Italienische Franko nicht anerkannt .....	68
<b>Arnim Knapp</b> / <i>München</i>	
Auch so kann man Ganzsachen mit Zusatzfrankatur sammeln. ....	69
<b>Arnim Knapp</b> / <i>München</i>	
Schiffpostbrief aus Südamerika über England nach Sachsen ( <i>frühester teilfrankierter Brief</i> ). ....	70
<b>Arnim Knapp</b> / <i>München</i>	

### **Gemeinschaftsprojekte**

Plattenrisse bei Marken der Friedrich-August-Ausgabe fehlende Randlinien bei Mi 11 .....	71
<b>M. Schewe</b> / <i>Enger</i> , <b>J. Herbst</b> / <i>Stadtallendorf</i> , <b>A. Knapp</b> / <i>München</i> , <b>K-H. Wagner</b> , <i>Groß-Rohrheim</i>	

### **Mein Lieblingsbeleg**

Briefe und Belege von Mitgliedern der FG Sachsen .....	74
<b>Dr Joachim Eichhorn</b> / <i>Kirchheim/Teck</i> , <b>Jürgen Herbst</b> / <i>Stadtallendorf</i> , <b>Arnim Knapp</b> / <i>München</i> , <b>Eberhard Richter</b> / <i>Bad-Dürrenberg</i> , <b>Dr. Joachim Schaaf</b> / <i>Darmstadt</i> , <b>Karlheinz Wagner</b> / <i>Groß-Rohrheim</i>	
Informationen für Autoren der Rundbriefe .....	78

#### **Hinweis für den Leser**

Abbildungen sind nicht immer in Originalgröße wiedergegeben. In speziellen Fällen und bei Besonderheiten ist der Vergrößerungsmaßstab so gewählt, dass eine möglichst große Aussagekraft erreicht werden kann. Abbildungen können nicht als Vergleichsmaterial zu Prüfung herangezogen werden.

## Die Seite des 1. Vorsitzenden



Das Philatelisten Jahr 2011 geht für die Forschungsgemeinschaft erfolgreich zu Ende. Wir haben zwei hoch interessante Tagungen im Frühjahr in Celle gemeinsam mit dem DASV und im Herbst zum 40 jährigen Bestehen der FG-Sachsen in Gotha veranstaltet. Bei der Gemeinschaftstagung in Celle hatten die Mitglieder Gelegenheit neue Kontakte zu knüpfen. Für die Tagung in Gotha möchte ich den beiden Organisatoren Heidrun und Michael Schewe noch einmal meinen persönlichen Dank für Ihre außergewöhnlichen Aktivitäten aussprechen, die allen Teilnehmern lange Zeit unvergessen bleiben werden. Auch den aktiven Vortragenden Jürgen Herbst, Volker Böhme und Stefan Kolditz, die alle Teilnehmenden mit neuen Erkenntnissen der Sachsen-Philatelie überrascht haben, gilt mein besonderer Dank.

Der Rundbrief ist mit einer neuen Mannschaft Jürgen Herbst und Uwe Karsten erfolgreich in einen neuen Abschnitt gestartet. Die Gestaltung und Gliederung hat ein neues Gesicht bekommen. Ich möchte hiermit alle Mitglieder aufrufen sich aktiv Beiträge für unsere Zeitung zu liefern. Nur so werden die Erkenntnisse einzelner allen zugänglich. Denn nur durch aktive Präsenz können neue Interessenten für die Sachsen-Philatelie gewonnen werden.

Besonders zu unserer neuen Rubrik „Mein Lieblingsbeleg“, der in den folgenden Rundbriefausgaben veröffentlicht wird, möchte ich noch einmal alle Mitglieder aufrufen, sich rege zu beteiligen und Jürgen Herbst die nötigen Beiträge zu liefern. Einen „Lieblingsbeleg“ hat jeder in seiner Sammlung.

Zum 40 jährigen Jubiläum hat jedes Mitglied als Geschenk den Neudruck des Sächsischen Postgesetzes von 1859 mit den zugehörigen Postverordnungen erhalten. Dieses wird mit dem nächsten Rundbrief versendet.

Ein besonderer Dank gebührt der Fa. Heinrich Köhler Wiesbaden für die Spenden von 200,-€ zu unserm 40jährigen Bestehen. Wir werden diesen Betrag für die zukünftige Projekte verwenden.

Auf der letzten Jahreshauptversammlung haben die Mitglieder dem Vorschlag des Vorstandes einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrage auf 45,-€ im Jahr zugestimmt. Dafür bedankt sich der Vorstand. Jetzt ist der Spielraum für die weitere Verbesserung des Rundbriefes und den geplanten und schon vorgestellten Projekten „Scannen und drucken der Sächsischen Postordnungen aus den Archiven von: Arnim Knapp und dem befreundeten Verein VSP“ gegeben.

Allen, die sich im letzten Jahr aktiv bei der Gestaltung des Sachsen-Rundbriefes beteiligt haben Danke! Ohne Euch könnten wir die interessierten Sachsen-Philatelisten nicht mit neuen Forschungsergebnissen versorgen.

Es grüßt alle Mitglieder herzlich und wünschen allen Sammlerfreunden ein Fröhliches Weihnachtsfest und ein gesundes erfolgreiches Jahr 2012

*Arnim Knapp*  
1ter Vorsitzender

## Mitteilungen für Mitglieder

Die nächsten Termine der „FG-Sachsen“ 2012

*Gäste sind immer herzlich willkommen.*

**2012**

### Frühjahrstagung der FG-Sachsen 2012

**Ort:** München

**Termin:** 13.04 – 15.04.2012

Organisator: Arnim Knapp

Hotel: Neumayr München-Grosshader

Anschrift:

Hotel Neumayr  
Heiglhofstrasse 18,  
81377 München

Rezeption/Empfang: Tel.: 089 / 7 41 14 40  
Internet: [www.hotel-neumayr.de](http://www.hotel-neumayr.de)  
eMail: [info@hotel-neumayr.de](mailto:info@hotel-neumayr.de)  
Zimmerpreise: DZ = 95,- EZ = 70,-

### Herbsttagung der FG-Sachsen 2012

**Ort:** Meissen

**Termin:** 14.09 – 16.09.2012 oder 28. – 30.09.2011

Organisator: Herr Kilian

**Hotel:** Ross

Großenhainer Str. 9  
01662 Meissen

**Tel.:** 03521 / 7510

**Fax:** 03521 751999

**E- Meil:** [kontakt@hotel-ross-meissen.de](mailto:kontakt@hotel-ross-meissen.de)

[www.hotelrossmeissen.de](http://www.hotelrossmeissen.de)

**Zimmerpreis:** DZ = 85,- bis 120,-, EZ = 65,- bis 85,-

### Änderung der Anschriften, Telefonnummer, E-Mail-Adressen und Ein- und Austritte

#### Austritte

- zum 31.12.2012

Herr Lienhard Buck, Riesa

## FG Sachsen-Frühjahrstagung 2012 in München vom 13. – 15. April 2012



### Unser Hotel in München-Großhadern

Wer ein günstiges Hotel im Münchener Südwesten sucht, der wird sich in der familiären Atmosphäre des Hotel Neumayr bestens aufgehoben fühlen. Nicht nur die ruhige Lage ist ein überzeugendes Argument für die Wahl dieses preiswerten Hotels in München-Großhadern. Auch die herzliche Gastfreundschaft eines Familienhotels, das bereits in der dritten Generation geführt wird, spricht für sich.

Als Tagungshotel hat es sich einen guten Namen gemacht. Suchen Sie einen geeigneten Ort für Schulungen, Meetings und Präsentationen, so bietet das Hotel Neumayr alles, was Sie für die professionelle Gestaltung einer Tagung brauchen, von passenden Räumlichkeiten über das technische Equipment bis hin zu einer hervorragenden Küche im angeschlossenen [Restaurant Johannes](#). Das Ausrichten einer Tagung wird hier als ganzheitliches Konzept gesehen, bei dem der geschäftliche Teil durch eine komfortable Unterbringung in angenehmer Ambiente, ausgezeichnetes Essen und vielfältige Freizeitmöglichkeiten in der nahen Umgebung abgerundet wird.

#### Anschrift:

**Hotel Neumayr**  
Heiglhofstrasse 18,  
81377 München

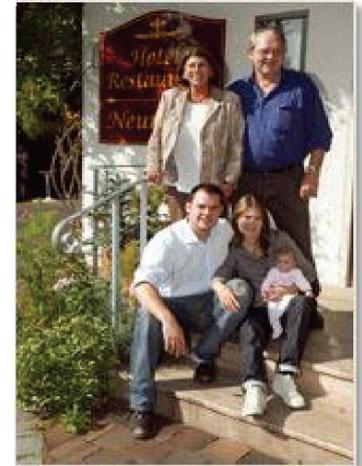
#### Rezeption/Empfang:

Tel.: 089 / 7 41 14 40

Internet: [www.hotel-neumayr.de](http://www.hotel-neumayr.de)

eMail: [info@hotel-neumayr.de](mailto:info@hotel-neumayr.de)

Zimmerpreise: DZ = 95,- EZ = 70,-



Familie Neumayr



Restaurant Johannes

### Die Lage

#### ...verkehrsgünstig und zentral ...

Das Hotel Neumayr liegt in München-Großhadern, also im Südwesten der oberbayerischen Metropole. Eine Lage, die man als ideal bezeichnen kann, bietet sie doch zum einen kurze Wege ins Münchener Zentrum, zum anderen die Nähe des herrlichen Münchener Umlandes. Mit der U-Bahn-Linie U6, die direkt vor der Haustür liegt, ist man in kürzester Zeit in der attraktiven Münchener Innenstadt, die zahlreiche Museen und kulturelle Highlights sowie eine große Auswahl hervorragender Restaurants, interessanter Clubs und Diskotheken präsentiert. Aber auch das sanft gewellte Voralpenland, zwischen dessen Hügelketten sich Starnberger See und Ammersee betten, ist über die Autobahnen A95 München-Garmisch und A96 München-Lindau schnell erreicht und lockt im Sommer mit Wanderwegen und Badestränden. So nah können pulsierendes Stadtleben und Erholung in der Natur beieinander liegen!

### Anfahrt

#### Anfahrt mit dem eigenen Fahrzeug

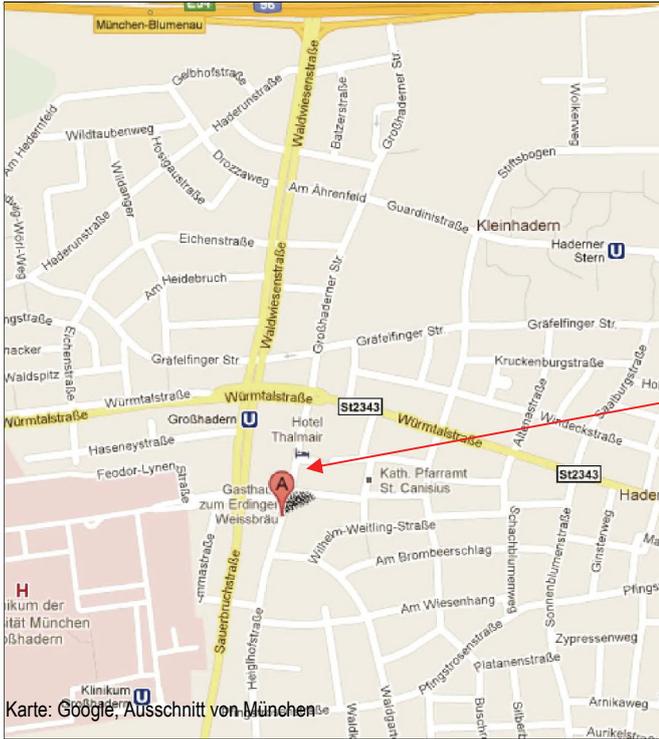
Wenn Sie mit dem eigenen Fahrzeug anreisen, so halten Sie sich - von Westen oder Norden aus kommend - am Autobahndreieck München-Allach links auf der A99 und folgen der Beschilderung Kreuz München West / A96 Lindau. Sie bleiben auf der A99, bis Sie den Tunnel bei Aubing hinter sich gelassen haben und wechseln am Autobahndreieck München-Süd-West auf die A96 (Beschilderung: A96 / München-Zentrum / München-Sendling / A95 Garmisch-Partenkirchen). An der Anschlussstelle München-Blumenau / Waldwiesenstraße fahren Sie erst rechts ab und halten dann rechts auf die Waldwiesenstraße (Beschilderung: München Großhadern). Weiter geradeaus erreichen Sie die Sauerbruchstraße, biegen von dort aus links in die Marchioninistraße, von der rechts die Heiglhofstraße abzweigt.

**Anfahrt mit S-Bahn und U-Bahn**

Wenn Sie vom Münchener Flughafen oder vom Hauptbahnhof kommen, erreichen Sie uns unkompliziert und schnell mit S- und U-Bahn. Vom Flughafen aus fahren Sie mit der S-Bahnlinie S1 oder S8 zum Münchener Marienplatz, vom Hauptbahnhof aus können Sie den Marienplatz mit den Linien S1 bis S8 in nur zwei Stationen erreichen. Am Marienplatz steigen Sie anschließend um in die U6 Richtung Klinikum Großhadern und fahren bis zur Haltestelle Großhadern. Von hier aus sind es nur wenige Minuten zu Fuß in die Heighofstraße 18 zum Hotel Neumayr.

**Die nähere Umgebung**

Vom Hotel Neumayr aus braucht man mit dem Auto etwa 18 Minuten, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gerade einmal 15 Minuten ins Zentrum, also zum [Marienplatz](#) und dem nahe gelegenen Viktualienmarkt – die U-Bahn befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hotels. Von diesem lebendigen und zu jeder



Jahreszeit sehenswerten Herzen der Stadt aus lässt sich München hervorragend erkunden, ganz gleich, ob Sie in der prächtigen Maximilianstraße mit ihren glanzvollen Geschäften flanieren wollen oder ob Sie den weltberühmten Karlsplatz, bekannt als „Stachus“, den [Lenbachplatz](#) und Schwabing mit seinen Museen und Cafés erobern möchten. In der „nördlichsten Stadt Italiens“ haben Sie die Qual der Wahl.



München: Marktplatz auf dem Marienplatz um 1830  
Lithographie The Yorck Project GmbH, Berlin



München: Karlsplatz (Stachus), Bild: Wikipedia



München: Künstlerhaus am Lenbachplatz,  
Bild: Wikipedia

München mit seinem herrlichen Englischen Garten, seinen zahlreichen interessanten Museen, die die ganze historische Bandbreite von der Antike (Glyptothek) bis zur Gegenwart ([Pinakothek der Moderne](#)) abdecken, München mit seinen hervorragenden Theatern, der weltberühmten Oper und unzähligen Ausgehmöglichkeiten bietet ein so reiches Freizeitangebot, dass man als Reisender kaum weiß, was man zuerst unternehmen soll.

**Tagungsablauf:****Frühjahrstagung 2012 in München vom 13. – 15. April 2012****Freitag 13. 04. 2012**

Individuelle Anreise, ab nachmittags Treffen in der Hotel-Bar

**19:00 Uhr** Gemeinsames Abendessen, im Hotel.

Tischreservierung und Organisation: Arnim Knapp

**Samstag 14. 04. 2012**

**9:30Uhr** Damen: Nach dem Frühstück Stadtführung usw.

Organisation: Heidemarie Knapp-Joncker

**9:30 Uhr** Philatelisten: Tagung gemäß Tagesordnung Ende ca. 17:00 Uhr

Organisation: Arnim Knapp

**19:00 Uhr** Gemütlicher Abend,

Organisation: Raum und Tischbestellung Arnim Knapp

**Sonntag 15. 10. 2011**

Nach dem Frühstück, Abreise

**Tagesordnung beim Herbsttreffen der Sachsen-Philatelisten****Samstag den 14. April 2012****1. Begrüßung**

**Der Verstorbenen gedenken,  
Feststellung der fristgerechten Einladung,  
Genehmigung der Tagesordnung,  
Ergänzungen durch die Versammlung,  
Protokollführung bestimmen.**

**2. Berichte Vorstand und Redaktion**

2.1 Bericht des 1ten und 2ten Vorsitzenden

2.2 Bericht des Rundbriefredakteurs Jürgen Herbst

3. Verschiedenes

**4. Vortrag**

4.1 Überraschungsvortrag zum Thema Philatelie der Region

**5. Belegvorlage und Klärungsdiskussion**

5.1 **Ich bitte alle Mitglieder aus Ihren Sammlungen Belege mitzubringen** bei denen offene Fragen bestehen, die in anschließender Diskussion versucht werden zu beantworten. Das Beste ist den Beleg vorher im x.jpg Format zu scannen (300 DPI) und auf CD oder einem anderen Speicher mitzubringen. Stehen solche Hilfsmittel nicht zur Verfügung, Original mitbringen, damit wir den Beleg vor Ort während unserer Tagung scannen. Scanner bringt mit A. Knapp

Ich bitte alle Mitglieder sich für die Themen entsprechend vorzubereiten.

Wünsche zu Änderungen und Ergänzungen der Tagesordnung sind schriftlich oder telefonisch zu richten an:

Arnim Knapp

Taxisstrasse 8

80637 München

Tel. 089 / 14902920

E-Mail: joncker\_knapp@t-online.de

Ich glaube, dass der Tagungsort und die Themenwahl viele Teilnehmer positiv ansprechen und zu zahlreicher Teilnahme veranlassen. Dies wird wie auch in der Vergangenheit unserem vielfältigen Sammelgebiet neue Impulse und Erkenntnisse geben, so dass keiner die Reise zur Teilnahme am Frühjahrstreffen bereuen wird.

Ich wünsche der Tagung und unserem Jubiläum einen harmonischen und erkenntnisreichen Verlauf.

Gäste aus nah und fern sind wie immer herzlich willkommen.

**Besonders möchte ich die Mitglieder des VSP zur Teilnahme an der Veranstaltung in München einladen, um die direkten Kontakte zwischen unseren Vereinen zu vertiefen.**

Es grüßt alle Freunde der Sachsen-Philatelie herzlich  
Euer 1ter Vorsitzender

Arnim Knapp

Dezember 2011



*Der Vorstand und die  
Rundbriefredaktion wünschen allen  
Mitgliedern, Freunde und Leser des  
Rundbriefes ein wunderschönes  
Weihnachtsfest und einen guten Start  
ins neue Jahr 2012*

## Protokoll über Protokoll über die Herbsttagung der FG Sachsen am 1. Oktober 2011 in Gotha

An der Tagung haben 24 Mitglieder der Forschungsgemeinschaft teilgenommen.

Zu Beginn wurde einem verstorbenen Mitglied gedacht. Die Tagesordnung wurde von der Versammlung bestätigt. Da verschiedene zusammenhängende Sachverhalte bei unterschiedlichen Tagungsordnungspunkten diskutiert wurden, erfolgt die Zusammenfassung im Protokoll nach Schwerpunkten.

### Rundbrief:

Der Rundbrief hat ein neues Layout bekommen, was seitens der Mitglieder als eine sehr positive Entwicklung angesehen wird. Der Aufruf für den nächsten Rundbrief einen Lieblingsbeleg dort vorzustellen gilt weiterhin. In der Diskussion wurde angeregt, eine weitere Aktualisierung/Ergänzung des Sachsen-Breviers anzugehen.

Hinsichtlich der Druckkosten liegen drei Kostenvoranschläge vor, wobei bei den beiden günstigsten eine Seite in Farbe etwa das Doppelte von schwarz/weiß kostet. Das Ziel besteht weiterhin darin, die Qualität des Rundbriefs durch mehr Farbseiten zu erhöhen und über möglichst günstige Anbieter diese Erhöhung bezogen auf die Gesamtkosten gering zu halten.

### Digitalisierung Rundbrief und Quellen:

Herr Uwe Karsten hat die Digitalisierung der Rundbriefe abgeschlossen. Über das weitere Vorgehen wird sich seitens des Vorstands abgesprochen.

Für das gemeinsame digitale Quellenarchiv des VSP und der FG Sachsen wurden bisher von Herrn St. Kolditz die Unterlagen vom Archiv Rehbein, die eigenen Quellen erfasst und mit der Digitalisierung der Postverordnungsblätter begonnen. Über diese Unterlagen wurde ein Inhaltsverzeichnis erstellt. Die Digitalisierung von Kopien aus dem Hauptstaatsarchiv wird in nächster Zeit begonnen.

Familie Springer erklärte ihre Bereitschaft ebenfalls Quellen aus Ihrem Archiv für die Digitalisierung bereitzustellen. Dazu wird es zu gegebener Zeit Absprachen zwischen dem Vorstand und Familie Springer über das weitere Vorgehen geben.

Bei Beschaffung wichtiger weiterer Quellen darf nicht vergessen werden, dass dafür in aller Regel nicht unwesentliche Kosten entstehen werden. In wie weit bei einer späteren Nutzung auch die Anschaffung von weiterer Technik erforderlich ist (Drucker, da viele Nutzer die Papierform bevorzugen), wird später entschieden.

### Erhöhung Mitgliedsbeitrag

Aufgrund der vor uns stehenden Aufgaben und unseren Qualitätsanforderungen wurde von der Versammlung mit 23 Ja-Stimmen und einer Gegenstimme beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 45 € zu erhöhen.

### Nächste Treffen:

Das nächste Frühjahrestreffen wird in München vom 13. – 15. April 2012 stattfinden (Organisation: Herr Knapp). Das Herbsttreffen 2012 ist vom 28. - 30. September 2012 in Meißen geplant (Organisation: Herr Kilian).

Im Anschluss an den offiziellen Teil folgten zwei Vorträge und die Diskussion über mitgebrachte Belege. Der Festabend und der Ausflug nach Erfurt sowie die Schlossbesichtigung rundeten die Tagung ab.

Sven Kolditz

Anwesenheitsliste FG Sachsen Herbsttagung 1.10.11	
n	KE
1	P. Knapp
2	Uwe Karsten
3	Walter Lang
4	Rehbein, Eberhard
5	Kilian, Jürgen
6	Springer, Renate
7	Knapp, Uwe
8	Thompson, Bernd
9	Börsch, Rainer
10	Knapp, Uwe
11	Knapp, Uwe
12	Knapp, Uwe
13	St. Kolditz
14	GEORGE STORMER
15	Grünitz, Jürgen
16	Knapp, Uwe
17	Herbert, Altfried
18	Knapp, Uwe
19	Knapp, Uwe
20	Springer, Renate
21	Springer, Renate
22	U. Karsten
23	St. Kolditz
24	St. Kolditz
25	St. Kolditz

Anwesenheitsliste

## Rückblick auf die Herbsttagung und das Festprogramm zur Feier des 40 - jährigen Gründungsjubiläum der FG Sachsen e.V. in Gotha

vom 30. September bis 3. Oktober 2011

Heidrun Melchert-Schewe

**Gotha**, die hübsche, ehemalige Residenzstadt im schönen Thüringen und damit so ungefähr in der Mitte von Deutschland, erwartete uns mit strahlend blaue m H i m m e l u n d b e s t e m Spätsommerwetter. Kalendarisch war ja s c h o n H e r b s t u n d n a c h d e m wechselhaften, regenreichen und relativ kühlen August-/Septemberwetter war das durchaus nicht zu erwarten. Wie auch immer, das Wetter war unglaublich schön, blieb die gesamte Zeit so und war sozusagen das Sahnehäubchen für unser Treffen. Am Freitagnachmittag trafen nach und nach aus allen Himmelsrichtungen von Deutschland, aus der Schweiz und sogar aus Norwegen die zahlreichen FG-Sachsen Mitglieder und ihre Begleitungen im „Hotel am Schlosspark“ in Gotha ein und es gab ein freudiges Wiedersehen auf der sonnigen Gartenterrasse, später ein leckeres Abendessen im Restaurant unseres Hotels und viele interessante Gespräche.



Nach einem reichhaltigen Frühstück und dem Eintreffen weiterer FG Mitglieder begann am Samstag die Herbsttagung der **Philatelisten** in der unserem Hotel angegliederten Villa, dem historischen Augustenburger Palais. Dort hatten sich die Prinzessin Auguste Viktoria von Augustenburg und der damalige Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere letzte deutsche Kaiser Wilhelm II, heimlich verlobt.

Das **Damenprogramm** startete direkt in der Empfangshalle unseres Hotels. Hier wurden die Damen abgeholt zu einer informativen **Stadtführung** durch die ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Herzogtums Sachsen Coburg und Gotha. Durch den vis-à-vis des Hotels gelegenen Schlosspark, den auch schon Johann Wolfgang von Goethe besucht hatte, und der der erste englischen Garten auf dem Kontinent war, ging es zur großen Schlossanlage Friedenstern, über den Schlossohof, wiederum durch den englischen Garten zur beeindruckenden Orangerie. Vorbei am Denkmal für Ernst, dem Frommen, dem „Opa von Europa“ (er ist in jedem europäischen Königshaus als Vorfahr vertreten) führte uns der Weg entlang der Wasserkunst hinunter in die Stadt.



Die Gothaer Wasserkunst sind

Wasserspiele

aus dem Spätbarock mit Fontänen und Kaskaden über mehrere Stufen in einer Länge von ca. 100 Metern. Leider war wegen Straßen- Bauarbeiten das Wasser abgeschaltet, aber in unserer Phantasie wurde das Wasser lebendig.



Wir sahen das Wohnhaus von Lukas Kranach d. Ä., die Margarethen-Kirche, in der schon Martin Luther gepredigt hatte, und erfuhren Wissenswertes über den Perthes Verlag (Historische Karten, Herausgeber des *Gotha* (Gothaischer Genealogischer Hofkalender)) und der Gothaer Versicherung (erste überregional konzipierte Versicherung, gegründet 1820).

Nach soviel Wissenswertem und schon etwas fussmüde geworden tat die anschließende Kaffee- und Kuchenpause allen wohl.

Ausgeruht ging es dann weiter mit der Thüringer Waldbahn, einer elektrischen Straßenbahn, hinaus aus der Stadt, an großflächigen Feldern vorüber hinauf in den Thüringer Wald zur Marienglashöhle nach Friedrichroda.

Da in dem ehemaligen Bergwerk, das schon seit 1903 eine Schauhöhle ist, ganzjährig eine Temperatur von 8°C bis 10°C und eine Luftfeuchtigkeit von über 80% herrscht, kam die vorausschauend mitgenommene warme Kleidung nun zum Einsatz. Derart gut ausgerüstet, besichtigten wir die Marienglashöhle. 1784 wurde dort eine der größten und schönsten Gipskristalldrüsen Europas entdeckt. Die durchsichtigen Gipskristalle, Marienglas genannt, wurden bis 1848 in Kirchen und Klöstern zur Verzierung von Altären, Kronleuchtern und Gemälden verwendet.



Die Thüringerwaldbahn brachte anschließend alle Damen wieder wohlbehalten nach Gotha zurück.



Um 19:00 Uhr trafen sich alle Teilnehmer gut gelaunt und festlich gekleidet zum **Festabend** im Restaurant „Orangerie“ des Hotels. Zur **Feier des 40-jährigen Gründungs-Jubiläums unserer Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.** wurde erst einmal mit einem fruchtigen Weinberg-Pfirsich-Prosecco auf das Wohl und den Fortbestand unserer FG Sachsen angestoßen. Das Menü wurde genossen und gute Unterhaltungen geführt. Der Vorsitzende der FG Sachsen, Herr Arnim Knapp, hielt eine Festrede, in der er an die ersten Anfänge im Jahr 1966 und die Gründung der Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V. am 4.

September 1971 erinnerte. Er blickte zurück auf die vergangenen 40 Jahre der FG und auf die Persönlichkeiten, die an der Entwicklung der FG in all den Jahren ganz wesentlichen Anteil hatten. Besonders hervorgehoben wurden die anwesenden Gründungsmitglieder: das Ehepaar Springer, Herr Gränitz und Herr Lang. Ebenso wurde der anwesende Herr Rismondo, als Mann der ersten Stunde in der Arbeitsgemeinschaft Sachsen der ehemaligen DDR besonders erwähnt. Gegen Mitternacht endete der vergnügliche Abend.



Am nächsten Morgen gegen 10 Uhr brachen die „FG Sachsen“, gut gefrühstückt, frisch und munter zum Tagesausflug in die nahe thüringische **Landeshauptstadt Erfurt** auf. Diese hatte sich an diesem Sonntag - genau

eine Woche nach dem Papstbesuch – auf ihre Besucher besonders gut vorbereitet und wartete mit einem Oktoberfest auf dem Domplatz sowie einem verkaufsoffenen Sonntag auf. Wir aber interessierten uns zunächst für die Geschichte der Stadt. Die kompetente und freundliche Stadtführerin zeigte uns ihre Stadt unter dem Motto **„Erfurt - die Faszination einer historischen Stadt erleben“**. Wir sahen das monumentale Ensemble vom Dom und Severi-Kirche mit der über 500 Jahre alten weltberühmten und klangvollen Glocke Gloriosa, die reichen Patrizier- und reizvollen Fachwerkhäuser sowie die **v i e l e n , w e g e n d e s** Erntedankfestes besonders geschmückten Kirchen, die der Stadt den Beinamen das „Thüringische



Rom“ gaben. Wir lernten u.a. etwas über Waidanbau, Blau-Färberei, den „blauen“ Montag und sahen das r e k o n s t r u i e r t e Universitätsgebäude der f r ü h e r e n E r f u r t e r Universität, an der sich Martin Luther im Jahr 1501 eingeschrieben hatte, um Jura zu studieren. 1505 trat Luther in das Erfurter Augustinereremitenkloster ein und wurde 1507 im Erfurter Dom zum Priester geweiht. Für uns wurde das über 1260 Jahre alte Erfurt zu einem Bilderbuch der deutschen Geschichte.



Der Weg führte uns weiter über die im Mittelalter bedeutende Handelsstraße „ V i a R e g i a “ z u r Krämerbrücke, einer 1325 erbauten, ursprünglich mit 62, heute mit 32 Häusern bebauten und bewohnten, steinernen Brücke, der einzigen nördlich der Alpen.

Der Weg führte uns weiter über die im Mittelalter



bedeutende Handelsstraße „ V i a R e g i a “ z u r Krämerbrücke, einer 1325 erbauten, ursprünglich mit 62, heute mit 32 Häusern bebauten und bewohnten, steinernen Brücke, der einzigen nördlich der Alpen.

Von so vielen Eindrücken und Informationen schon etwas müde geworden, kehrten wir in ein Café ein und stärkten uns dort in der historischen, restaurierten Bohlenstube, erbaut 1578/79 und damit dem ältestem, erhaltenem Raum der Krämerbrücke.

Nach individuellen Besichtigungen oder anderen schönen Aktivitäten - z.B. Shopping - trafen wir uns wieder auf dem Petersberg zur Besichtigung der dortigen Zitadelle, der einzigen weitgehend erhaltenen barocken Stadtfestung Mitteleuropas. Die Zitadelle wurde von 1664 - 1707 angelegt und beeindruckte uns noch heute in ihren Ausmaßen. Ein Stadtführer zeigte uns das Militärgeschichtliche Museum und führte uns durch die geheimnisvollen Horchgänge der Zitadelle, die auch ca. 5000 Menschen Schutz boten während der Bombardierung Erfurts im 2. Weltkrieg. Endlich wieder am Tageslicht, genossen wir einen einmaligen Blick vom Festungsplateau auf die Stadt und den Domplatz mit dem bunten Oktoberfest-Treiben und waghalsig anmutenden Fahrgeschäften.



Zurück in **Gotha** spazierten wir zum Hauptmarkt zum gemeinsamen Abendessen im Rittersaal des Restaurants „Bellini im Ratskeller“.



In den historischen Gewölben hatten wir

bei reichlichem, guten Essen (man denke nur an die köstlichen „Riesen“-Eisbecher), bei herrlichen Getränken, aber nicht immer schnellem Service (später gab es deswegen Prosecco auf's Haus), richtig viel Spaß und viel zu lachen. Die lockere Atmosphäre, die ungewöhnliche Sitzplatzwahl der einzelnen Personen (Damentische, Herrentische, gemischte Tische) und die



tollen Gespräche werden uns lang in Erinnerung bleiben.

Am nächsten Morgen nach Frühstück und Kofferpacken spazierten wir zum **Schloss Friedenstein**. Die Fürstliche Residenz diente über 250 Jahre als Verwaltungssitz des Herzogtums Sachsen-Gotha. In zwei Gruppen wurden wir durch die beeindruckende, kunst- und kulturhistorisch bedeutende Schlossanlage und deren Ausstellungen geführt. Wir sahen das Gemälde „Das Gothaer Liebespaar“, gemalt um 1480, und andere eindrucksvolle Kunstschatze der Herzoglichen Kunstsammlungen, das Ekhoff-Theater (weltweit das älteste Barocktheater mit einer funktionstüchtigen Bühnenmaschinerie aus dem 17. Jahrhundert sowie erstes Theater mit fest engagiertem Ensemble) und die erstaunliche Sonderausstellung „Elefantastisch - Gotha ganz groß“. Und dann hieß es „Abschied nehmen“, eine ganz besondere Herbsttagung der FG Sachsen e.V. ging zu Ende. Die Organisatoren bekamen viel Lob. Zur Freude aller hatten sich überdurchschnittlich viele Mitglieder nach Gotha auf den Weg gemacht, für einen Tag, für zwei Tage, der Großteil aber für die gesamte Zeit, die wegen des Feiertages „Tag der Deutschen Einheit“ einen Tag länger als üblich dauerte. Die Jubiläumsfeierlichkeiten werden uns lange in guter Erinnerung bleiben.

Nun freuen wir uns auf ein Wiedersehen zur Frühjahrstagung 2012 in München.



## *Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag !*

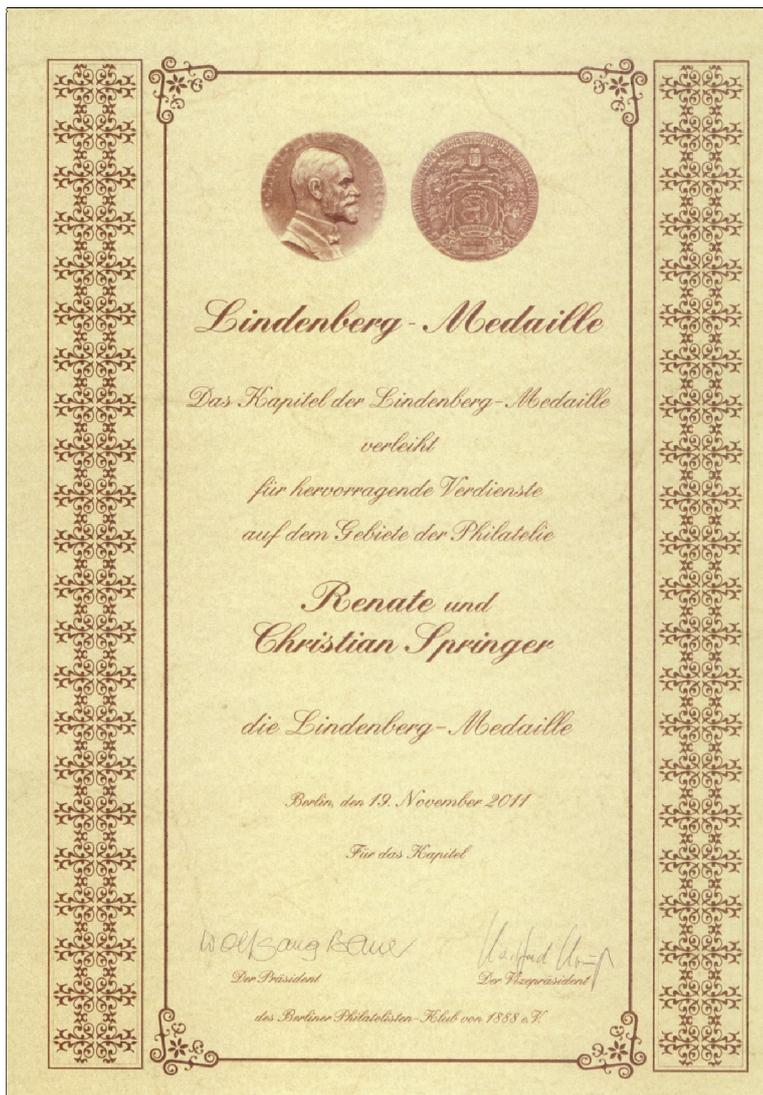
Volker Böhme, <i>Dresden</i>	zum 70. Geburtstag am	22.12.2011
Dr. Josef Altmann, <i>Bielefeld</i>	zum 87. Geburtstag am	10.01.2012
Jürgen Herbst, <i>Stadtallendorf</i>	zum 65. Geburtstag am	13.01.2012
Walter Lang, <i>Rathmannsdorf</i>	zum 78. Geburtstag am	06.02.2012
Fritz Eulitz, <i>Seefeld</i>	zum 99. Geburtstag am	12.02.2012
Klaus Schimmel, <i>Grimma</i>	zum 69. Geburtstag am	13.02.1012
Arnold Grimm, <i>Münsingen (Schweiz)</i>	zum 65. Geburtstag am	18.02.1012
Dr. Georg Priestel, <i>Moers</i>	zum 65. Geburtstag am	20.02.2012
Bernd Richter, <i>Weinheim</i>	zum 72. Geburtstag am	03.03.2012
Jochen Richter, <i>Altenburg</i>	zum 73. Geburtstag am	06.03.2012
Heinz Heyroth, <i>Dietikon (Schweiz)</i>	zum 74. Geburtstag am	08.03.2012
Dr. Manfred Hertzsch, <i>Limbach-Oberfrohna</i>	zum 74. Geburtstag am	16.03.2012
Bernd Rederer, <i>Frankfurt a. Main</i>	zum 71. Geburtstag am	27.03.2012
Klaus Güstel, <i>Taucha</i>	zum 70. Geburtstag am	12.04.2012
Gerhard Meisner, <i>Leipzig</i>	zum 92. Geburtstag am	30.04.2012
Wilfried Nonnenkamp, <i>Bremen</i>	zum 82. Geburtstag am	09.05.2012
Wolfgang Weber, <i>Lenzburg</i>	zum 82. Geburtstag am	22.05.2012
Eberhard Richter, <i>Bad Dürrenberg</i>	zum 72. Geburtstag am	24.05.2012
Karlheinz Schlegel, <i>Grimma</i>	zum 71. Geburtstag am	28.05.2012
Rudi Jesner, <i>Oberhausen</i>	zum 66. Geburtstag am	04.06.2012
Christian Springer, <i>Köln-Jungersdorf</i>	zum 79. Geburtstag am	16.06.2012

## Eine hohe Auszeichnung erhielten zwei unserer ältesten Mitglieder.

**Renate und Christian Springer** wurde die Lindenbergmedaille verliehen. Sie gehört zu den höchsten Auszeichnungen, welche die Deutsche Philatelie vergibt.

Im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder der Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V. gratuliert der erste Vorsitzende Arnim Knapp zu dieser Auszeichnung, die zum 52. Mal, seit 1906 verliehen wurde.

Auch als Freund meinen persönlichen Glückwunsch. Ihr habt die Sachen-Philatelie stets würdig vertreten und bei vielen Philatelisten durch Eure Aktivitäten, sei es bei Beteiligungen an einer Vielzahl von Ausstellungen in Sachsen, Deutschland und auf internationaler Bühne oder durch Buchveröffentlichungen und Beiträge in unserem Rundbrief Anerkennung erworben. Ich hoffe auch in Zukunft lässt Eure Kraft nicht nach uns noch mit dem ein oder anderen Beitrag für unser Hobby zu erfreuen.



### Die Lindenberg - Medaille

Sie wird auch der „**Nobelpreis der Philatelie**“ genannt. Sie ist die älteste und renommierteste philatelistische Auszeichnung der Welt.

Die Medaille wurde vom Berliner Philatelisten-Klub von 1888 gestiftet. Landgerichtspräsident Carl Lindenberg war bereits 1898 zum Ehrenmitglied des Klubs ernannt worden. Über diese Ehrenmitgliedschaft hatte er allerdings keine Urkunde erhalten. Ein Diplom schien aber aufgrund der Verdienste von Lindenberg wenig angemessen. Dr. Kalckhoff schlug vor, Lindenberg zur Erinnerung eine Bronze-Plakette zu überreichen, die das Konterfei des Geehrten trug und auf der Rückseite die Inschrift: „**Für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Philatelie**“ Sie wurde angefertigt vom Herzoglich Sächsischen Hofmedailleur Max von Kawaczynski.

Lindenburgs Nachfolger im Vorsitz des Klubs, Regierungsrat Dr. Kalckhoff, hielt es nun für angebracht, nach dem Vorbild gelehrter Gesellschaften eine Lindenberg Medaille zu stiften. So wurde auf seinen Vorschlag am 6. Februar 1905 die Schaffung einer Lindenberg-Medaille

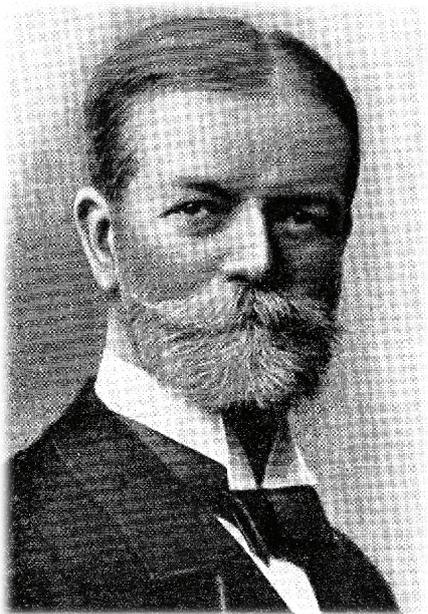
für „**hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Philatelie**“ beschlossen.

Max von Kawaczynski wurde beauftragt, eine Prägeform anzufertigen. Es wäre zwar billiger gewesen, eine Medaille zu gießen, doch ist der künstlerische Wert einer geprägten Medaille höher anzusehen. Die Prägung wurde von der Fa. Chr. Lauer in Nürnberg und Berlin ausgeführt.

*Es sollten Männer ausgezeichnet werden, die sich durch wissenschaftliche Forschungen und hervorragende schriftstellerische Leistungen um die Philatelie und ihre Anhänger verdient gemacht hätten.* So geschrieben in den Verleihungsstatuten § 1.

## Der philatelistische Forscher Carl Lindenberg

In seiner „Geschichte der Philatelie“ formulierte es Carlrichard Brühl sehr treffend, indem er sagte; „Zu Recht wird Carl Lindenberg unter die philatelistischen Forscher eingereiht, weil er aus dem Freizeitspaß Briefmarkensammler, eine ernsthafte Disziplin gemacht hat“.



Carl Lindenberg wurde am 1. Mai 1850 in Wittenberge/West-Priegnitz (heute Bundesland Brandenburg) als Sohn eines Steuerrates der preußischen Finanzverwaltung geboren.

Die Entwicklung der preußischen Post war zu dieser Zeit vollem Gange, und das Jahr 1850 wurde bedeutsam für die Geschichte der preußischen Post. Es war das Jahr der Gründung des Deutsch-Österreichischen Postvereins. Der Postverein schloss die deutschen Kleinstaaten auf dem wichtigen wirtschaftspolitischen Gebiet der Post zusammen, zwei Jahrzehnte früher, als auf dem staatspolitischen Gebiet. 1850 erschienen die ersten preußischen Briefmarken. Das Sammeln von Briefmarken war nun eine ganz neue Liebhaberei, und sie erfreute sich in den besseren Kreisen, großer Beliebtheit.

Lindenberg begann als siebenjähriger Junge mit dem Sammeln von Briefmarken. Zu dieser Zeit soll er noch die Marken auf Bindfaden aufgezogen haben. 1867, als er siebzehn war, hatte er bereits eine Sammlung von 1400

verschiedenen Marken zusammen.

Er studierte in Breslau und Berlin Jura und trat anschließend in den preußischen Staatsdienst ein. In seiner beruflichen Karriere ging es danach stetig bergauf.

Mehrjährige Tätigkeit als Amtsrichter

*Ab 1887 Landrichter in Berlin, später Landgerichtsrat,*

*ab 1902 Präsident des Landgerichts in Ratibor in Schlesien,*

*ab 1906 Präsident des 3. Landgericht in Berlin,*

*ab 1912 Oberlandesgerichtspräsident in Posen,*

*1913 Anwarter auf das Amt des preußischen Justizministers*

*ab 1915 Wirklicher Geheimer Oberjustizrat*

*1920 mit siebzig Jahren trat er in den Ruhestand*

*Er lebte dann bis zu seinem Lebensende in Berlin.*

Lindenberg hatte schon früh das Bedürfnis, mit anderen Philatelisten einen Meinungsaustausch zu führen. So trat er am 1. Juli 1872 dem von Alfred Moschkau 1871 gegründeten Verein Deutscher Briefmarkensammler bei. Er hielt das philatelistische Vereinswesen für äußerst wichtig. 1884, als er berufsbedingt wieder in Berlin war, wurde er sogleich Mitglied im „Deutschen Verein für Philatelie“. Dort traf er mit dem gefährlichen Fälscher Georges Fouré zusammen, den er zu überführen gedachte.

Das Reichspostmuseum berief ihn im gleichen Jahr als „Sachverständigen Beirat“(Kurator). Das Reichspostmuseum war 1872 durch den Generalpostmeister des Deutschen Reiches Heinrich von Stephan gegründet worden. Es war eines der ersten Museen für die Geschichte des Verkehrswesens weltweit.

Aus dieser Tätigkeit Lindenberg's ging sein 1888 veröffentlichtes Werk hervor „Katalog der Markensammlung des Reichs-Postmuseums“ Dieser Katalog erfasste allerdings nur die Hauptsammlung. Lindenberg hat sich vielfach um das Museum verdient gemacht. Durch ihn gelangte das Museum zu internationalem Ansehen. Er: legte neue Spezial-Sammlungen an und er richtete eine Bibliothek ein. Besonders verdient gemacht hat er sich aber dadurch, dass er eine Sammlung

von Platten und Originalstempeln der Marken der altdeutschen Staaten anlegte, um deren widerrechtliche Benutzung auszuschließen. Auch hatte er aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit freien Zugang zu den Akten der preußischen Staatsdruckerei, was für seine philatelistischen Forschungen äußerst wichtig war. Er betrieb die Forschungen auf wissenschaftlicher Ebene und er wollte den wissenschaftlichen Anspruch der Philatelie durchsetzen.

Sein literarisches Hauptwerk ist den Ganzsachen gewidmet. Er veröffentlichte von 1892 – 1895 15 Hefte in einer Reihe: „Die Briefumschläge der Deutschen Staaten“. Es ist das Standard-Werk für die Ganzsachen der altdeutschen Staaten bis heute geblieben. Dieses Werk ist in eigener Forschungsarbeit entstanden und war eines der ersten philatelistischen Werke von internationalem Rang in deutscher Sprache.

Lindenberg war auch der Begründer und Bearbeiter der philatelistischen Beilage der „Berliner Allgemeinen Zeitung“, genannt der „Briefmarkensammler“. Solch eine Beilage in einer Tageszeitung würde man sich heute auch wieder wünschen. Daraus kann man schließen, dass das allgemeine Interesse an Briefmarken damals größer war als heute.

1898 legte er wegen Unstimmigkeiten sein Amt im Reichpostmuseum nieder und trat auch vom Vorsitz des Berliner Philatelisten-Klubs zurück, den er selbst zehn Jahre zuvor gegründet hatte. Der Klub verdankte seine Entstehung hauptsächlich dem Kampf Lindenberg gegen Georges Fouré.

Aus seinem Standardwerk „Die Briefumschläge der Deutschen Staaten“ wurde 1993 das Doppelheft 5/6 über die Briefumschläge des Norddeutschen Postbezirks veröffentlicht. Lindenberg konnte aufgrund amtlicher Quellen nachweisen, dass mit den Aufbrauchausgaben des Norddeutschen Postbezirks Schwindel getrieben worden war. G. Fouré geriet erneut in Verdacht. Schließlich gab sich Fouré 1896 geschlagen und floh über Leipzig nach Paris. Lindenberg beklagte im Nachruf auf Fouré, dass dieser sein Geheimnis mit ins Grab genommen habe.

Es können an dieser Stelle nur einige Punkte aus Lindenberg's Leben und umfangreichen Schaffen erwähnt werden, z.B.:

- Mitarbeit an der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“,
- Redakteur des „Großen Handbuch der Philatelie“ (Vorläufer des Kohlschen Handbuchs),
- Mitarbeit am 1911 erschienenen Ganzsachen-Katalog der Gebr. Senf,
- Bearbeitung der größten deutschen Ganzsachensammlung seiner Zeit, die der Gebr. Petschek. (Band 1: A – L; 1927) Diese Arbeit konnte er nicht zu Ende führen.
- Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzender des Berliner Klubs
- Ehrenmitglied des Berliner Ganzsachensachensammler-Vereins
- Ehrenmitglied im Collectors Club in New York

Die größte philatelistische Ehrung, die er erhielt, war zweifellos die Stiftung einer Medaille auf seinen Namen, deren erster Empfänger er selbst 1906 war.



Carl Lindenberg Medaille, Vorder- und Rückseite

Was war nun dieser Carl Lindenberg für ein Mensch, der soviel im Beruf als auch in der Philatelie geleistet hat. Er war das Vorbild eines preußischen Beamten, stets korrekt und fleißig. Er war nie auf ein Amt erpicht, sondern er erwartete, dass man ihm ein Amt antrug. Er war aber auch ein autoritärer Charakter, der keinen Widerspruch duldete. Im Alter wurde er durch Krankheiten besonders reizbar und empfindlich.

Er starb am 13. Juli 1928 in Berlin.

**Literatur-Verzeichnis****Bücher**

Arnau, Frank:  
Handbuch der Philatelie, *Göttingen 1967*  
Brühl, Carlrichard:  
Geschichte der Philatelie, Bd. 2, *Hildesheim 1986*  
Grallert, Wolfram:  
Lexikon der Philatelie, *Schwalmtal 2000*  
Häger, Ullrich:  
Großes Lexikon der Philatelie, *Gütersloh 1973*  
Maassen, Wolfgang:  
Wer ist wer in der Philatelie, *Schwalmtal 1999*  
Metz, Reinhard:  
Georges Fouré, *Schwalmtal 2009*  
Sautter, Karl:  
Geschichte der Deutschen Post, *Berlin 1928*  
Stein, Werner:  
Kulturfahrplan, *München 1977*

Deutsche Briefmarken-Zeitung, XXIV. Jahrgang Nr. 2, 21, Februar 1913, S. 33  
Deutsche Briefmarkenzeitung Nr. 2/1912, S. 42  
Berliner Briefmarken-Zeitung, 1908, S. 444  
Germania-Berichte, Vertrauliche Korrespondenz 1907, S. 10  
Sammlerdienst, Nr. 8, 1983, S. 666  
DBZ, Nr. 15, 1980  
Philatelie, Nr. 138, Juli 1981  
Berliner Philatelisten-Klub von 1888, 62. Vereinsjahr, Februar 1949, Neue Folge Nr. 3, S. 21  
Postmarke 1929, Seite 36  
Die Post 1927, S.83  
Das Postwertzeichen 1926-27, Bd. 2, S. 19  
Das Postwertzeichen 1926-27, Bd. 2, S. 61  
Die Postmarke, Nr. 115, 8. März 1926, Bd. 2, S. 57  
Sammler-Woche 1924, Nr. 8, S. 4  
Der Philatelist 1920/21, S. 54 und Seite 110  
INFLA-Berichte, Neue Folge Nr. 15. August 1955, als Manuskript gedruckt  
Informationen aus Korrespondenz mit Dr. Irmin-Rudolf Jahn, Tübingen, Sachbearbeiter Vereinsgeschichte INFLA Berlin

**Aufsätze, Artikel, Vorträge**

Deutsche Briefmarken-Zeitung XVII. Jahrgang Nr. 2, 15; Febr. 1906  
Germania Berichte, Nr. 46, 1905, S 539  
The Philatelic Record, Bd. 2 March 1905 S. 41

Wettbewerbserfolge von FG Sachsen-Mitgliedern

**HABRIA 2011****18. – 20. Nov. 2011**

Bilaterale Ausstellung im Rang 1

Hannover

**Traditionelle Philatelie vor 1945**

Michael Schewe, Enger	Königreich Sachsen, Friedrich-August-Ausgabe	92 P. / Groß-Gold + EP
--------------------------	--	---------------------------

**Postgeschichte**

Jürgen Herbst Stadtallendorf	Sächsische Postgeschichte	92 P. / Groß-Gold
Karlfried Krauß Potsdam	Preußen – Russland & Polen Korrespondenz bis U.P.U. 1875	92 P. / Groß-Gold + EP

**Literatur**

Renate und Christian Springer Köln-Junkersdorf	Das Oberlausitzer Postsystem 1678-1816	80 P. / Großvermeil
Renate und Christian Springer Köln-Junkersdorf	Der Sammler und Prüfer Artur Opitz	68 P. / Silber

**Rätia 2011****15. – 18. Sept. 2011**

Multilaterale Ausstellung im Rang 1

Chur

**Postgeschichte**

Arnim Knapp München	Die Briefpost zwischen dem Churfürstentum- und dem Königreich Sachsen mit der Schweiz und deren Transit Nach Italien	91 P. / Groß-Gold
------------------------	--	-------------------

**Einrahmenexponate**

Arnim Knapp München	Die Eile beim Nachrichtenempfang der Sächsischen Post (bestes Exponat der Ausstellung)	90 P. / Groß-Gold +EP
------------------------	--	-----------------------



„Abschrift

*Coursverordnung.*

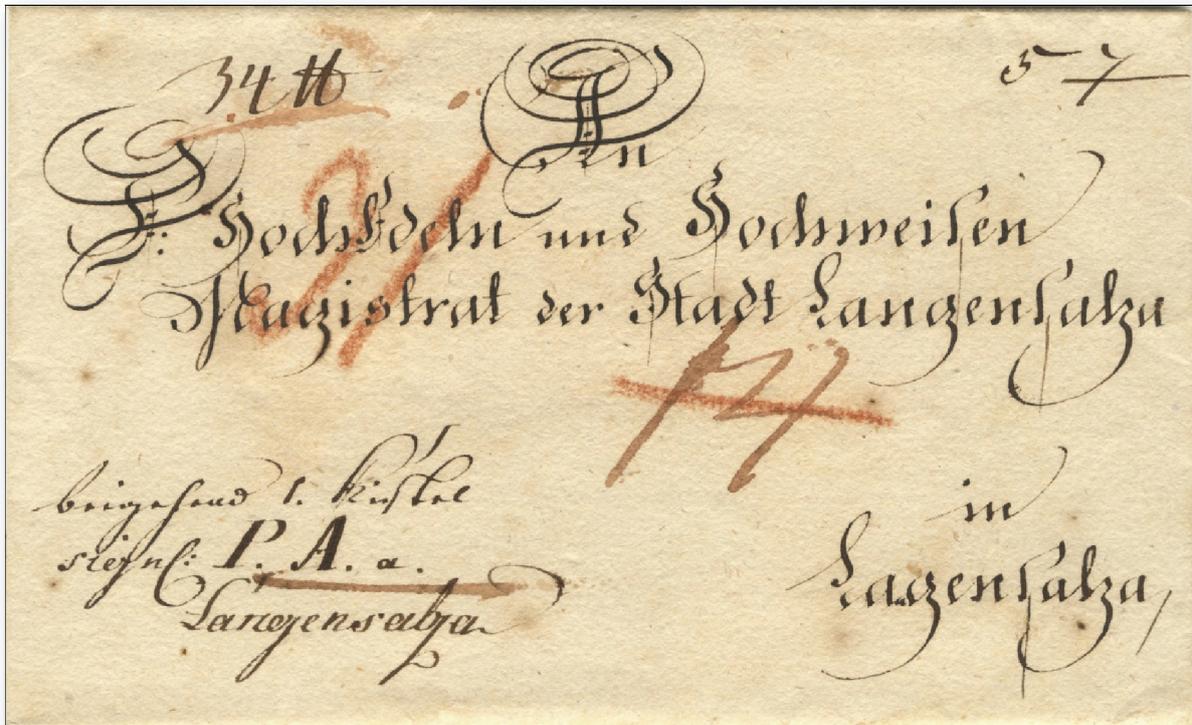
*Nachdem mittelst höchsten Rescripte, der Porzelain-Manufactur zu Meißen ingleichen der Steingutsfabrik zu Hubertusburg, die Portofreiheit für die eingehende und abzusendende Correspondenz von Briefen und Paqueten, unter gehöriger Aufschrift und Siegel, bewilligt worden ist, so werden nachbenannte Postämter und Postexpeditionen angewiesen, die an beide genannte Fabriken eingehenden und von selbigen abzusendenden Briefe und Paquete, wenn selbige mit gehöriger Aufschrift und Siegel versehen sind, portofrei zu spedieren.*

*Wonach sich zu achten.*

*Leipzig, den 15. Februar 1817.*

*L.S. K.S. Ober-Post-Amt.  
Hausmann*

*Radeberg. Ins. d. 20. Febr. c. Reinicke  
Pulsnitz  
Moritzburg  
Radeburg“*



Dass diese Portobefreiung vorher nicht bestand, zeigt die vorstehend abgebildete undatierte Adressbriefhülle zu einem „Kistel“ von Meißen nach Langensalza (geschätzte Zeit Ende des 18. Jahrhunderts).

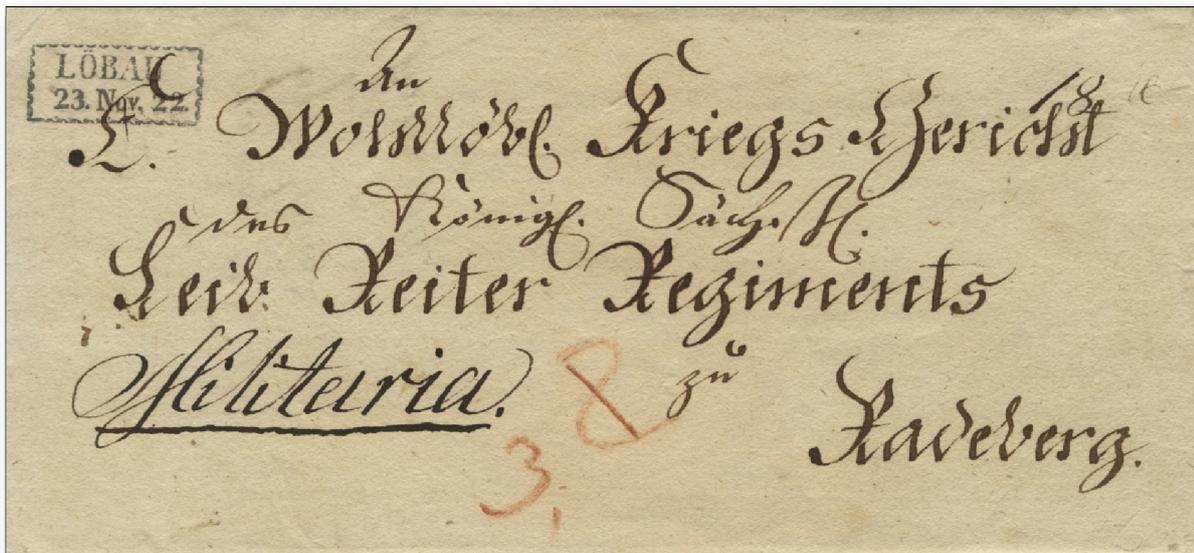
Das rückseitige Siegel mit der Inschrift „Churf. Sächs. Porcel. Manufactur Meissen“ belegt als Absender zweifelsfrei die Meißner Porzellanmanufaktur.

Das Porto für die 34 Pfund schwere Kiste betrug von Meißen bis Leipzig 14 Groschen und von Leipzig bis Langensalza weitere 17 Groschen, was ein vom Empfänger zu entrichtendes Gesamtporto von 31 Groschen ergab.

Die Verordnung vom 15.2.1817 wurde den vier am Schluss genannten Postexpeditionen zugestellt. Diese hatten den Erhalt zu quittieren. Die abgebildete Verordnung ist das von der Postexpedition Radeberg am 20. Februar insinuierte Exemplar. Laut „Die Alte Sachsenpost“ war ein Herr Reinicke, der hier am 20. Februar 1817 auch quittiert hat, offensichtlich der damalige Postverwalter in Radeberg.

Das Datum der Verordnung und die Insinuation von Radeberg ergeben jedoch einige Fragen. Als Eröffnungsdatum sind in „Die alte Sachsenpost“ und im „Sachsen-Brevier“ für Radeberg der 1.4.1823, für Pulsnitz der 1.4.1823, für Moritzburg 1782 und für Radeburg 1782 angegeben. Laut der oben abgebildeten Verordnung bestanden aber im Zeitpunkt der Veröffentlichung am 15. Februar 1817 die Postanstalten Radeberg und Pulsnitz bereits.

Dass vor dem 1.4.1823 in Radeberg eine Einrichtung der Post bestanden haben muss, zeigt der nachfolgende Brief von Löbau.



Der Brief ist am 23.11.1822 gestempelt. Die Spedition von Briefen von Löbau nach Radeberg erfolgte zu dieser Zeit über Dresden. Die beiden Taxierungen weisen auf diese Spedition hin.

In einer Postverordnung vom 28. November 1797 wird gleichfalls bereits von Radeberg und Pulsnitz als Postanstalt gesprochen. Das Porto von Dresden nach Radeberg war hierbei mit ½ Groschen festgesetzt. Damit steht fest, dass Radeberg eine eigenständige Posteinrichtung war und nicht zum Landbestellkreis von Dresden gehörte.

Der entscheidende Hinweis wurde im Posthandbuch von Roche vom Jahre 1824 Seite 109 gefunden. Bei der Bekanntgabe der Eröffnung von Postexpeditionen zum 1.4.1823 ist angeführt:

9) In Radeberg und Pulsnitz sind die bisher bestandenen Briefsammlungen in Postexpeditionen verwandelt worden.

Hieraus ist ersichtlich, dass in Radeberg und Pulsnitz bereits vor Umwandlung in eine Postexpedition Briefsammlungen bestanden.

**B**ey dem Churfürstlichen Ober-Postamte ist wahrgenommen worden, daß verschiedene Postämter im Lande, von Briefen, Packereyen und Geldern, welche nach den, über Dresden hinaus liegenden Dertern Pirna, Stolpen, Neustadt, Hohenstein, Sebnitz, Radeberg und Pulsnitz bestimmt sind, aus Unkunde der von Dresden dahin gehenden ordinairn Posten das Franko-Geld nur bis Dresden vernehmen, oder auch wohl gar auf der Adresse das Franko ganz in Franko Dresden abändern, und dadurch den Empfängern, wider die Absicht der Absender, einen Porto-Nachtrag verursachen. Sämmtliche Postmeister, Postverwalter und Postexpeditours werden daher, mit Beziehung auf das Generale vom 26sten October 1761, angewiesen, von den nach obigen Dertern bestimmten Briefen, Packereyen und Geldern, wenn sie ganz frankirt werden, das völlige Franko-Geld, mit Einschluß des von Dresden bis zu den genannten Dertern betragenden Post-Portos, zu erheben und zu vergüten; wobey denselben vorläufig, und bis zu bevorstehender Einführung einer neuen allgemeinen Tarordnung, vermeldet wird, daß der einfache Brief von Dresden nach Pirna, Radeberg und Pulsnitz mit  $\frac{1}{2}$  Groschen, und nach Stolpen, Neustadt, Hohenstein und Sebnitz mit 1 Groschen; hiernächst Ein Hundert Thaler in Golde und in Silber von Dresden nach Pirna, Radeberg, Pulsnitz und Stolpen, mit 2 Groschen, nach Neustadt, Hohenstein und Sebnitz aber in Golde mit 2 Groschen, und in Silber mit 3 Groschen; und daß endlich Ein Hundert Pfunde Packerey von Dresden nach Pirna, Radeberg und Pulsnitz mit 6 Groschen, nach Stolpen mit 16 Groschen, nach Neustadt, Hohenstein und Sebnitz mit 20 Groschen, und diejemnach die Mittelepfunde nach Verhältniß, vernommen werden.

Wornach sich zu achten. Leipzig, den 28. November 1797.



Churfürstl. Sächsisches  
Ober-Postamt.

Ein ähnlicher Hinweis wurde in der Verordnung vom 19.6.1824 zu Wildenthal gefunden. Bei Mutzschen wird gleichfalls von einer Briefsammlung ausgegangen, wozu mir allerdings keine Quellen bekannt sind. Noch in der Postverfassung 1849 von Hüttner werden 2 Briefsammlungen, in Etzdorf und Niederforchheim, erwähnt. Obwohl bei Mutzschen davon ausgegangen wird, dass diese 1845 bis 1855 bestanden hätte, findet sich hierzu in der Postverfassung nichts.

Über die rechtliche Stellung und Aufgabenbereiche dieser Briefsammlungen der Vormarkenzeit sind keine Quellen bekannt. Der Hinweis von Fam. Springer zur Herbsttagung, dass die anderen Staatsbediensteten und die Gerichte derartige Aufgaben mit wahrgenommen haben, ist durchaus in die Überlegungen mit einzubeziehen.

An dieser Stelle werden die Sammlerfreunde gebeten, eventuell ihnen vorliegende Quellen oder Belege zu den Eröffnungsdaten der genannten Briefsammlungen bekannt zu geben beziehungsweise auf der oben genannten Grundlage weiter zu forschen.

## Ein postgeschichtlich interessanter Beleg

Stefan Kolditz

Im letzten Rundbrief hatte der Redakteur aufgerufen Lieblingsbelege vorzustellen. Anlässlich der Herbsttagung 2011 hatte ich die Gelegenheit genutzt, einen postgeschichtlich interessanten Postvorschussbrief zu erläutern.

Die ab 1859 vereinheitlichten Bestimmungen für die Lokalsendungen und Lokallandsendungen und der Briefsammlungen trafen auch für die Stadtpostanstalten zu.

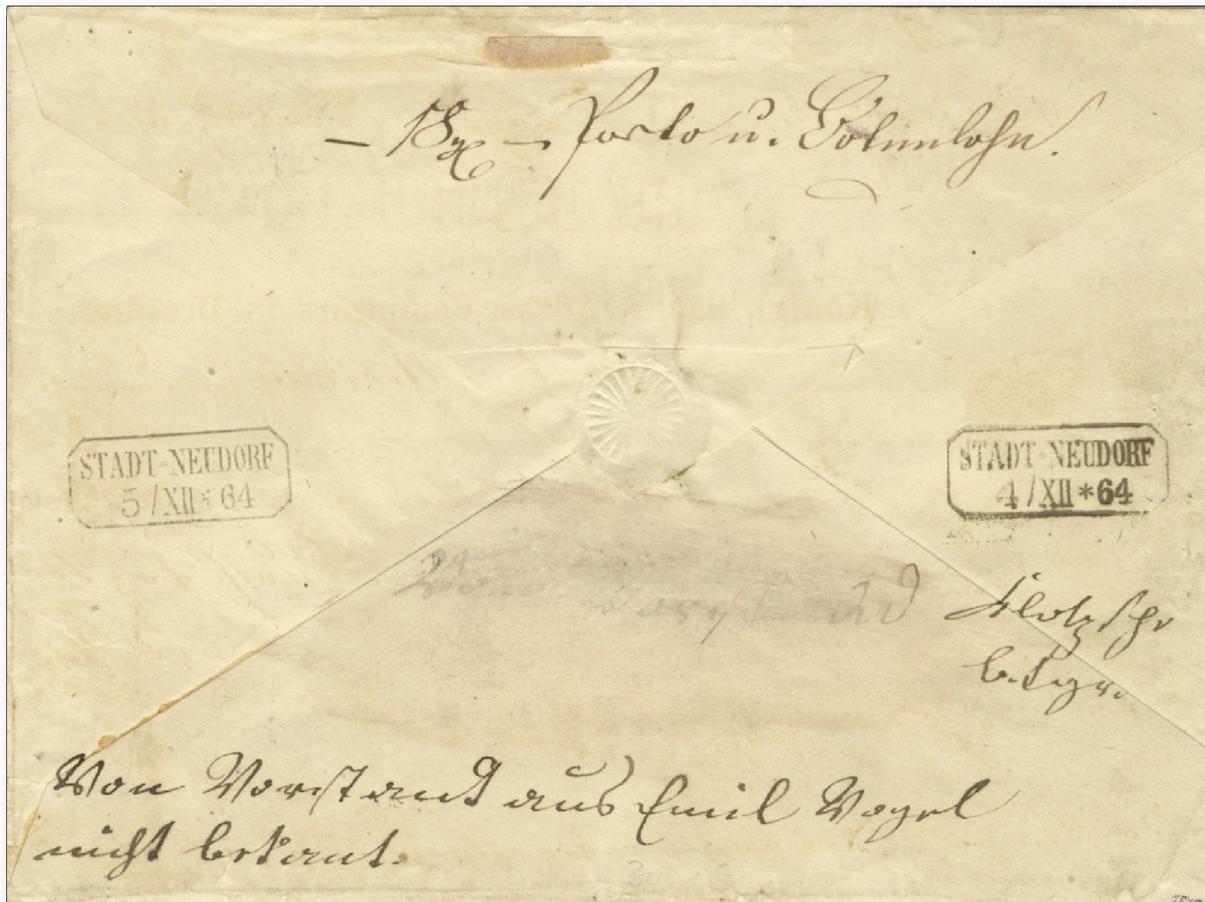
So war die Stadtpostexpedition VII., Neustädter Bahnhof, in Dresden ab 1.11.1864 auch für die Briefsammlung Stadt-Neudorf zuständig. Diese Briefsammlung hatte wiederum einen eigenen Unterbestellbezirk mit 6 Orten.

Da die Briefsammlungen keine eigenständigen Postanstalten waren, wurde das Lokallandporto bei Briefaufgabe in der Stadtpost VII. und Sendung über die Briefsammlung in den Unterbestellbezirk nicht anders behandelt, als würde die Sendung direkt in den eigenen Bestellbereich ohne zwischengeschalteter Briefsammlung erfolgen.

Der nachfolgende links leider etwas verkürzte Brief von der Stadtpost nach Übigau im Landbestellbereich der Briefsammlung Stadt-Neudorf soll diesbezüglich näher erörtert werden.



Der Brief nach Übigau wurde mit einem Postvorschuss von 16 Neugroschen 5 Pfennigen bei der Stadtpost am 3.12.1864 zur Post gegeben. Da zum Zeitpunkt der Briefaufgabe der letzte Bote nach Stadt-Neudorf bereits weg war, erfolgte erst am nächsten Tag die Zustellung in die für den Unterbestellbezirk zuständige Briefsammlung Stadt-Neudorf. Den Eingang vermerkte die Briefsammlung mit dem rückseitigen Briefsammlungsstempel vom 4.12.1864.



Das Porto betrug  $\frac{1}{2}$  Neugroschen Lokallandporto zuzüglich 1 Neugroschen Mindestprocuragebühr, gesamt  $1\frac{1}{2}$  Neugroschen. Diese Taxierung erfolgte zuzüglich des Postvorschusses von  $16\frac{1}{2}$  Neugroschen mit 18 Neugroschen auf der Briefvorderseite.

Der Zustellversuch am 4.12.1864 in Uebigau hatte keinen Erfolg, deshalb erfolgte der Vermerk „Vom Vorstand aus Emil Vogel nicht bekannt“.

Wann der Briefträger Klotzsche auf der Siegelseite unterschrieb, ist nicht klärbar, entweder bei Erhalt des Briefes zur Austragung oder beim Vermerk der Unzustellbarkeit.

Der Brief wurde am 5.12.1864 von der Briefsammlung wieder an die Stadtpostexpedition zurück geschickt. Vorschriftsmäßig wurde deshalb ein zweiter rückseitiger Briefsammlungsstempel von Stadt-Neudorf angebracht.

Die Stadtpostexpedition forderte den Gesamtbetrag von 18 Neugroschen vom Briefaufgeber bei Zustellung zurück. Der siegelseitige Vermerk „18 Ngr. Porto und Botenlohn“ besagt, dass der Absender den Postvorschuss gleich bei Briefaufgabe ausbezahlt erhielt und demzufolge den gesamten Betrag zuzüglich Procuragebühr und das Lokallandporto zurückzahlen musste.

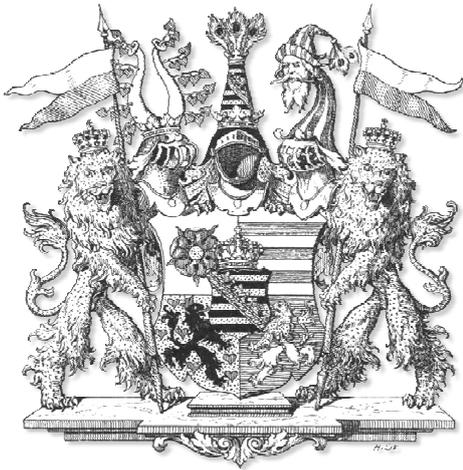
Abschließend ein allgemeiner Hinweis zur Organisation und rechtlichen Stellung der Briefsammlungen, hier allerdings die während der Markenzeit eröffneten. Im Postverordnungsblatt 1859, 28. Stück, sind in der Verordnung Nr. 1887 „Die Einführung des regelmäßigen Landbestelldienstes bei sämtlichen Postanstalten des Königlich Sächsischen Postbezirks, sowie die Briefsammlungen betreffend; vom 24. Juni 1859“ ausführlich die Einzelregelungen beschrieben.

Um auch im Rundbrief die Breite unseres Sammelgebietes und die verschiedenen Spezialisierungen zu dokumentieren, kann ich an dieser Stelle nochmals alle FG-Mitglieder wie der Redakteur bitten, interessante Belege in dieser einfachen Form vorzustellen.

## Die Geschichte von Sachsen-Gotha-Altenburg und dessen Herzog Friedrich III.

Arnim Knapp

**Die sehr erfolgreiche Herbsttagung vom 30. Sept. bis 3. Okt. 2011 und das 40jährige Jubiläum der Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V. in Gotha im heutigen Bundesland Thüringen nehme ich zum Anlass noch einmal die bei der Stadtführung und Schlossbesichtigung selbst erlebte Geschichte des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg und einer seiner Regenten auf Schloss Friedenstein, Friedrich III., in Erinnerung zu rufen.**



Das Herzogtum **Sachsen-Gotha-Altenburg** war ein ernestinisches Herzogtum auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Thüringen. 1806 trat Sachsen-Gotha-Altenburg dem Rheinbund und 1815 dem Deutschen Bund bei.

Das Aussterben der Dynastie im Jahr 1825 führte zur Aufteilung: Sachsen-Gotha kam zu Sachsen-Coburg und Sachsen-Altenburg kam an den Herzog von Sachsen-Hildburghausen, der das kleine Hildburghausen an Sachsen-Meiningen abgab.

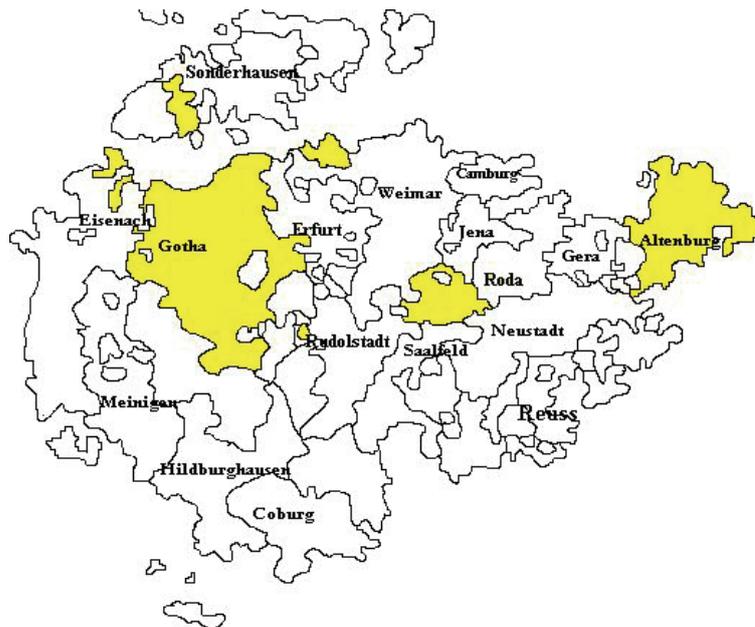
Das Haus Sachsen-Gotha-Altenburg führt auf Herzog Ernst I., den Frommen von Sachsen-Gotha (lebte 1601 bis 1675) zurück. Dieser war ein jüngerer Sohn des Herzogs Johann III. von Sachsen-Weimar. 1640 teilte Ernst der Fromme mit seinen Brüdern das väterliche Erbe auf (Ernestinische Teilung), Sachsen-Gotha wurde dabei von Sachsen-Weimar

abgetrennt und an Ernst den Frommen übergeben. 1672 starb in Sachsen-Altenburg die dortige Herzogsfamilie aus, das Land wurde daraufhin zwischen Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha geteilt, wobei Sachsen-Gotha den Löwenanteil erhielt. So war das Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg entstanden, und die Familie Ernst des Frommen nannte sich ab diesem Zeitpunkt nach ihrem Herzogtum.

1680, fünf Jahre nach dem Tode Ernst des Frommen, kam es unter seinen Kindern zu einer erneuten Landesteilung (Gothaer Hauptzess). Altenburg und Gotha blieben dabei in einer Hand und wurden an den ältesten Sohn Ernst des Frommen, Friedrich I. vergeben.

Die letzten beiden Herrscher aus dem Geschlecht Sachsen-Gotha-Altenburg starben ohne männlichen Nachfolger. Herzog August hatte nur eine Tochter, Herzog Friedrich IV., der wegen Krankheit sowieso kaum regierte, starb unverheiratet und kinderlos. Nach seinem Tode folgten langwierige Erbstreitigkeiten unter den übrigen ernestinischen Fürstenhäusern, die schließlich durch einen Schiedsspruch König Friedrich August I., des Gerechten von Sachsen gelöst wurden.

Sachsen-Gotha-Altenburg wurde geteilt, Altenburg fiel an den Herzog von Sachsen-Hildburghausen, während Gotha an den Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld fiel, der allerdings auf Saalfeld verzichten musste, so dass das neue Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha entstand.



## Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg

Name, Lebensdaten, Regierungsdaten, verheiratet mit:

- Ernst I.** von Sachsen Gotha, 1601–1675, , Elisabeth Sophia geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, 1640–1675
- Friedrich I.**, 1646–1689, in erster Ehe mit Magdalena Sybille, geb. Prinzessin von Sachsen-Weißenfels 1675–1689, in zweiter Ehe mit Christine, geb. Prinzessin von Baden-Durlach
- Friedrich II.**, 1676–1732, Magdalena Augusta, geb. Prinzessin von Anhalt-Zerbst 1689–1732
- Friedrich III.**, 1699–1772, Luise Dorothea, geb. Prinzessin von Sachsen-Meiningen 1732–1772
- Ernst II. Ludwig**, 1745–1804, Charlotte Amalie, geb. Prinzessin von Sachsen-Meiningen 1772–1804
- August**, 1772–1822, in erster Ehe mit Luise Charlotte, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin 1804–1822, in zweiter Ehe mit Karoline Amalie, geb. Prinzessin von Hessen-Kassel
- Friedrich IV.**, 1774–1825, mit seinem Tode Aussterben des Hauses Sachsen-Gotha-Altenburg



**Friedrich III., Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg**, geboren am 14. April 1699, gestorben am 10. März 1772, war der Sohn Herzog Friedrichs II. und der Prinzessin Magdalena Augusta, Tochter des Fürsten Karl Wilhelm von Anhalt-Zerbst. Er folgte seinem Vater im Jahr 1732 in der Regierung und hatte eine vortreffliche Erziehung genossen. Freilich war er nicht so begabt wie sein Vater, aber dafür war er ein äußerst wohlwollender, gutmütiger und sittenreiner Fürst. Von 1718 bis 1724 hatte er seine Kavaliertour in die Niederlande, nach Frankreich, England und Holland 1722–24 und Italien 1718–20 unternommen. Durch diese mehrjährigen Reisen hat er eine feine Bildung und Welt- und Menschenkenntnisse erworben. In seiner Gemahlin Louise Dorothea, mit welcher er sich am 13. September 1729 vermählte und deren vertrauten Freundin, der Oberhofmeisterin Juliane Franziska v. Buchwald, hatte er zwei hochbegabte, geistreiche Frauen um sich, die durch ihre Genialität, lebensfrohen Muth und sittliche Reinheit den besten Einfluss ausübten.

Seit 1734 trieb er, nach dem Einfall französischer Truppen, florierenden Soldatenhandel mit dem Kaiser, dem Fürsten von Waldeck und dem König von Preußen, was ihn in die Lage versetzte, im eigenen Land den Bürgern die Steuer zu erlassen:

Als im Jahre 1734 französische Heeresmassen in die sächsischen Lande einrückten, richtete er schnell eine Landesverteidigung ein, und überließ dem Kaiser gegen eine Entschädigung von 120000 Gulden 1000 Mann Kavallerie und 4000 Mann Infanterie, die sein Bruder, Prinz Wilhelm, in das Feld führte. Dem Fürsten von Waldeck überließ er 1734 gegen eine Entschädigung von 64000 Gulden jährlich 800 Mann, und auch dem Könige Friedrich II. von Preußen überließ er im Jahr 1744 eine Anzahl Rekruten.

Die Liebe zu seinen Untertanen bestätigte er im Jahr 1737 dadurch, dass er ihnen eine ihm im Jahre 1732 von den Landständen bewilligte Steuer erließ.

Seine Regierung wurde durch manche widerwärtigen Ereignisse getrübt. Die nächste Veranlassung dazu gab der Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen, der die Tochter eines Kassel'schen Hauptmanns, Cäsarea Schurmann, zur Gemahlin genommen und die Kinder aus dieser Ehe in den Reichsfürstenstand vom Kaiser hatte erheben lassen. 1744 erreichte Friedrich III., dass die Kinder aus der ersten, nicht standesgemäßen Ehe Anton Ulrichs vom Kaiser als nicht nachfolgeberechtigt erklärt wurden, was ihm im Erbfall Sachsen-Meiningen zugebracht hätte.

Als **Wasunger Krieg**, in welchen der Herzog Friedrich III. mit verwickelt wurde, wird eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den beiden ernestinischen Herzogtümern Sachsen-Gotha-Altenburg und Sachsen-Meiningen aus den Jahren 1747 und 1748 bezeichnet. Im Verlauf des „Krieges“ wurde die Kleinstadt Wasungen in Sachsen/Meiningen von gothaischen Truppen besetzt, so erklärt sich der Name des Konfliktes.

Der Anlass des Krieges war dagegen äußerst banal. Am Meininger Hof hatte sich ein Streit zwischen zwei Hofdamen entwickelt, wer den Vortritt bei Hof habe. Herzog Anton Ulrich griff in den Streit ein, indem er eine der Damen und ihre Familie mit harten Willkürmaßnahmen drangsalierte. Diese rief daraufhin das Reichskammergericht an, das ein gegen den Herzog gerichtetes Urteil erließ, das dieser jedoch nicht anerkannte. Dies wiederum verschaffte Friedrich III. von Sachsen-Gotha und Altenburg den Vorwand, mit seinen Truppen in Sachsen-Meiningen einzumarschieren und die Stadt Wasungen zu besetzen, um der Entscheidung des Reichskammergerichts Nachdruck zu verschaffen.

Es kam zu einigen eher operettenhaften militärischen Operationen beider Seiten, bei denen ein meiningischer Leutnant fiel. 1748 musste Friedrich III. seinen Truppen wieder aus Sachsen-Meiningen zurückziehen, als der Wasunger Streit gegenüber einem neuen Streit unter den Ernestinern, diesmal um die Regentschaft über den minderjährigen Ernst August II. Konstantin in Sachsen-Weimar-Eisenach, an Bedeutung verlor. Der Streit zwischen Sachsen-Meiningen und Sachsen-Gotha-Altenburg wurde schließlich mit preußischer Vermittlung beigelegt.

Große Not und Jammer entstand in den Landen des Herzogs durch den siebenjährigen Krieg; ganz besonders litt darunter das Altenburger Land. Der Prinz von Soubise kam selbst nach Gotha, nach der Schlacht bei Roßbach aber (5. November 1757) eilte das geschlagene französische Heer in völliger Flucht durch Gotha, und es wird erzählt, dass ein preußischer Deserteur ohne Gewehr in Goldbach 14 Feinde gefangen nahm und entwaffnete, dann aber in Gotha (im Gasthofe zum Schützen) 40 Franzosen mit Hilfe eines Juden ausplünderte, bei welcher Gelegenheit er aber ergriffen und mit dem Zuchthause bestraft wurde. – Herzog Friedrich III. war auch ein frommer Fürst,

stets auf die Erhaltung der reinen lutherischen Lehre bedacht. Er führte die kirchliche Konfirmation im Lande ein (1752), erließ Mandate gegen die Entheiligung des Sabbaths (1733), stellte aber die dritten Feiertage ab und verlegte die Aposteltage auf die Sonntage (1770).

Ab 1747 ließ Friedrich vom weimarischen Baumeister Gottfried Heinrich Krohne die Gothaer Orangerie nach französischem Vorbild errichten.

Die Gründung der Herrenhuter-Colonie zu Neudietendorf hinderte er nicht, obschon das darüber verlangte Gutachten des Oberconsistoriums sich entschieden dagegen

ausgesprochen hatte. Durch persönliche Besuche in Neudietendorf hatte er sich von den zweckmäßigen Einrichtungen des Orts und dem guten Geiste der Bewohner selbst überzeugt.



Unter Friedrichs Regierung blieb sein Land der mächtigste der thüringischen Kleinstaaten und sein Hof entwickelte sich zu einem Zentrum der Aufklärung. Letzteres ist aber vor allem auf seine geniale, ihm geistig weit überlegene Gemahlin zurückzuführen.

Friedrich III. wurde nicht wie sein Vater und Großvater in der Fürstengruft auf Schloss Friedenstein zur letzten Ruhe gebettet, sondern in der Stadtkirche St. Margarethen auf dem Neumarkt, in deren Gruft auch sein Urgroßvater Herzog Ernst I. („Ernst der Fromme“) begraben ist.

Seine einzige Ehe schloss er am 17. September 1729 in Gotha mit seiner Cousine, Prinzessin Luise Dorothea von Sachsen-Meiningen, Tochter von Herzog Ernst Ludwig I. von Sachsen-Meiningen und dessen Gemahlin Dorothea Maria von Sachsen-Gotha-Altenburg.

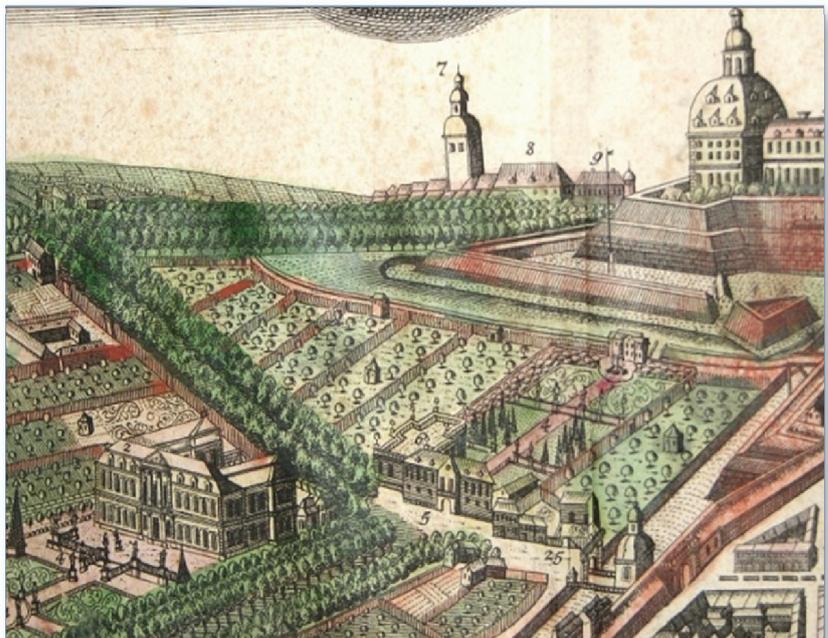
Er hinterließ zwei Söhne, Ernst Ludwig (geb. 30. Januar 1745), seinen Nachfolger, und August (geb. 1747, gest. 1806), sowie eine Tochter Friederike Louise (geb. 1752, gest. 1776).



Die Person Friedrichs III. wird seit 2001 in der ehemaligen Residenzstadt Gotha stattfindenden zweitägigen Barockfestes auf Schloss Friedenstein geehrt. Jeweils am letzten Augustwochenende laden über 150 Darsteller zu einer Zeitreise ins 18. Jahrhundert ein und lebt im historischen Ambiente des Schlosses und der Orangerie die glanzvolle Epoche des Spätbarock wieder auf: Friedrich III. (von 2001 bis 2008 dargestellt durch Opersänger Günter Köbrich, seit 2009 durch Uwe Müller) und seine Gattin Luise Dorothea (seit 2009 dargestellt

durch Annett Jahn) absolvieren Rundgänge über den Handwerkermarkt, verleihen Privilegien, halten Wachparaden ab, geben Audienzen, unternehmen Ausfahrten in die Stadt und lustwandeln durch den Orangeriegarten.

In dem parallel zum 2. Barockfest im Jahre 2002 gedrehten historischen Spielfilm „Vive la joie!“ (Es lebe die Freude) war Herzog Friedrich III. (Günter Köbrich) eine der Hauptpersonen.

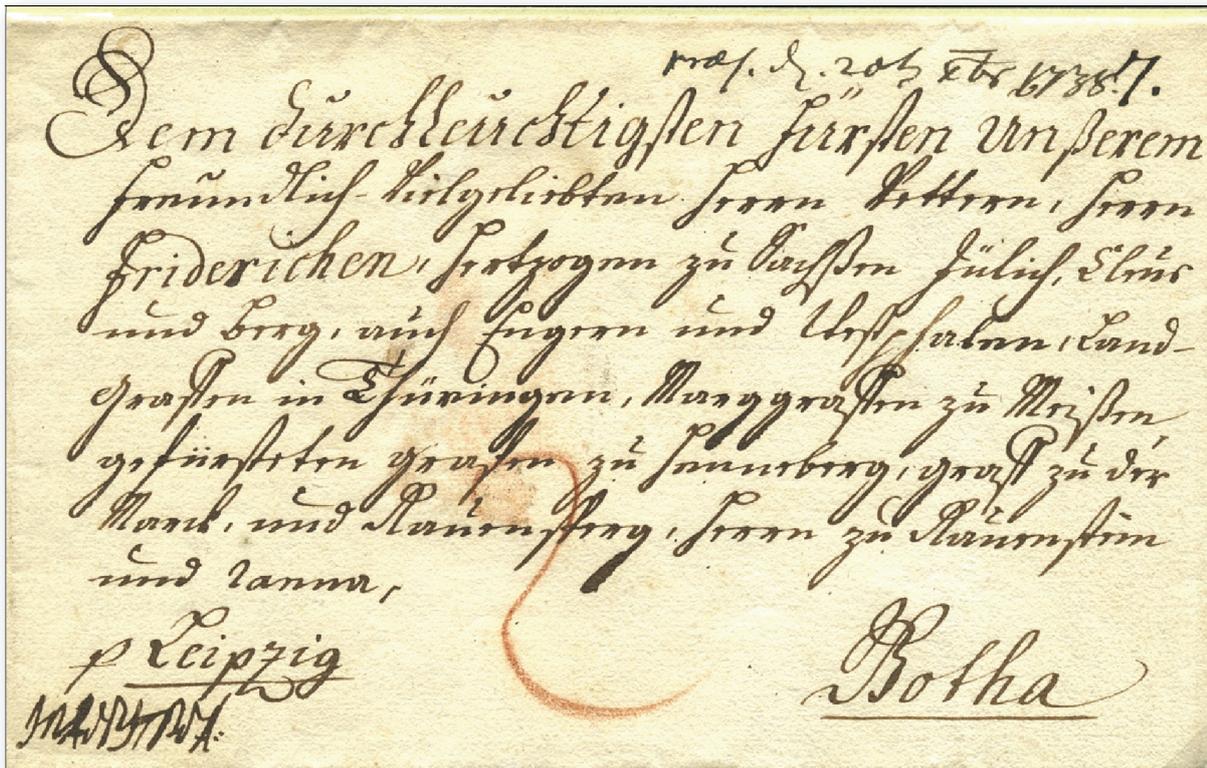


Quellen: Wikipedia  
Aug. Beck, Geschichte des gothaischen Landes, Gotha 1868, Bd. I. 381.

**Drei Briefe an den Herzog Friedrich III. von Sachsen-Gotha-Altenburg aus der Sammlung Arnim Knapp. Die Ergebenheitsadressen haben bei allen Briefen nahezu den gleichen Wortlaut:**

„Dem Durchlachtigsten Fürsten Herrn Friedrich, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tanna. Unserem freundlich vielgeliebten Herrn Vettern.“

1ter Brief, Portobrief aus Wien 1738 von „Leopold, Erbe zu Norwegen, und Herzog zu Schleswig Holstein über Leipzig nach Gotha. Der Brief ist einmal kartiert.



Unsere freundschaftliche Dienste und was wir  
sonst noch viel Liebes und gutes können, jederzeit  
zu tun.

Durchlauchtigster Fürst,

Grüßlichst geliebter Herr Vater,

Alldieweil ich nunmehr anjetzt die ungunstige ge-  
legenszeit, daß vornehmlich die kaiserliche Kriegsmacht-Ferren,  
und der vornehmlich folgenden kaiserlichen Anweisung für die  
Anstalt beständigem Besatzung auf die ungarischen  
dero fortwährende freundschaftliche Lustgewogenheit und  
sinnlich angestrichelt zu bitten, und also von dem  
allerhöchsten alle ihre ansehnliche gütliche Prosperität  
sich bis auf die spätesten Zeiten fortwähren zu  
wünschen: wobei ich Ihnen selbst zu erklärung  
aller ungunstigen freundschaftlichen dienst-geschäftlich  
allzeit Willig und ergebenem Gehorsam. Eyrer  
in der heylig. güte und Redenheit durch Wien am 13.  
Decemb. 1738.

Von Gottes Gnaden Leopold Erste zu Habsburg  
König zu Böhmen, Ungarn und zu  
Kroatien, Herzog zu Steyermark und Kärnten, Herzog zu  
Sachsen, Herzog zu Oesterreich und Salzburg, Herr der  
erbköniglichen Krone, und des Röm. Reichs und Königreichs  
Mantua Herrschers Statthalter

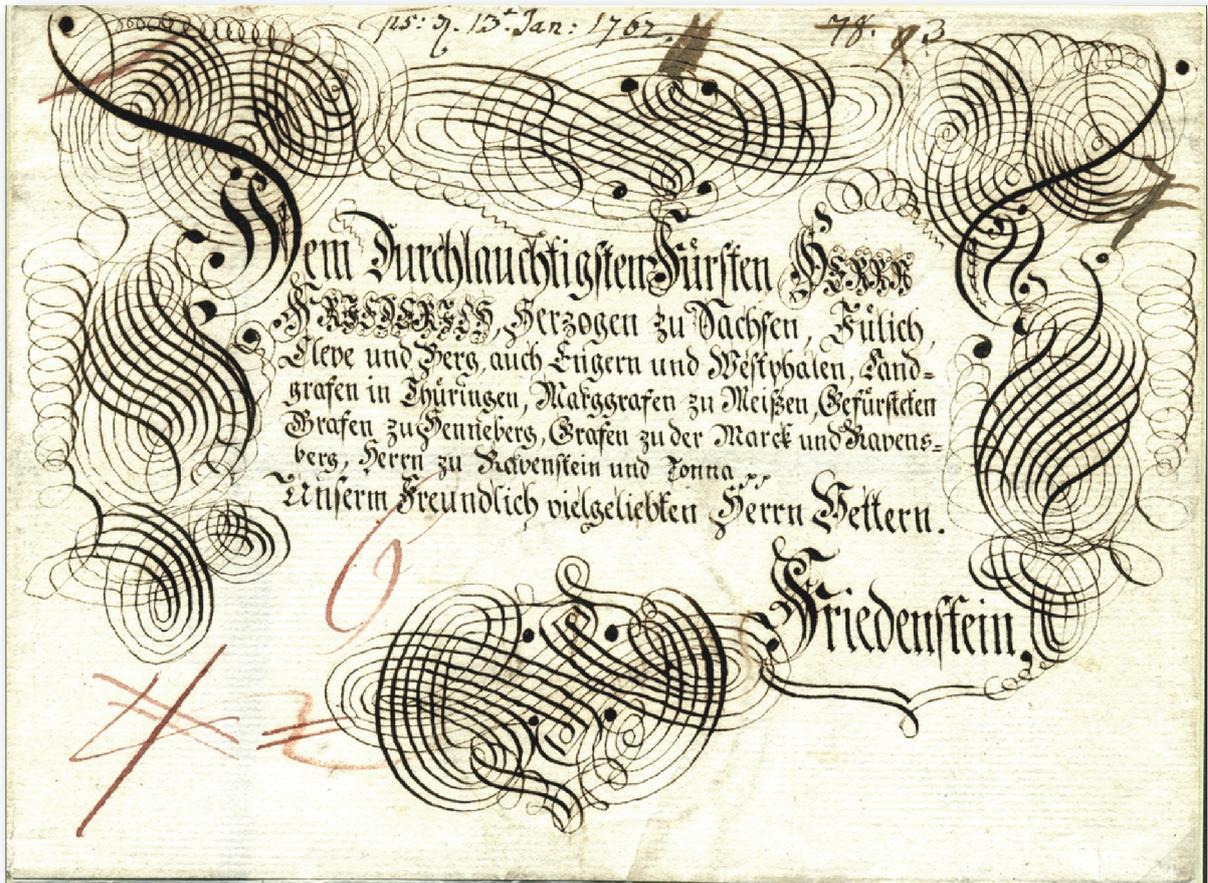
L. S. L. S.

Verschwägert und gantz  
-hergebrachter Rath und Vertrauter.  
Leopold Graf von Salm

*[Signature]*



3 ter Brief, Portobrief aus Hessen-Solms 1762 von „Landgraf VGG Ulrich Louis“ über Leipzig nach Schloss Friedenstein. Der Brief ist 4 mal kartiert.



Einer der schönsten Schnörkelbriefe Alt-Deutscher Staaten.



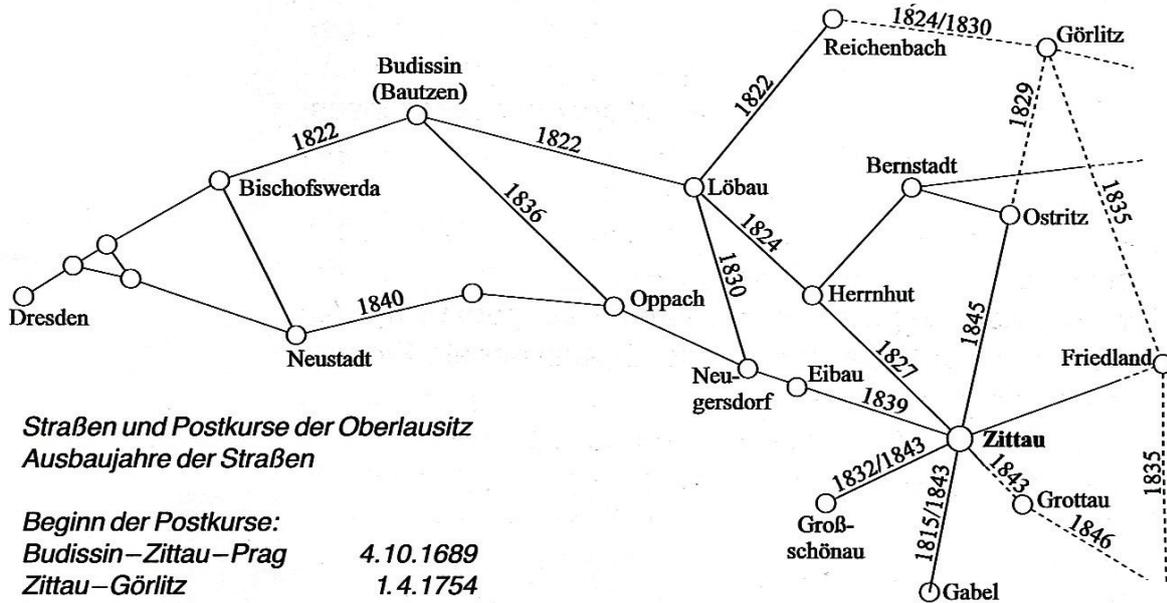
### Die Sächsisch-Schlesische Eisenbahn (3)

Jürgen Herbst

#### Bahnlinie Löbau – Zittau – (Reichenberg)

Die Oberlausitz war eines der wichtigsten Industriegebiete Sachsens. Sie wurde deshalb bereits früh durch ein gutes Straßennetz erschlossen.

#### Straßen und Postcourse der Oberlausitz



Straßen und Postkurse der Oberlausitz  
Ausbaujahre der Straßen

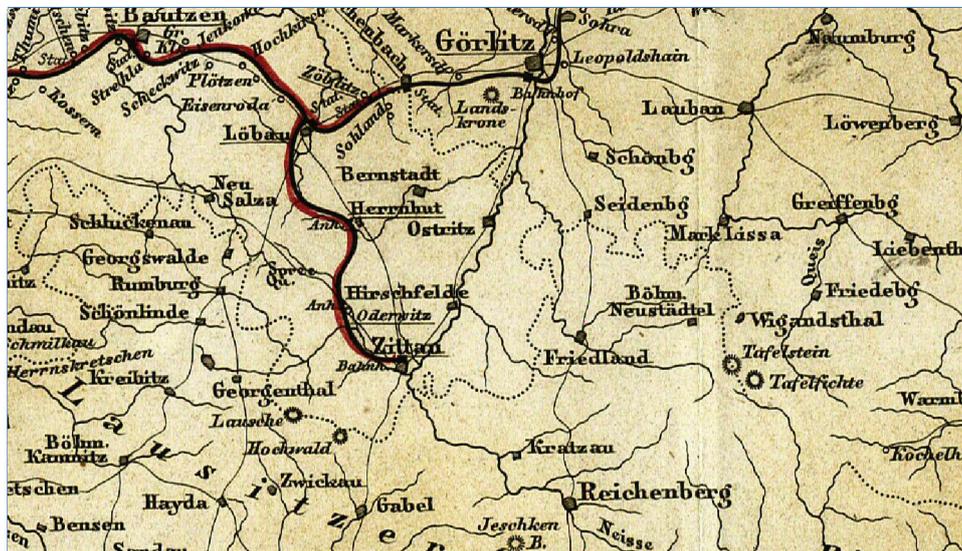
Beginn der Postkurse:

Budissin – Zittau – Prag	4.10.1689
Zittau – Görlitz	1.4.1754
Eilpost Dresden – Zittau	2.5.1824
Zittau – Neustadt – Dresden	15.4.1840

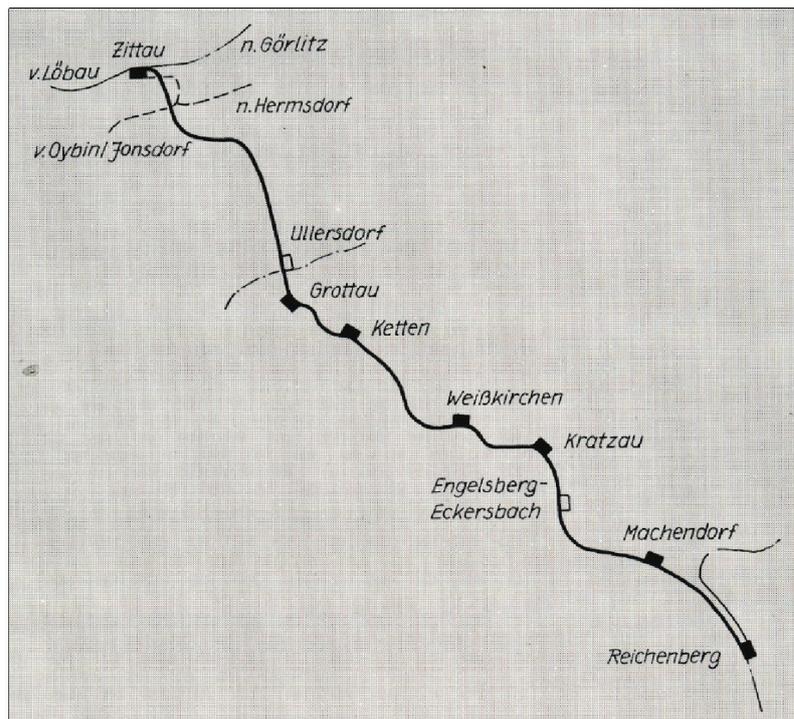
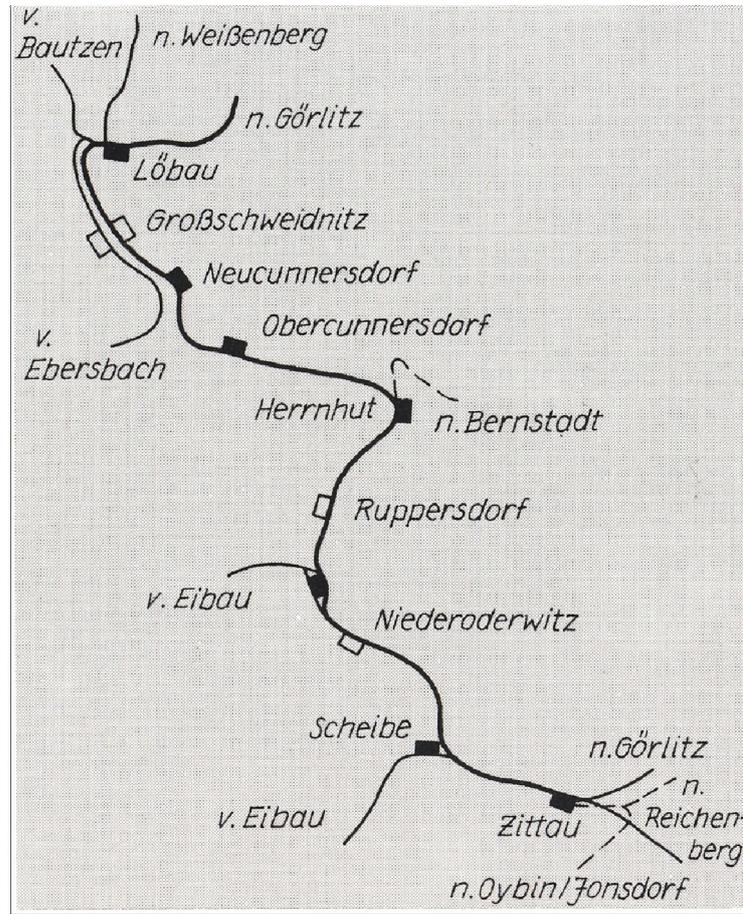
Quelle: Blaschke

Der Bau sowohl der Bahnverbindung Dresden – Görlitz als auch der von Löbau nach Zittau führenden Strecke geht wesentlich auf Forderungen der Oberlausitzer Stände zurück.

Bestandteil des Konzessionsvertrages zum Bau der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn war die Verpflichtung zum Bau einer Zweigbahn zwischen Löbau und Zittau. Zur Beschleunigung des Streckenbaus wurde seitens der Sächsisch – Schlesischen Eisenbahngesellschaft das Recht bzw. die Verpflichtung zum Bau der Strecke Löbau – Zittau auf die Löbau – Zittauer Eisenbahngesellschaft übertragen.



Der Bau begann am 5. Mai 1845. Der Betrieb wurde am 10. Juni 1848 eröffnet Die Strecke wurde mit Fertigstellung bis ins böhmische **Reichenberg** verlängert, Eröffnungstermin 1.12.1859



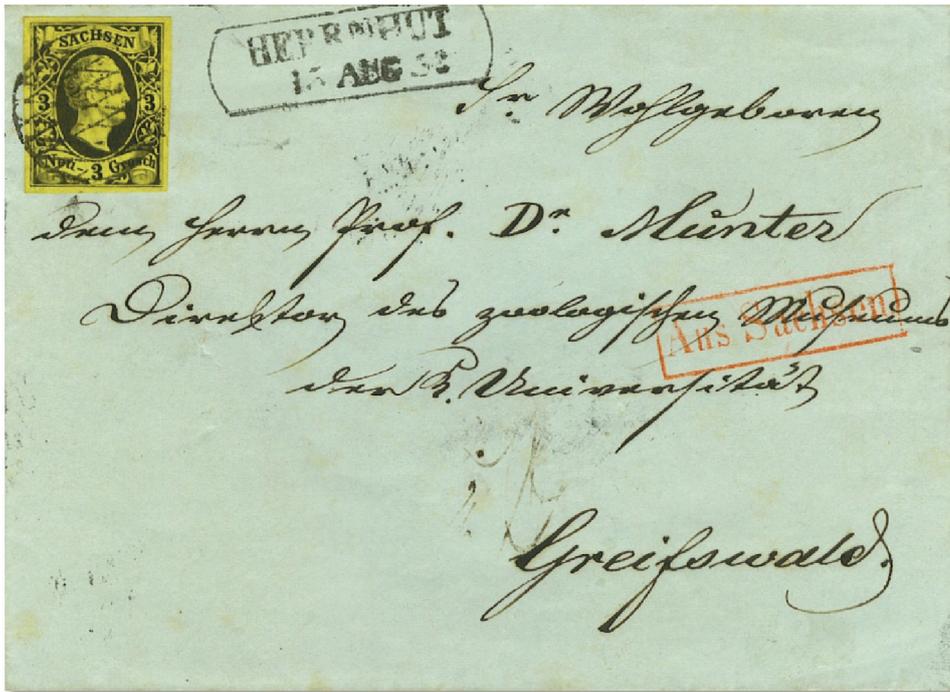
Streckenskizzen nach Preuß, Zweigbahnen nach 1867

**Beförderung geschlossener Postpakete auf dem Cours Löbau – Zittau**

Wie bei allen früh eröffneten sächsischen Eisenbahnlinien üblich, wurde auch der Cours Löbau – Zittau von der Post anfangs lediglich als Transportmittel genutzt. Eine Direktannahme oder gar Bearbeitung von Korrespondenz erfolgte in den Zügen nicht.

Erkennbar ist ein solcher Bahntransport teils durch entsprechende Kartierungsstempel, teils erschließt er sich lediglich aus der Logik der Transportwege, sofern (bzw. weil) Instradierungstabellen nicht verfügbar sind.

**Richtung Preußen**



Beförderung über die Bahncourse Zittau – Löbau, Dresden – Görlitz, Görlitz – Kohlfurt, Breslau – Berlin und Berlin – Bromberg



Beförderung über die Bahncourse Zittau – Löbau, Dresden – Görlitz, Görlitz – Kohlfurt und Breslau – Berlin

## Richtung Böhmen



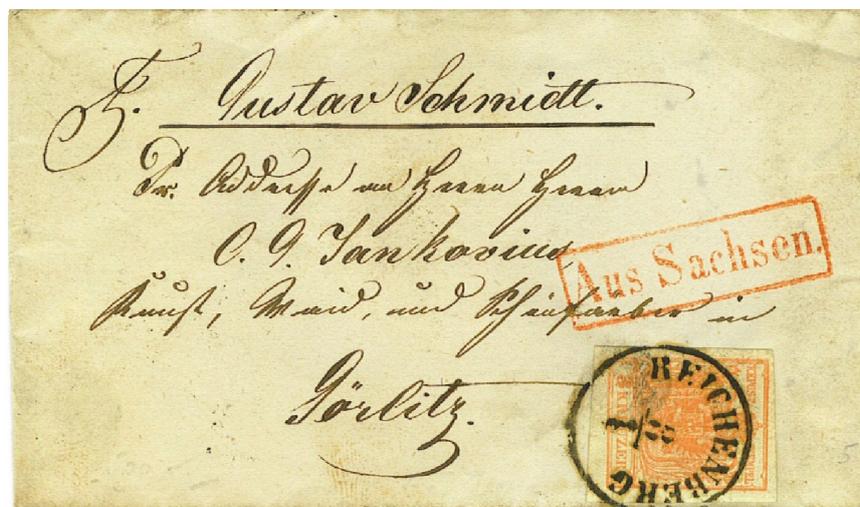
Reichenberg, 12.3.1858



Die Beförderung erfolgte vor der Verlängerung des Courses Löbau – Zittau bis Reichenberg mit der Fahr- bzw. Reitpost bis Zittau, anschließend über die Bahnverbindungen Zittau-Löbau und Görlitz – Dresden.

## Nutzung der Strecke als Transitlinie Böhmen – Preußen

Preußen verfügte über eigene Bahnverbindungen durch Schlesien nach Böhmen, sodaß die sächsischen Linien selten benötigt wurden. Das war besonders in den Anfangsjahren des Postvereins von Bedeutung, als noch Transitgebühren zu Lasten der Postverwaltung des Aufgabortes anfielen. Gleichwohl wurde zu Gunsten schneller Beförderung vom Sparsamkeitsprinzip abgewichen.



Beförderung mit der Reit- oder Fahrpost nach Zittau, von dort über die Bahnlinien Zittau – Löbau und Dresden – Görlitz

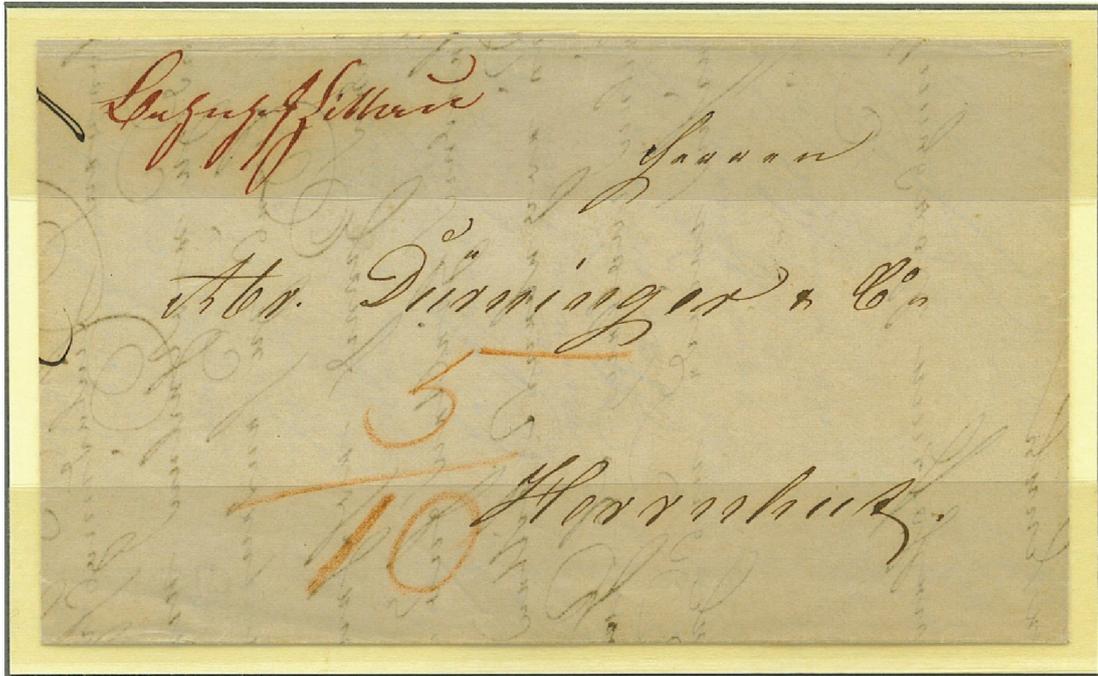
Üblicherweise wurde die Strecke über Friedland und Seidenberg bevorzugt:



## Postschaffnerbegleitung auf dem Cours Löbau – Zittau

Nachdem die Eisenbahnen von der Post eine Zeitlang lediglich als Transportmittel genutzt worden sind, wurden Postschaffner eingesetzt, die u.a. die Aufgabe der Annahme „blosgehender“, also einzeln über Briefkästen aufgelieferter Briefe, hatten. Erkennbar sind derartige Briefe an handschriftlichen oder mittels Formularstempels angebrachten Übernahmevermerken. Eine Entwertung ggf. aufgeklebter Francomarken erfolgte über lange Zeit nicht.

### Postübernahme Zittau Bahnhof



24.2.1852

Frühester registrierter „blosgehender“ Brief des Courses Löbau – Zittau

Ein Streckenstempel ist erst ab Mitte 1853 registriert,

Es konnte bisher nicht geklärt werden, ab wann (Post-) Schaffner Briefe annahmen.



12.2.1853

Markenentwertung am Bestimmungsort Bautzen, vorschriftsmäßige Verwendung des Ortsstempels bei Nachentwertungen

## Entwertungsarten

Ab Mitte 1853 kommen bei der Löbau – Zittauer Schaffnerpost Coursstempel vor. Da bereits im Jahre 1852 zur Markenentwertung gesonderte Entwertungsstempel vorgeschrieben waren (Vollgitter- bzw. Nummerngitterstempel) und die Schaffnerposten solche Stempel nicht erhielten, bestand diesbezüglich dort eine gewisse Unsicherheit. Diese drückte sich in div. Entwertungs- bzw. Nichtentwertungsvarianten aus.

### Postübernahme Zittau



30.11.1853

Weder die Bahnpostanstalten noch die Schaffnerposten waren mit Vollgitterstempeln ausgestattet. Entsprechende Entwertungen auf Bahnpostbelegen konnten folglich nur von der Bestimmungspostanstalt oder von einer kartierenden stammen. Da der Bestimmungsort im Ausland lag, kommt nur Löbau, wo kartiert wurde, in Betracht.



4.5.1854

Ungewöhnliche Markenentwertung mit dem Einzeiler Löbau, ebenfalls beim Kartieren, möglicherweise im Bahnhof in Löbau angebracht.

## Postübernahme Zittau



8.2.1854

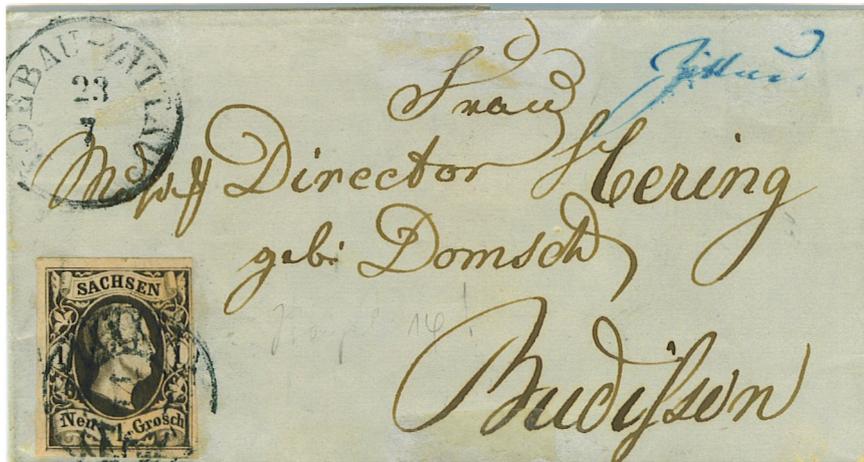
Vorschriftsmäßige Entwertung mit dem Ortsstempel am Bestimmungsort Bautzen



16.6.1854

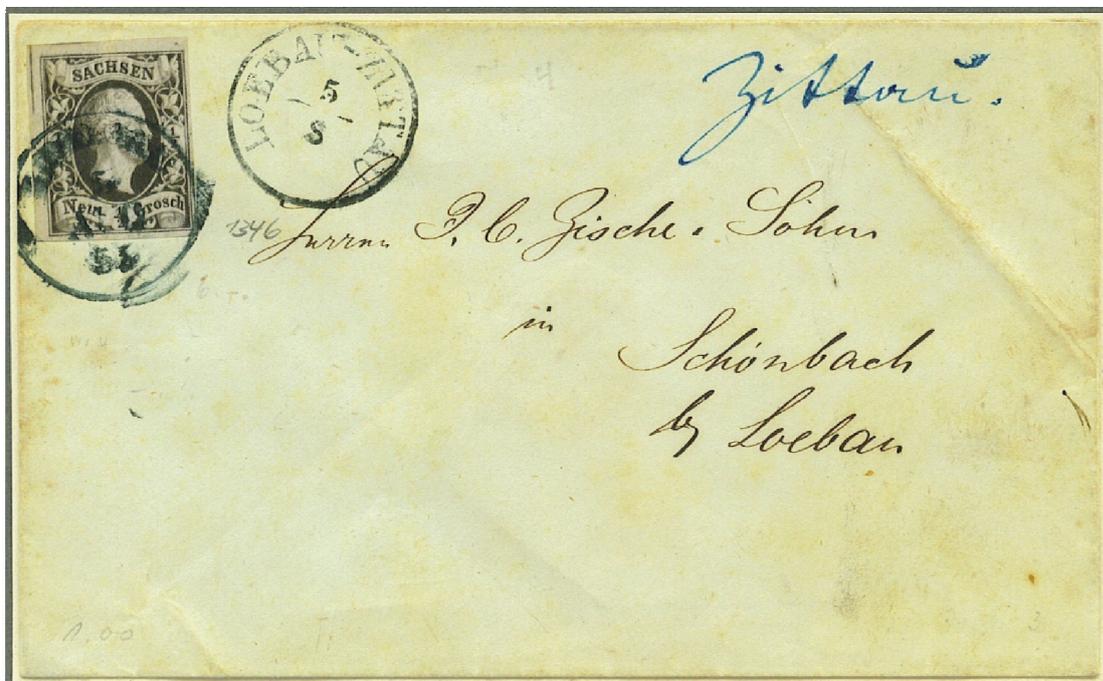
Beförderung über die Bahncourse Löbau – Zittau, Görlitz – Dresden,  
 Dresden – Leipzig, Leipzig – Hof bis Altenburg  
 Markenentwertung bei der Umspedition in Dresden mit dem  
 Nummerngitterstempel 1

### Postübernahme Zittau



Nicht datierbare Briefhülle

Nummerngitterstempelverwendung bei Nachentwertungen war mit PV Nr. 1157 vom 22.12.1853, betreffend die Einführung der Nummernstempel, vorgeschrieben



5.8.1855

Vorschriftswidrige Ortsstempelentwertung am Postamt Löbau, von dort Zustellung im Landbereich, siegelseitig 3 Pfg. Gebühr

Zum Entwertungszeitpunkt verfügte Löbau bereits über einen Nummerngitterstempel.

Postübernahme Zittau



19.3.1855

Vorschriftwidrige Entwertung mit dem Vollgitterstempel am Bestimmungsort



Vorschriftwidrige Entwertung mit dem Vollgitterstempel am Bestimmungsort

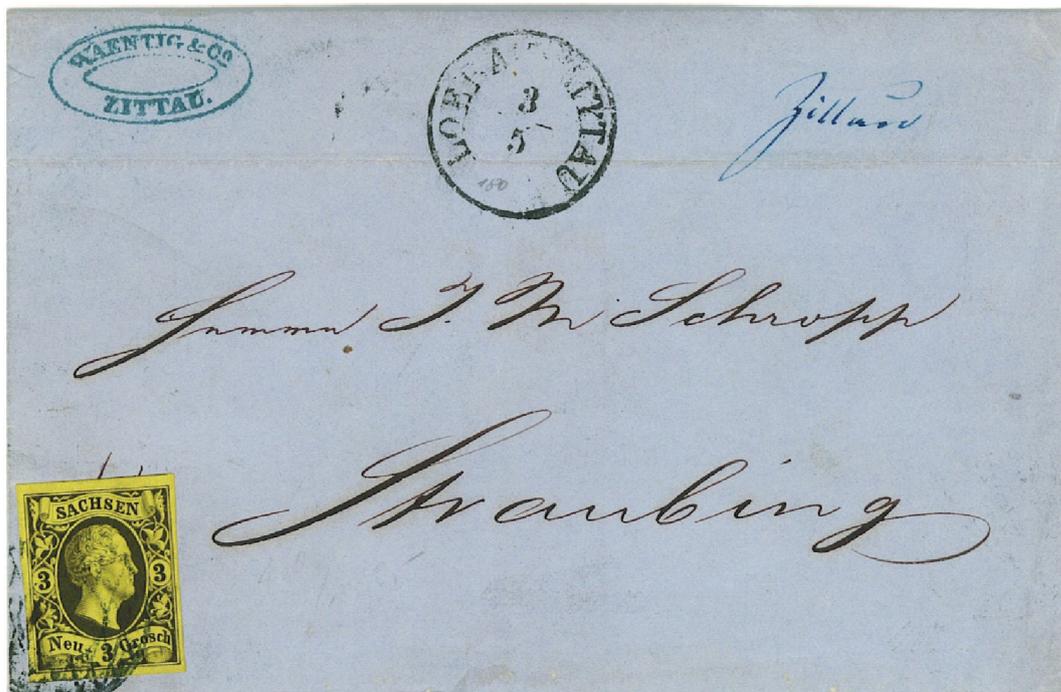
### Postübernahme Löbau



22.3.1855

Vorschriftmäßige Entwertung mit dem Nummernstempel  
bei der Kartierung in Dresden  
Weiterbeförderung mit der Reitpost nach Königsbrück

### Postübernahme Zittau



3.5.1855

Vorschriftmäßige Entwertung mit dem Nummernstempel  
bei der Kartierung in Dresden  
Weiterbeförderung über die Bahnlinien Dresden – Leipzig,  
Leipzig – Hof und Hof - Nürnberg



## Coursstempelentwertung

Der § 10 der Postverordnung Nr.1460 vom 24.4.1856, „Die Frankierung der Briefe mit Marken betreffend“, regelt zwar die Markenentwertung mittels Coursstempels bei den fahrenden Postämtern, bestimmt aber für die Schaffnerposten ausdrücklich, daß die nachfolgende Postanstalt die Entwertung vorzunehmen hat, es somit bei der bisherigen Übung bleibt.

Ausweislich der erhalten gebliebenen Belege interpretierten die Postschaffner des Courses Löbau – Zittau diese Bestimmung jedoch anders. Ab 1857 wird – anscheinend konsequent – mit dem Coursstempel entwertet.

### Postübernahme Oderwitz



23.3.1857

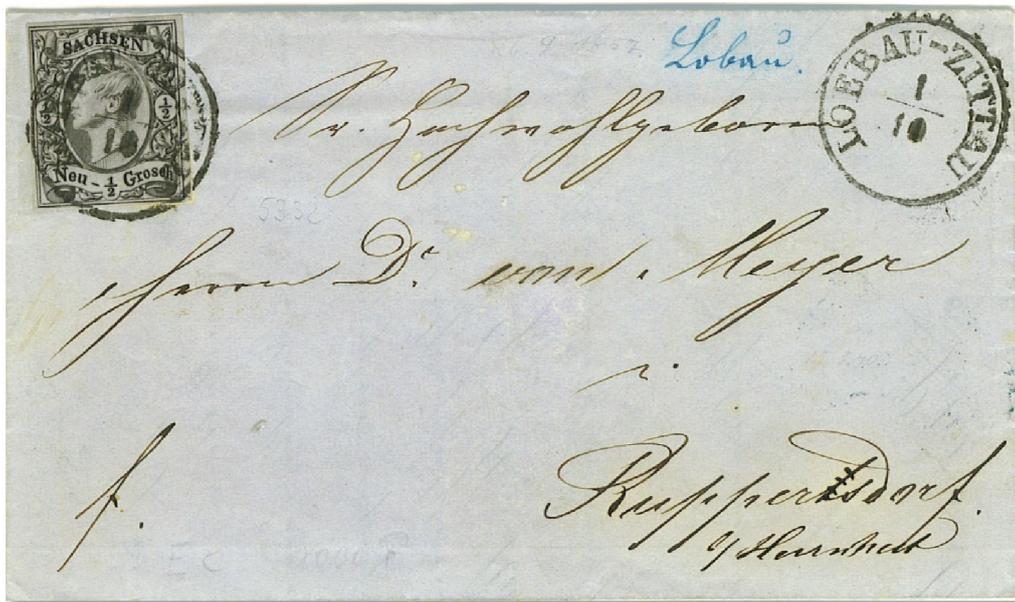
Beförderung über die Bahncourse Zittau - Löbau und Görlitz – Dresden



4.4.1857

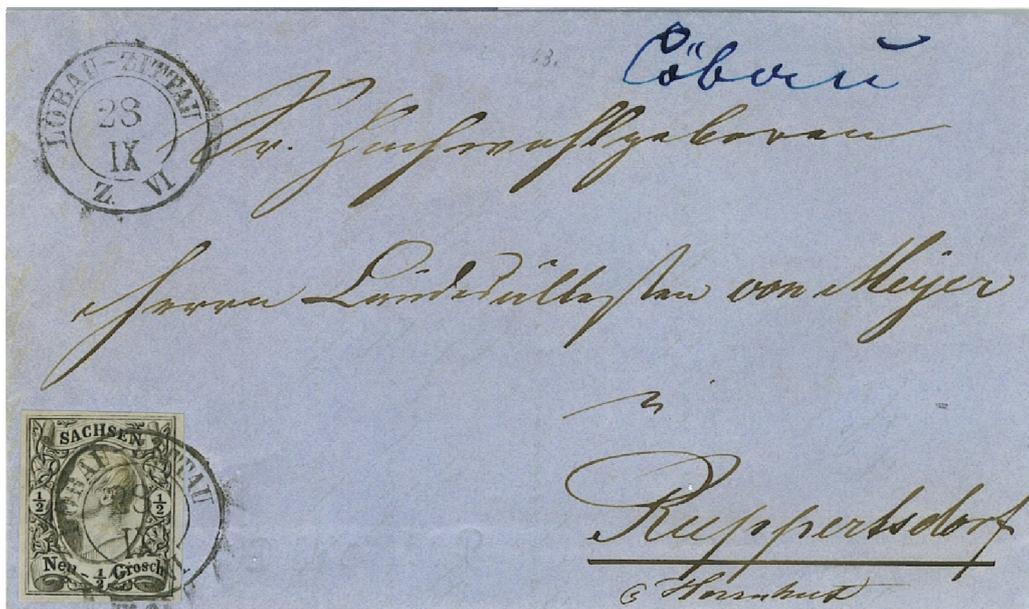
Beförderung über die Bahncourse Zittau – Löbau, Görlitz – Dresden,  
Dresden – Leipzig und Leipzig – Halle

## Postübernahme Löbau



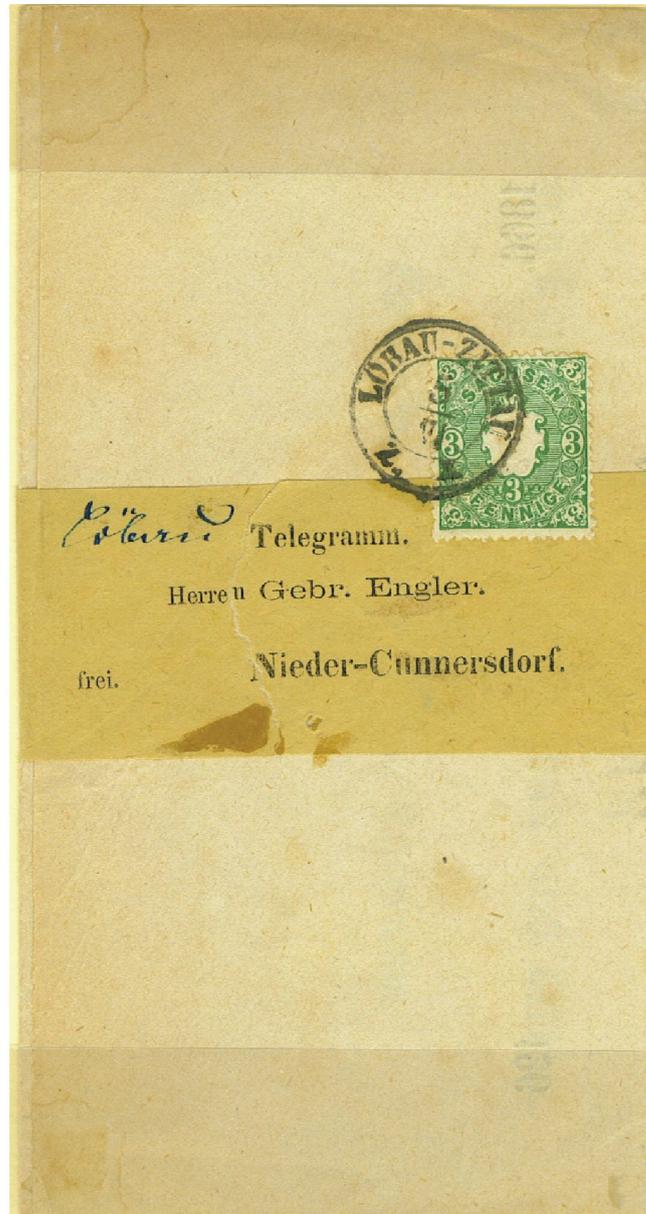
1.10.1857

Relativ späte Entwertung mit dem Einkreiser



28.9.1863

Der Einkreiser-Coursstempel wurde Anfang 1858 durch einen Zweikreisstempel ersetzt. Diese Stempeltype enthält die Nummern der täglich verkehrenden Züge, jeweils 5 in jeder Richtung. Dabei sind die Züge in Richtung Löbau – Zittau –(Reichenberg) durch gerade Zahlen, die in Gegenrichtung durch ungerade Zahlen gekennzeichnet.

**Postübernahme Löbau**

Einfache Drucksache, Taxe 3 Pfg.

Die Bezeichnung „Telegramm“ kennzeichnet lediglich die Eilbedürftigkeit des Inhalts.

Die Drucksache wurde mit dem letzten der täglich von Löbau Richtung Zittau abgehenden (8 Uhr abends) Züge befördert. Der Stempel trägt deshalb die Nr. X. Offenbar wurde dieser Zug zur direkten Briefaufgabe kaum genutzt, denn diese Zugnummer im Coursstempel kommt kaum vor.



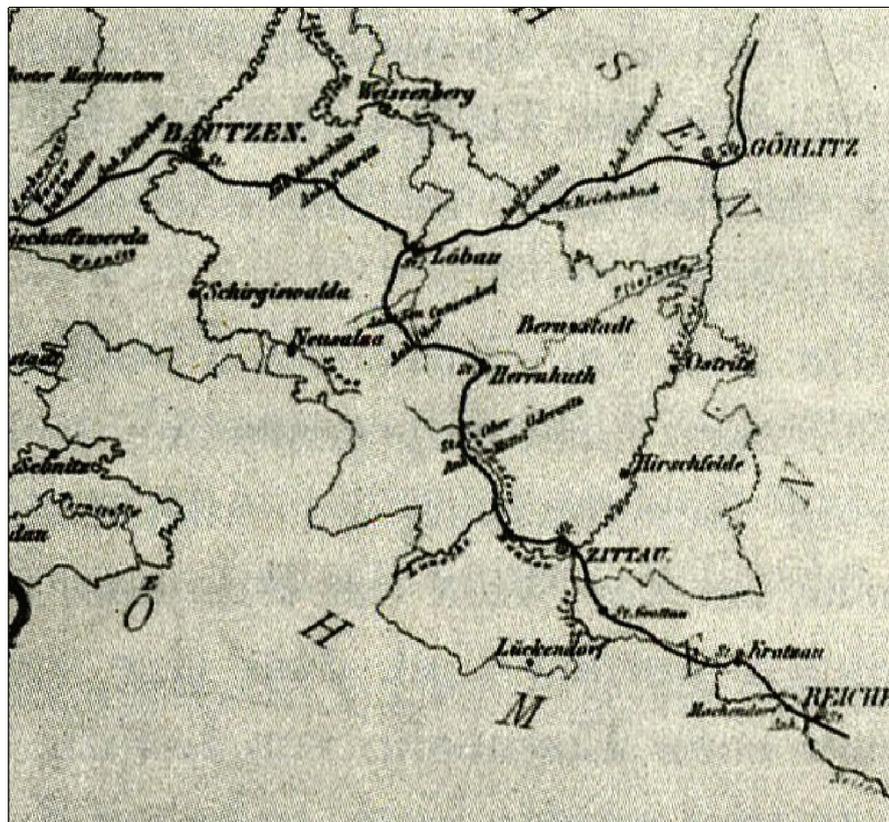


Dem Löbauer Bahnhofsbriefkasten entnommen, mangels Bahnverbindung dem Postamt Löbau überstellt und von dort mit der Fahrpost nach Neugersdorf befördert.

Der Achteck-Rahmenstempel von Löbau ist als Ortsaufgabestempel mit Datumseinsatz bis zum 2.12.1865 registriert, der nachfolgende Zweikreiser ab 13.1.1866.

### Streckenverlängerung bis Reichenberg

Am 1.12.1859 wurde die bis ins böhmische Reichenberg verlängerte Strecke eröffnet.



Quelle Slg. Raunitzschke

In Zusammenhang mit der Streckenverlängerung ins Ausland wurde im Zittauer Bahnhof eine „Postabfertigungsstelle“ errichtet, deren Aufgabe im Wesentlichen in der Bearbeitung der grenzüberschreitenden Sendungen bestand, wie sich der nachfolgend gezeigten Postverordnung entnehmen läßt.

Nr 1956. Die Errichtung einer Postabfertigungsstelle auf dem Bahnhofs zu Zittau betr.; vom 25. November 1859.

Mit dem 1. December d. J., dem Tage der Betriebsöffnung der Zittau-Reichenberger Eisenbahn, wird auf dem Bahnhofs zu Zittau eine als Dependenz des Postamtes Zittau zu betrachtende Postabfertigungsstelle eröffnet, welche den unmittelbaren Uebergang der mit directen Frachtkartenschlüssen von der Löbau-Zittauer auf die Zittau-Reichenberger Eisenbahn und umgekehrt eingehenden Postsendungen, sowie deren Bestellung zur zollamtlichen Abfertigung zu vermitteln, beziehentlich alle diejenigen Briefkartenschlüsse abgebend wie ankommend zu expediren hat, welche von Zittau auf einer der beiden genannten Eisenbahnrouten zum Abgange kommen oder dajelbst einreffen, wobei von denselben gleichzeitig auch die Umkartirung der aus Sachsen mit der Eisenbahn über Zittau und Reichenberg nach Oesterreich, sowie umgekehrt zur Versendung kommenden Correspondenzen zu bewirken ist.

Eine Umkartirung von Fahrpostgegenständen findet jedoch zur Zeit bei der Abfertigungsstelle auf dem Bahnhofs nicht, sondern ausschließlich nur bei dem Postamte in der Stadt selbst statt.

Alle von der Postabfertigungsstelle abzufertigenden Briefkartenschlüsse werden mit „Zittau-Bahnhof“ bezeichnet werden, und sind auch die von den Postanstalten des Löbau-Zittauer Eisen-

388

bahncourfes und dem fahrenden Postamte Nr 4 der Route zwischen Dresden und Görlitz in gleicher Weise zu bezeichnen.

Die mehrgenannte Postabfertigungsstelle hat den Entwerthungstempel Nr. 15 erhalten.

Leipzig, den 25. November 1859.

(Regist.-Nr. 10922.)

Königliche Ober-Post-Direction.  
von Zah. n.



Bei dieser Abfertigungsstelle wurden ausweislich der erhalten gebliebenen Belege bemerkenswert viele Sendungen direkt aufgegeben. Deren Marken sind nach meiner Registratur bis Ende 1867 ausnahmslos mit dem NG 15 in kleiner Zifferntype entwertet worden. Ortsstempelentwertungen haben ihre Ursache in Nachentwertungen, wie der nachfolgend gezeigte Beleg beweist.

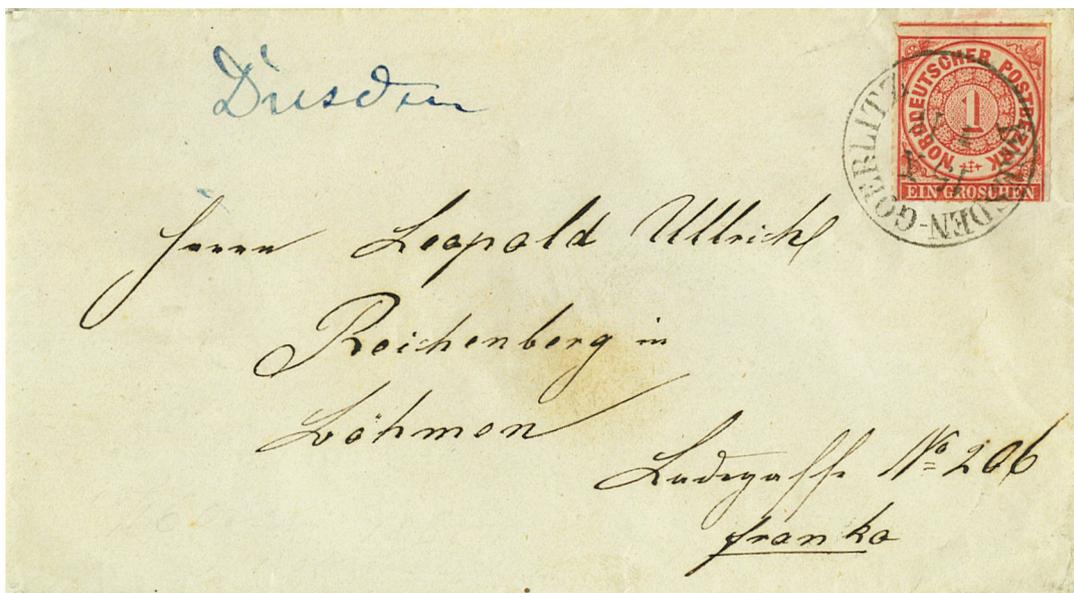


Ausweislich des Absenderstempels und der Frankatur vermutlich in Dresden (wohl bei der Bahnpost Dresden - Görlitz) aufgegebenen Brief, bei dem die Markenentwertung anfangs ebenso unterblieb wie bei der Weiterbeförderung über die Bahnpostanstalt Löbau – Zittau. Da die Umkartierung grenzüberschreitender Korrespondenz, gemäß PV 1956 zu den Aufgaben der Postabfertigungsstelle Zittau Bahnhof gehörte, wurde dort die Markenentwertung vorgenommen.

#### **Eingliederung der Course in die Verwaltung des Eisenbahnpostamtes Nr. 20**

Mit Wirkung vom 1.4.1868 wurden das fahrende Postamt Nr. 4 ebenso wie der Schaffnerkurs Löbau – Zittau in „Fahrende Eisenbahn-Postbureau“ umbenannt und dem Eisenbahnpostamt 20 Dresden unterstellt. Wie alle intakten sächsischen Stempelgeräte, wurden auch die Coursstempel weiter verwendet.

#### **Weiterverwendung der sächsischen Coursstempel Dresden - Görlitz**



Beförderung über die Course Dresden – Görlitz und Löbau – Reichenberg



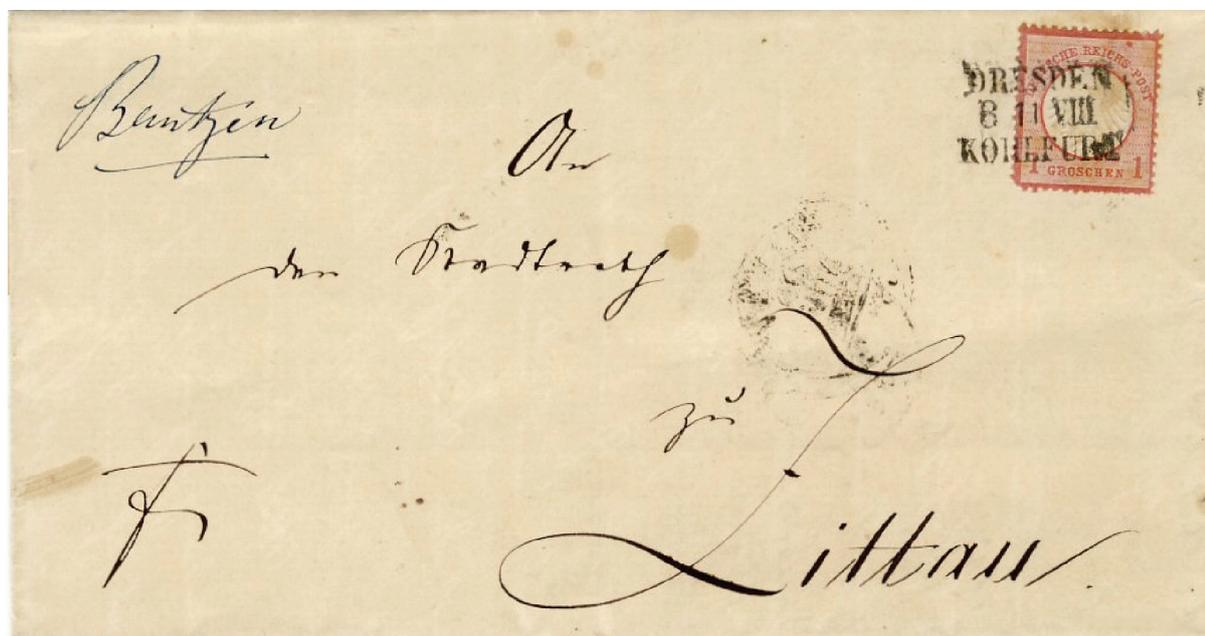
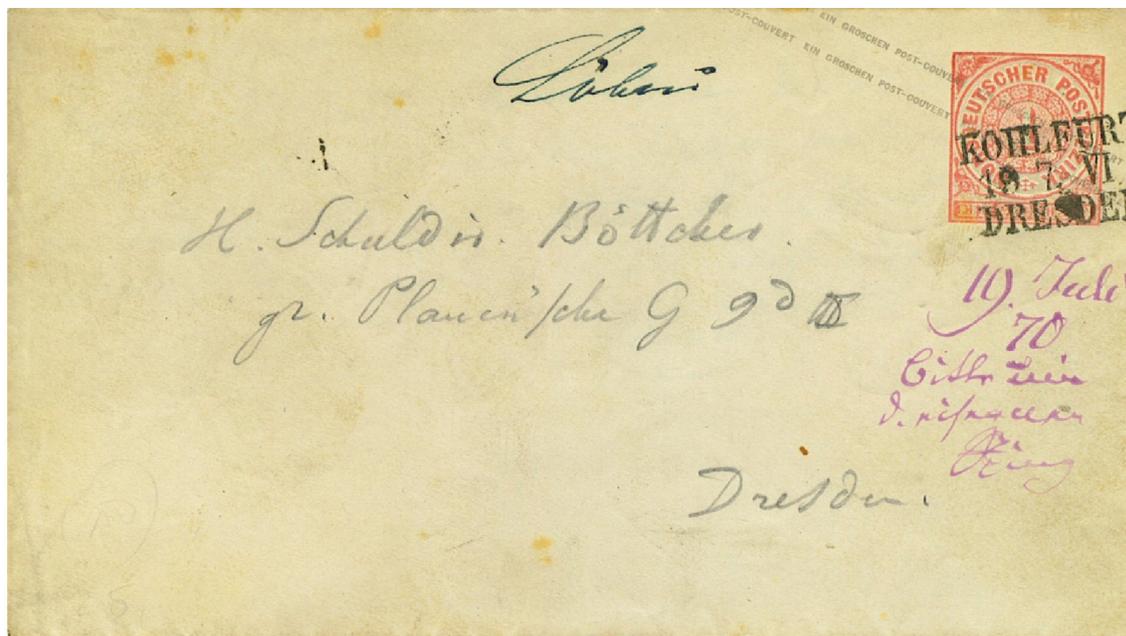
Abb. Auktionskatalog Köhler

Die gezeigte, weit nach Ende der sächsischen Posthoheit entstandene „Mischfrankatur“, war natürlich unzulässig und durchgeschlüpft. Sie belegt allenfalls, daß in den Bahnpostwagen nicht die besten Lichtverhältnisse geherrscht haben dürften.



Bahnbeförderung bis Radeberg, anschließend mit der Fahrenden Post bis Camenz, Häßlich lag im Landzustellbezirk

## Ablöser



An die Stelle der sächsischen Coursstempel traten die Dreizeiler Dresden – Kohlfurt bzw. Kohlfurt - Dresden in preußischer Type. Die Weiterverwendung der sächsischen Coursstempel „Dresden Görlitz“ ist bis 1869 registriert.

Ungeklärt ist die Weiterverwendung des NG 185. Einerseits sind zwei lose Marken des NDP mit anscheinend echter Entwertung durch diesen Stempel registriert, andererseits existieren eindeutige Fälschungen einer solchen Entwertung, wie die nachfolgend gezeigte 3 Pfg. rot.



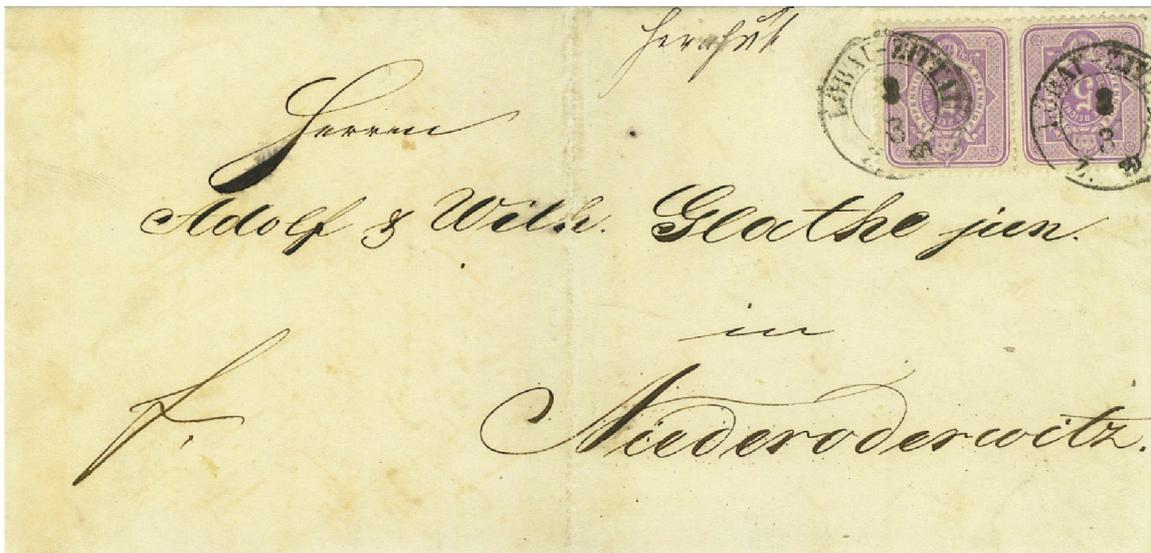
Abb. Katalog Kruschel



Abb. Potsdamer Philatelistisches Büro

Solange kein zweifelsfrei echter Brief mit einer Weiterverwendung des NG 185 auftaucht, muß man die losen Marken zumindest als zweifelhaft einstufen, da aus den Jahren 1866 und 1867 Entwertungen mit dem NG 185 nicht registriert sind.

### Weiterverwendung des aptierten sächsischen Coursstempels Löbau – Zittau

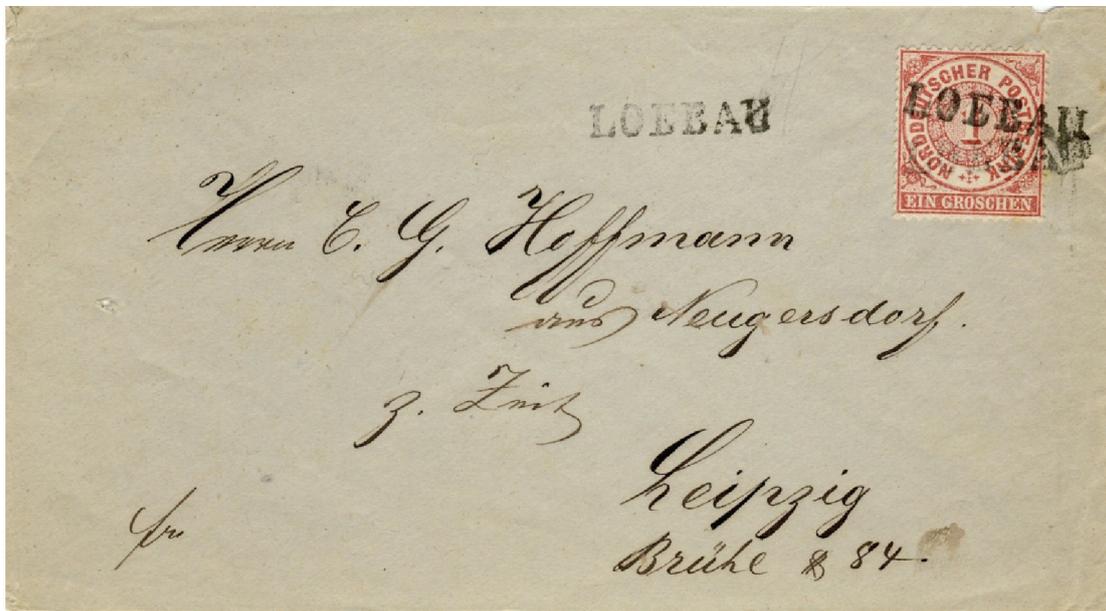
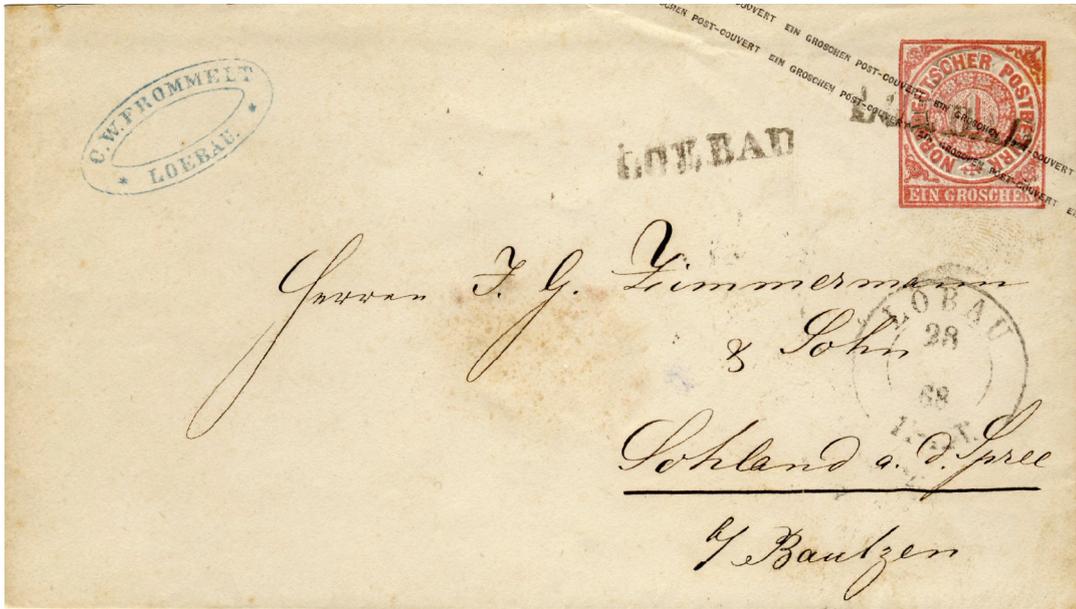


8.3.1878

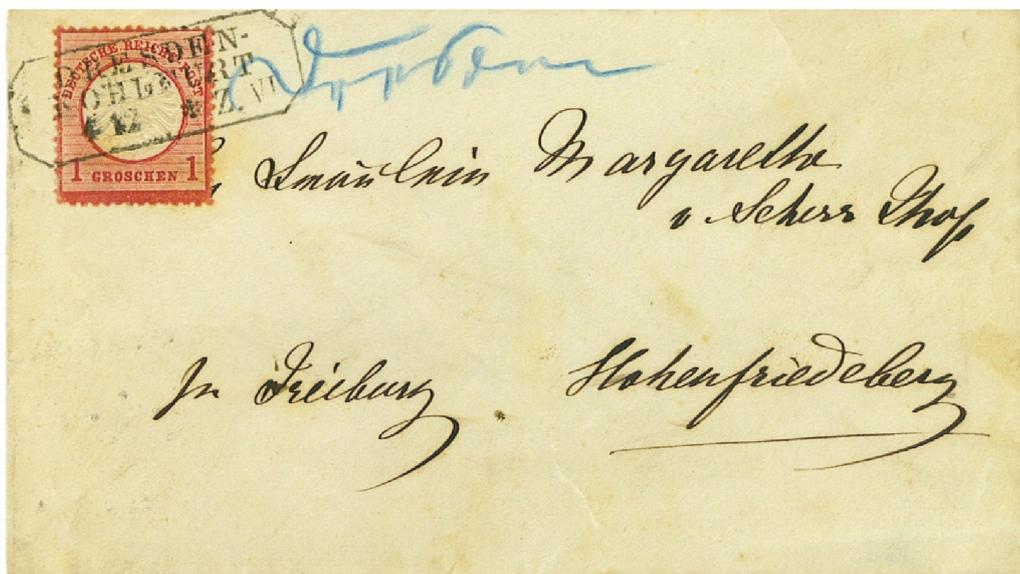
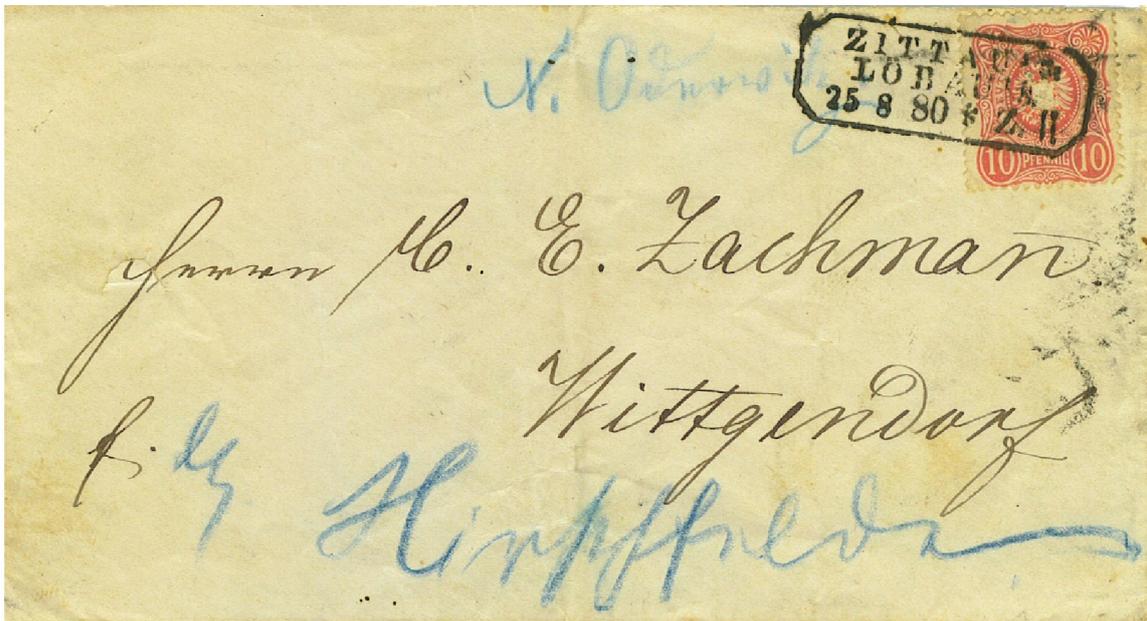
Späteste registrierte Verwendung dieses Stempels. Der sächsische Monatstypeneinsatz mit römischen Zahlen ist durch arabische Ziffern ersetzt worden

### Weiterverwendung des sächsischen Übernahmestempels Löbau

Der Großbuchstaben – Einzeiler von Löbau folgt in seiner Funktion zweifelsfrei dem Achteckstempel ohne Datumseinsätze. Mir nicht bekannt ist das Ablösungsdatum. Parallelverwendung erscheint unwahrscheinlich. Bei Milde (4) wird der Einzeiler auf der Wappenausgabe geführt, während der Achteckstempel weiterverwendet nicht genannt ist. Ich kenne den Einzeiler auf der Wappenausgabe nicht und habe als frühestes Datum das des nachfolgend gezeigten Briefes registriert. Hier besteht also noch Klärungsbedarf.



### Neustempel in sächsischer Achteckform



Die alte sächsische Achteckform findet sich auch bei Neuanfertigungen von Stempelgeräten in der nachsächsischen Zeit.

- (1) Gisevius, Hans-Friedrich, *Zur Vorgeschichte des Preußisch-Sächsischen Eisenbahnkrieges*, Berlin 1971
- (2) Krauß, Karlfried, *Die Stempelung der in Preußen eingehenden Auslandskorrespondenz in den Jahren 1854/1855*, Beilage zum Rundbrief 405 des DASV, März 1990
- (3) Göbeler, Heinz, *Sachsen-Handbuch*, Berlin 1955
- (4) Milde, Horst, *Sachsen-Brevier*, Stuttgart 1994
- (5) V. Meyeren, Michael, *Die Post in Dresden*, VSP-Beiträge zur Sächsischen Postgeschichte, Heft 26 (2006)

### Aue Bahnhof Eröffnung Mai 1858 als Bahnhofspostexpedition im Bahnhof der Obererzgebirgischen Staatseisenbahn

Arnim Knapp

Zu den frühesten Eisenbahnprojekten im Königreiche Sachsen gehörte neben den großen Durchgangslinien nach Bayern, Österreich-Ungarn und Preußen zum Anschluss an das im Entstehen begriffene deutsche Eisenbahnnetz auch eine Verbindung zwischen Zwickau, Aue und Schwarzenberg. (Am 15. Oktober 1855 begann der Bau der *Obererzgebirgische Bahn* genannten Strecke nach Schwarzenberg. Nach fast drei Jahren Bauzeit wurde die neue Strecke am 15. Mai 1858 eröffnet.)

Und das nicht zufällig, erhielt doch dadurch die bereits seit dem 6. September 1845 ans Schienennetz angebundene Industrie- und Bergbaustadt Zwickau Anschluss ins arbeitsreiche Erzgebirge und den dortigen Gruben sowie Fabriken. Das Obererzgebirge wiederum hoffte auf Verbesserung der eigenen Absatzmöglichkeiten, Reduzierung der aufgrund der hohen Frachtspesen deutlich teuren Lebensmittelpreise als im Niederland – eben auch auf ein bisschen Wohlstand. 1858 gelang das Werk, um das sich vor allem Berghauptmann von Beust und Schwarzenbergs Bürgermeister Weidauer verdient gemacht hatten. Zusammen mit den Bahnen nach Chemnitz (1855) und Riesa (1851) waren damit die großen Wirtschaftsstandorte untereinander sowie mit dem Ausland und dem wichtigen Elbhafen verbunden.



Bahnstrecke Zwickau-Schwarzenberg

Um dem durch die Bahnlinie höheren Postaufkommen gerecht zu werden, wurde im Bahnhofsgebäude die Bahnhofspostexpedition Aue-Bahnhof eröffnet.

Diese Postexpedition erhielt zwei Stempel:

1. Zweikreis-Ortsstempel AUE BAHNH. mit Wechseleinsätzen für Tag / Monat / Jahr und Uhrzeit
2. Nummerngitterstempel „110“ mit kleinen Ziffern (Postexpedition Aue = große Ziffern)

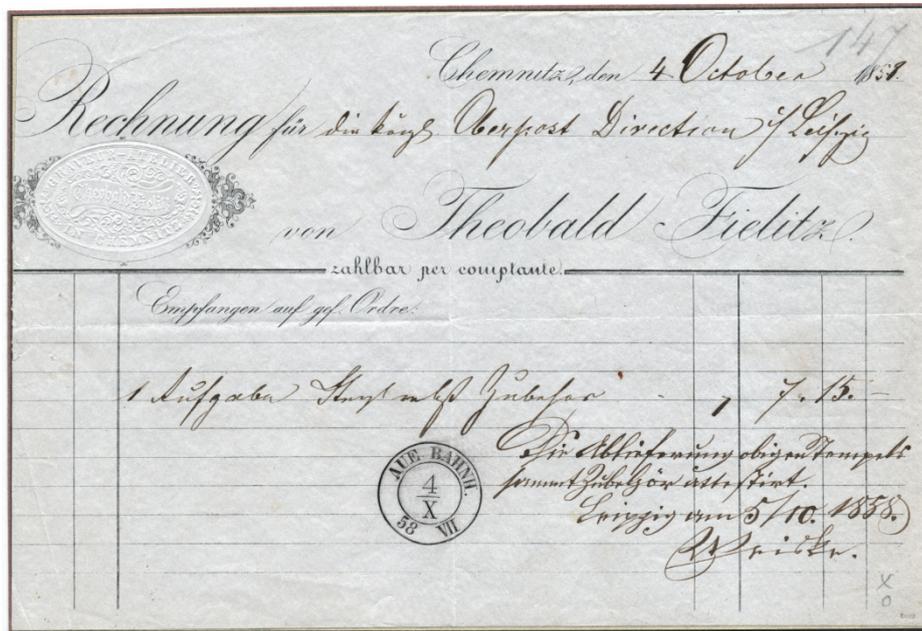
Beide Stempel wurden vom Stempelschneider Theobald Fielitz aus Chemnitz hergestellt und an das Postwirtschaftsdepot der Oberpostdirektion in Leipzig ausgeliefert. Die Auslieferung der Stempel durch das Postwirtschaftsdepot an die Bahnhofspostexpedition Aue erfolgte:

1. Für den Ortsstempel am 5.10. 1858
2. Für den Nummerngitterstempel am 14.10. 1858

Auf beiden Rechnungen der Firma Theobald Fielitz wurde die Auslieferung der Stempel an die Bahnhofspostexpedition durch den zuständigen Postbeamten „Wrike“ bestätigt. Zusätzlich bescheinigte die Richtigkeit noch der zur damaligen Zeit amtierende Oberpostdirektor „von Zahn“ die Rechnungen.

Die folgenden Abbildungen zeigen die beiden Rechnungen zur Auslieferung der Stempel. Die Kosten betragen:

1. Ortsstempel = 7 Thaler 15 Neu-Groschen
2. Nummerngitterstempel = 1 Thaler 15 Neu-Groschen

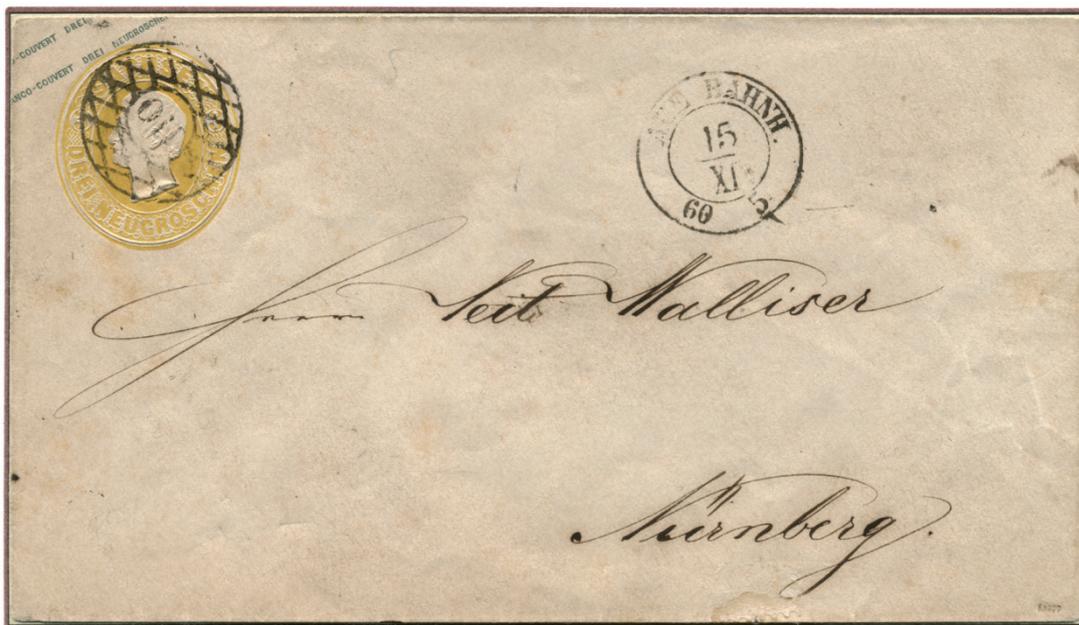


Zwei Briefbeispiele mit der Verwendung des Orts- und Nummerngitterstempels, der zur Entwertung der Frankomarken eingesetzt wurde.



Vollständig vorausbezahlter Expressbrief Tarifzeitraum 28.Aug.1859 bis 31.Dez.1867. Briefporto = 1 Ngr. Expresszustellgebühr = 3 Ngr.

Die Expressgebühr als Weiterfranko taxiert, da dieser Betrag dem Dienstleistenden Zustellpostamt für die Bezahlung des Boten verrechnet werden musste.



Einfacher Frankobrief in den Postverein

Der **Bahnhof Aue (Sachs)** liegt im Zentrum der **gleichnamigen Stadt**. Er ist ein **Eisenbahnknotenpunkt** an den Eisenbahnstrecken **Zwickau–Schwarzenberg** und **Chemnitz–Aue–Adorf**, weshalb dem Bahnhof in der Vergangenheit große Bedeutung zukam. Dies lag am früher umfangreichen Gütertransport aufgrund der in Aue ansässigen Schwerindustrie.

Der Bahnhof Aue wurde im Jahre 1858 als dreigleisige Durchgangsstation eröffnet. Er war damals Teil der vorwiegend für den Gütertransport, insbesondere von Steinkohle, erbauten Bahnstrecke Zwickau–Schwarzenberg.

Mit dem Eisenbahnbau begann in Aue die Industrie aufzublühen, weshalb das Bahnhofsgelände stetig erweitert wurde. Im Jahr 1875 wurde die Strecke Chemnitz–Aue–Adorf durch die gleichnamige Privatbahn eröffnet. Da diese Strecke eine Privatbahn war, durften ihre Gleise nicht die Staatsbahngleise kreuzen, weshalb sich die Insellage des neu errichteten Empfangsgebäudes ergab.

## Industrie

Beim Abbau eisen- und zinnführender Gesteine wurden auch Erze mit Kobalt-, Nickel- und Wismutgehalt gefördert sowie die „weiße Erde“, später **Kaolin** genannt. Die Verarbeitung dieser Materialien führte zu neuartigen Produkten und zur Ansiedlung neuer Betriebe vor allem entlang der Fließgewässer. Die **Blaufarbenwerke** in Pfannenstiel und Oberschlema entstanden, die Kobalt und Wismut erschlossen. Eine neue Legierung aus Kupfer, Zink und Nickel führte zu Argentan (**Neusilber**), aus dem nichtrostende und preiswerte Bestecke hergestellt werden konnten. Drei Besteckfabriken wurden in Aue gegründet. Außerdem begann die Verarbeitung von **Wolle** und **Baumwolle** in Tuchmanufakturen, Bleichanstalten und Webereien. Die Auer **Weißerdenzeche St. Andreas** erlangte 1711 eine Monopolstellung in Sachsen, da sie per kurfürstlichem **Privileg** zum alleinigen Lieferanten von Kaolin für die **Porzellanmanufaktur in Meißen** wurde.

In Aue wurden die Wasser von Zwickauer Mulde, Schwarzwasser und Zschorlaubach vielfach und mehrfach abgeleitet und ermöglichten die Nutzung dieser Energie für die auch im Umland ansässige zuerst nur handwerkliche Blechverarbeitung und die Gründung zahlreicher neuer Industriebetriebe in den Bereichen Eisenverarbeitung, Maschinenbau (Textil- und Blechbearbeitungsmaschinen) und Textilindustrie. Die sich rasch verbreitenden leistungsstärkeren Antriebstechnologien Dampfmaschine und Elektromotor führten zur Modernisierung der Produktionsstätten in der Stadt. Mit dem Bau von Eisenbahnlinien nach Zwickau und Chemnitz und den 1879 beginnenden Eingemeindungen umliegender Ortschaften wurde Aue eine der bedeutenden Industriestädte in Sachsen. Die Einwohnerzahlen hatten sich zwischen 1839 und 1895 verachtfacht.

---

## Neuerscheinung – FG Sachsen: Rundbriefe 1971–2011

### 40 Jahre Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Auf dieser DVD, sind alle Rundbriefe der Forschungsgemeinschaft Sachsen von 1971 - 2011, Rundbrief Nr. 01 - 80, als PDF-Dateien nachzulesen.

Für jeden an der Sachsenphilatelie interessierten Sammler ist dies ein unermesslicher wertvoller Fundus an Informationen, die er sich ansonsten kaum noch beschaffen kann.

DVD, Dateien im PDF-Format,  
© FG Sachsen e.V. 2011,

VP: 25 Euro inkl. Versand.

Bezug:

Uwe Karsten, Postfach 12 03, 37163 Uslar.



## Kurzbeiträge – Fragen – Antworten

### Stellungnahme zu „Stadtpostanstalt in Zwickau?“ aus RB Nr. 80

Stefan Kolditz

In Zwickau dürfte keine Stadtpostanstalt bestanden haben. Davon würde ich zumindest in Auswertung der Postverordnungsblätter ausgehen.

Die Stadtpostanstalten Chemnitz, Dresden und Leipzig standen vollständig in fiskalischer Verwaltung. Sie rechneten eigenständig ab. In der Postverordnung Nr. 877 „Die Nachweisung und Verrechnung der zur Post-Casse zu vereinnahmenden Nebenerhebungen u. betr.“ vom 19.12.1851 ist eine entsprechende Instruktion abgedruckt. In der Verordnung wird ausgeführt: „Die Bestimmungen dieser Instruction finden übrigens auf die vollständig in fiskalischer Verwaltung stehenden Postanstalten zu Leipzig, Dresden, Chemnitz, Altenburg und Budissin ebensowenig Anwendung, als ...“.

Zwickau wird dabei nicht erwähnt. Aus der Aufzählung der Orte könnte sich die Frage ergeben, ob es nicht in Altenburg und in Budissin eine Stadtpostanstalt gegeben haben könnte, da diese vermutlich auch gesondert abrechneten?

Zurück zum Ausgangspunkt des Beitrages im Rundbrief Nr. 80: Landbestellung von Zwickau nach Wildenfels, Bestellgeld einheitlich 9 Pfennige.

### Allgemeines zum Bestelldienst

Voranstellen möchte ich hierzu einige allgemeine Bemerkungen zur Stadt- und Landbestellung in den 1840er Jahren.

Für die Bestellung in den Postorten selbst galten 1841 3 Pfennige innerhalb der Stadt und 6 Pfennige in die Vorstädte als Bestellgeld. Dies war im Gegensatz zu den Landbriefen auch zu entrichten, wenn die Briefe abgeholt wurden.

Ab 1. April 1846 wurden die Regelungen bezüglich der Vorstädte abgeschafft. Die Bestellgebühr für Briefe in die Vorstädte wurde damit von 6 Pfennigen auf 3 Pfennige reduziert. Danach galt eine einheitliche Briefbestellgebühr im Postort von 3 Pfennigen.

Für die Landbestellung galten gesonderte Regelungen. Die Bediensteten der Post oder auch andere vertrauenswürdige Personen bestellten die Postsendungen auf festgelegten Bestellgängen, die in der Regel mehrere Landbestellorte umfassten. Die sich für den gesamten Bestellgang ergebenden Wegstunden waren dann mit den Bestellgebühren pro Wegstunde zu multiplizieren, um das gesamte Bestellgeld für den Bestellgang zu ermitteln. Dieser Gesamtbetrag wurde dann durch die insgesamt auf dem Bestellgang zuzustellenden Poststücken geteilt, woraus sich das Bestellgeld pro Brief ergab. Bis 30.6.1850 wurde bei dieser Berechnung noch eine Mindestgebühr von 3 Pfennigen und danach von  $\frac{1}{2}$  Neugroschen pro Brief berücksichtigt. Aus dieser Berechnung konnten sich die verschiedensten Bestellgebühren für ein und denselben Postort ergeben.

In ausgedehnten Ortschaften durften zusätzlich 3 Pfennige erhoben werden, was jedoch mit der Taxordnung 1850 abgeschafft wurde.

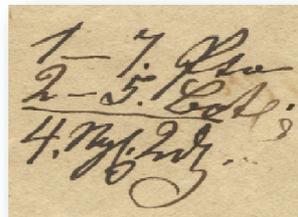
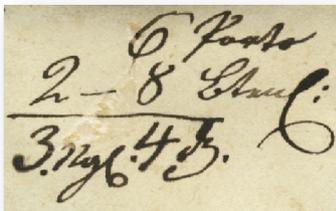
Die Regelungen zur Ermittlung des Bestellgeldes bei Zustellung eines oder mehrerer Briefe in den Landbestellbereich sollen anhand von 3 Briefen nach Bertsdorf im Landbestellbereich von Zittau näher erläutert werden. Bei diesen Briefen wurden auch die zusätzlichen 3 Pfennige für ausgedehnte Orte erhoben.

Die Entfernung von Zittau nach Bertsdorf war 1 Wegstunde. Das Bestellgeld für 1 Wegstunde betrug  $2\frac{1}{2}$  Neugroschen. Bertsdorf zählte (offensichtlich) zu den ausgedehnten Postorten, für welche zusätzlich ein Bestellgeld von 3 Pfennigen gefordert werden konnte.

Bei Zustellung eines Briefes und eines ausschließlich für diesen Brief durchgeführten Bestellgangs von Zittau nach Bertsdorf wurden demzufolge 2 Neugroschen 8 Pfennige Bestellgeld erhoben.

Beim Portobrief von Neusalza vom 27.4.1844 sind diese 28 Pfennige Botenlohn rückseitig ausgewiesen. Es erfolgte demnach in diesem Falle die Bestellung nur eines Briefes pro Bestellgang.

Bei den Briefen von Bautzen vom 28.9.1845 und 11.8.1848 wurden die gesonderten 3 Pfennige für ausgedehnte Orte beim Porto mit ausgewiesen und beim Bestellgeld lediglich der Betrag bezogen auf die Wegstunde angesetzt. Hieraus ergab sich für den Brief vom 28.9.1845 ein Bestellgeld von 25 Pfennigen bei Zustellung eines Briefes und für den Brief vom 11.8.1848 ein Bestellgeld von 13 Pfennigen bei Zustellung von 2 Briefen.



1) 27. April 1844, Neusalza

3) 28. September 1845, Bautzen

4) 11. August 1848, Bautzen

Neben dieser grundsätzlichen Regelung war es den Postanstalten überlassen, für die Landbestellung feste Beträge in die jeweiligen Landorte festzulegen und nach Genehmigung der Oberpostdirektion in den Posthäusern auszuhängen.

Wenn die Postsendungen durch legitimierte Boten von der Post abgeholt wurden, erfolgte kein Ansatz der Landbestellgebühr.

Für Dienstbriefe in den Landbestellbereich galt, wenn diese zugestellt wurden, war das festgelegte Bestellgeld zu zahlen, wenn diese abgeholt wurden, nicht.

Das Bestellgeld für die Landbriefe war grundsätzlich auf der Briefrückseite zu vermerken. Dies erfolgte vermutlich deshalb, weil durch die Berechnung für jeden Bestellgang eine andere Gebühr sich ergeben konnte, der Briefträger aber genau wissen musste, was er an diesem Tage zu verlangen hatte. Innerhalb der Städte war dies nicht erforderlich, da dort einheitliche Beträge galten.

### Bestellung von Zwickau nach Wildenfels

Mir liegen weiter herkommende portofreie Dienstbriefe an das Gericht zu Wildenfels vor, welche auf der Rückseite keinerlei Bestellgebühren ausweisen. Dies bedeutet, dass die Postsendungen der Behörden mit Sitz in Wildenfels selbst abgeholt wurden. Ein Bestellgeld fiel damit nicht an. Die im Rundbrief Nr. 80 abgebildeten Briefe sind zwar auch e.o.-Briefe, diese wurden aber zweifelsfrei von der Post zugestellt. Damit war dafür Bestellgeld zu entrichten.

Hinsichtlich der Bestellgänge war es egal, ob die Briefe weiter herkamen oder im Ort selbst aufgegeben wurden. Ein einheitliches Lokallandporto gab es zu dieser Zeit noch nicht, so dass offensichtlich nur das Landbestellgeld zum Ansatz kam.

### Landbestellbereich von Zwickau

Der Landbestellbereich von Zwickau bis Wildenfels ist unverständlich. Wildenfels lag von Zwickau 3 Wegstunden entfernt, von der Postexpedition Silberstraße, welche zu diesem Zeitpunkt gleichfalls geöffnet hatte, nur ½ Wegstunden. Dies muss andere Gründe gehabt haben.

Aus all den vorgenannten Quellen und Indizien ziehe ich folgende Schlussfolgerungen:

Die Landbestellung von Zwickau nach Wildenfels erfolgte seitens des Amtsboten von Wildenfels. Die Amtsboten hatten regelmäßig die Post von ihrer übergeordneten Dienststelle abzuholen. Dies war für Wildenfels in Zwickau.

Seitens der Post konnte die Landbestellung nicht nur durch die Landbriefträger sondern auch durch andere vertrauenswürdige Personen erfolgen. Dazu gehörten auch die Amtsboten.

In der Postverordnung Nr. 1257 vom 31.8.1854 ist zur Eröffnung der Postexpedition Wildenfels vermerkt: „Postverwalter in Wildenfels wird der bisherige Amtsbote daselbst Friedrich Anton Kämpfe“. Dies stellt ein weiteres Indiz dafür dar, dass dieser Amtsbote neben den Botengängen nach Zwickau für die Behörden und das Gericht auch den Landbestelldienst für die Post vorher inne hatte.

### Höhe des Bestellgeldes von einheitlich 9 Pfennigen

Zur Höhe der 9 Pfennige Bestellgeld gehe ich davon aus, dass es sich hierbei um einen festen von Zwickau festgelegten Bestellgeldbetrag handelte, vielleicht auch wegen der Bestellung durch den Amtsboten.

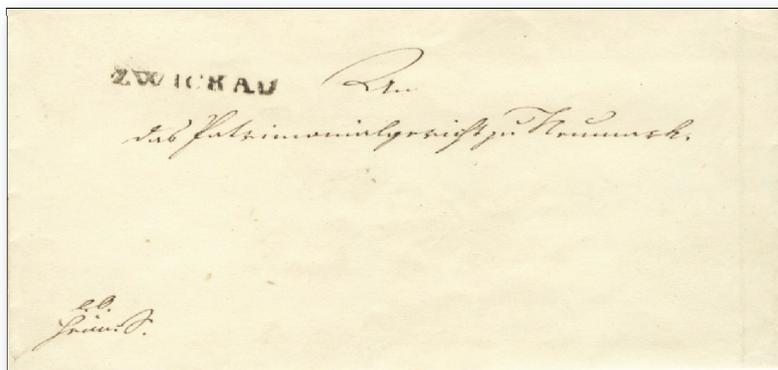
Wie die Aufteilung dieses Betrages zwischen der Post und dem Amtsboten erfolgte, ist jedoch unbekannt. Es ist aber anzunehmen, dass der Postvorstand diese 9 Pfennige pro Brief in voller Höhe einnahm und der Amtsbote im Gegenzug einen festen Lohn von ihm erhielt, wie bei den Landbriefträgern auch.

Dass die beiden Lokallandbriefe im Rundbrief nicht gestempelt wurden, könnte auf die rückseitige Verwendung des Porto- und Botenlohnstempels zurückzuführen sein. Daraus geht ja der Ortsname im Stempel bezüglich des Aufgabeortes auch hervor.

Die Lokallandbriefe und Ortsbriefe unterlagen ja keinerlei Kontrolle der übergeordneten Postbehörde. Deshalb kommen in der Markenzeit derartige frankierte Briefe auch entwertet mit dem Ortsstempel vor, obwohl der Nummerngitterstempel noch im Einsatz war. Dies wäre bei Fernbriefen unzulässig gewesen.

Die nachfolgende Briefhülle von vor 1856 (sonst wäre der Ausgabestempel abzuschlagen gewesen) ist mit dem Langstempel ohne Rahmen von Zwickau abgestempelt, trägt hingegen aber keinen Porto- und Botenlohnstempel.

Die Bestellgebühr von 3 Pfennigen, hier einmal rückseitig von der Post vermerkt, lässt darauf schließen, dass das Gericht zu Neumark ihren Sitz in Zwickau selbst hatte und der Brief in der Stadt zugestellt wurde. Eine Erklärung für ein Bestellgeld von 3 Pfennigen in den Landbestellbereich für einen Dienstbrief wäre mir nicht bekannt.



## Ergänzung zum vorstehenden Beitrag

Jürgen Herbst

Zitat: „Aus der Aufzählung der Orte könnte sich die Frage ergeben, ob es nicht in Altenburg und in Budissin eine Stadtpostanstalt gegeben haben könnte, da diese vermutlich auch gesondert abrechneten?“

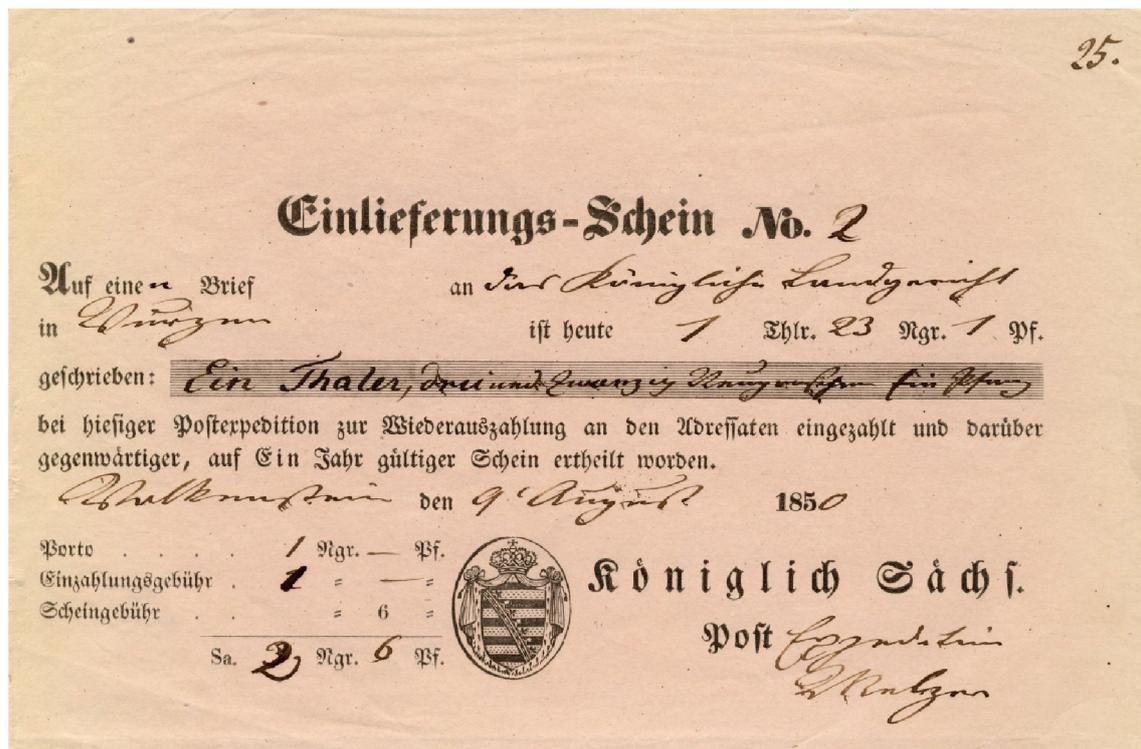
Der Begriff „Stadtpostanstalt“ beinhaltet eine innerhalb des betreffenden Postamtes organisatorisch getrennte Einrichtung. Das ist möglicherweise etwas zu hoch gegriffen. Entscheidend scheint mir zu sein, daß Local- und ggf. Locallandbriefe auf Kosten der Staatskasse befördert worden sind. Erkennbar ist das beispielsweise an der Verwendung von Francomarken. Der nachfolgende Brief zeigt, daß das für Bautzen zutrifft. Insofern ist die Eingangsfrage positiv zu beantworten.



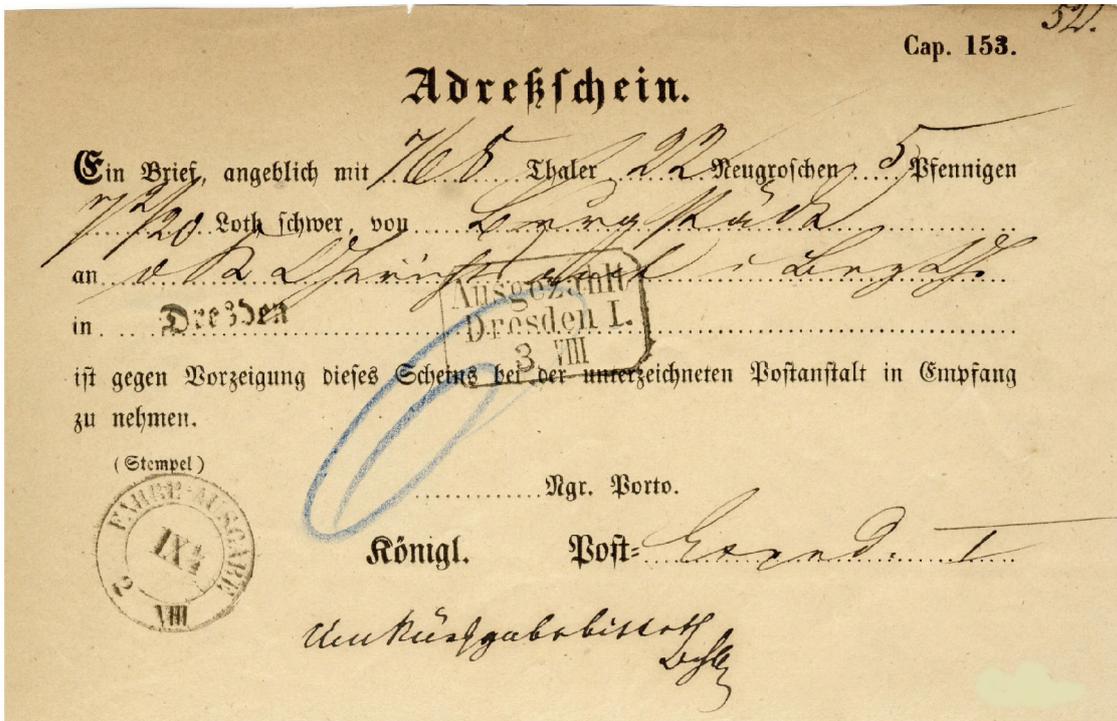
## Ergänzung zum Beitrag „Bareinzahlungen innerhalb Sachsens“ aus RB 80

Jürgen Herbst

Der fehlende Einzahlungsschein aus der 1. Gebührenperiode hat sich eingefunden. Interessanterweise stammt er, wie so viele aus dem Zeitraum vor 1860, ebenfalls aus Wolkenstein. Seine „Nr. 2“ läßt den Schluß zu, daß auch ein noch früherer auftaucht.



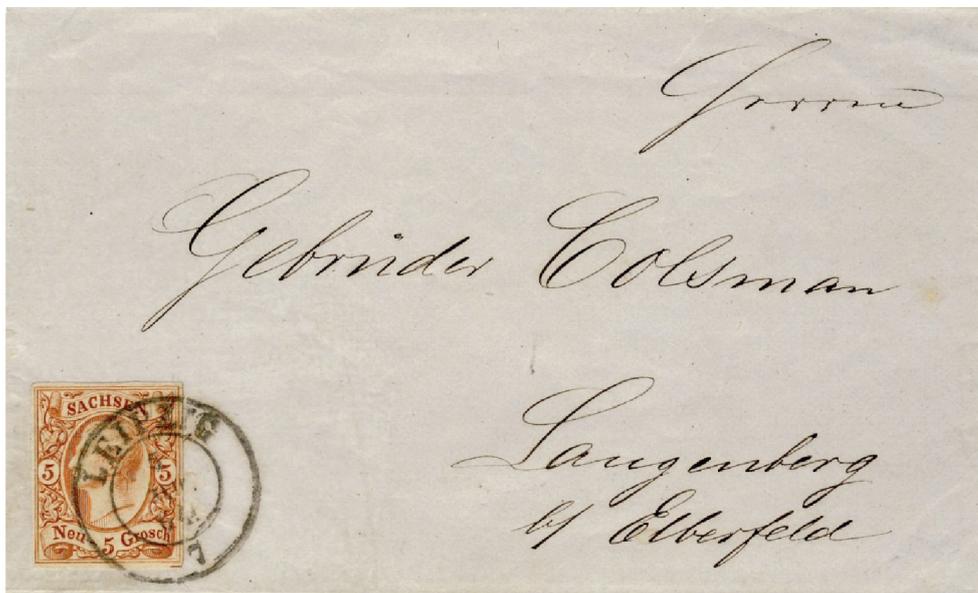
Mir bisher nicht bekannt war der nachfolgend gezeigte „Adreßschein“, der der Textformulierung nach üblicherweise wohl der Benachrichtigung des Empfängers eines Wertbriefes diene. Da der „Ausgezahlt“-Stempel aber für Bareinzahlungsbriefe vorgesehen war, könnte es sich um eine solche gehandelt haben. Denkbar ist aber auch eine Fehlverwendung des Stempels.



**Überfrankatur um 2 Ngr.**

Jürgen Herbst

Überfrankaturen finden sich üblicherweise nur bei komplexen Auslandsfrankaturen bzw. solchen, bei denen Pfennigspitzen mehr oder weniger großzügig aufgerundet werden. Unüblich sind solche bei Postvereins- oder Inlandsfrankaturen, noch dazu im Bereich von über 1 Ngr. Der nachfolgend gezeigte Brief aus dem Jahre 1864 trägt zudem noch eine Marke der Frühaufgabe. Ob er ursprünglich als Recobrief frankiert worden ist, oder die Markenbestände „bereinigt“ werden sollten, läßt sich nicht mehr ergründen.



## Probedrucke zur Friedrich-August-Ausgabe

Christian Springer

### 3.1 Entwürfe, Essays, Probedrucke



Probe A  
(Bezeichnung durch Fa. J.B. Hirschfeld)

**Farbiger Druck auf weißem Papier**  
ohne Wertangaben.

Einzig bekannter Vorlagebogen  
dieser Art.



Probe B  
(Bezeichnung durch Fa. J.B. Hirschfeld)

**Farbiger Druck auf farbigem Papier**  
ohne Wertangaben.

Einzig bekannter Vorlagebogen  
dieser Art.



Probe C  
(Bezeichnung durch Fa. J.B. Hirschfeld)

**Schwarzer Druck auf farbigem Papier**  
ohne Wertangaben.

Einzig bekannter Vorlagebogen  
dieser Art.

Diese 3 verschiedenen Druck-Serien lt. den obigen Randnotizen wurden am 7.2.1851 eingereicht und von der OPD dem Finanzministerium zur Annahme empfohlen. Es waren nur noch Bestimmungen bezüglich der Farben für die einzelnen Werte zu treffen. Vor der endgültigen Auftragsvergabe bewarb sich die Hofdruckerei C.C. Meinhold & Söhne, Dresden, um die Lieferung von diesen Franco-Marken und reichte unverzüglich mittels Tiefdruck nach Stahlstich ausgeführten Franco-Marken-Proben ein. Der Firma C.C. Meinhold & Söhne wurde die Lieferung der Franco-Marken-Serie mit Kopfbild König-Friedrich August übertragen, und die Firma J.B. Hirschfeld erhielt den Auftrag zur Lieferung der 3 Pfg. „Kreuzbandmarke“ im Staatswappenmuster.

## Weiterverwendung des Coursstempels „Glauchau – Gössnitz“

Dr. Joachim Schaaf

Die Coursstempel „Glauchau – Gössnitz“ wurden nach Erweiterung der Strecke bis Gera bekanntlich durch solche mit Streckenbezeichnung „Glauchau – Gera“ ersetzt. Eine Parallelverwendung vor 1868 ist bisher nicht registriert, ebensowenig eine solche zur NDP-Zeit. In einigen Abschlügen bekannt sind allerdings Verwendungen auf Marken des Deutschen Reiches.



Von Interesse sind Verwendungsdaten nach 1865, insbesondere auf Marken des NDP mit Abbildungen zur Identifizierung der Type.

Jürgen Herbst, Stadtallendorf

## Ovalstempel Festung Königstein



Der Ovalstempel "Festung Königstein" findet sich auf Briefen, die siegelseitig das Siegel der Festungskommandantur tragen und weist die gleiche Stempelfarbe (schwarz resp. blau) auf. Es ist zu vermuten, daß er von der Poststelle der Festung stammt. Alle Briefe, die ich bisher mit diesem Stempel gesehen habe, stammen aus der Zeit der preußischen Kommandantur als Folge des verlorenen 1866er Krieges. Mich interessiert, ob es ggf. bereits vor diesem Zeitraum Abschlüge gibt, was bedeuten würde, daß dieser Stempel eher postalischen als militärischen Charakter hätte."

## Nutzung der Bahnlinie Dresden – Görlitz für preußische Auslandskorrespondenz

Jürgen Herbst

Sofern die Korrespondenz aus den preußischen Ostgebieten nicht über Österreich nach Süden spe-  
diert wurde, leitete man sie nahezu ausschließlich über Berlin. Das preußische Eisenbahnnetz war so  
angelegt, daß Berlin eine Knotenfunktion zukam.

In Bezug auf die zurückzulegenden Entfernungen wäre in vielen Fällen ein Transport durch Sachsen  
kürzer gewesen. Ob damit auch ein Zeitvorteil verbunden gewesen wäre, könnte zweifelhaft sein.

Nach langer Suche gelang es mir endlich, einen Beleg aufzutreiben, der obiger Regel nicht entspricht.  
Aufgegeben in Niesky, also in der preußisch besetzten Oberlausitz, wurde er über die Bahnlinien  
Kohlfurt – Görlitz, Görlitz – Dresden, Dresden – Leipzig, Leipzig – Hof und anschließend auf bayri-  
schen Strecken bis Lindau befördert. Eine Beförderung über Baden hätte keinen Taxvorteil gebracht,  
weil der Bestimmungsort auch gegenüber Basel im 2. schweizerischen Taxrayon lag.

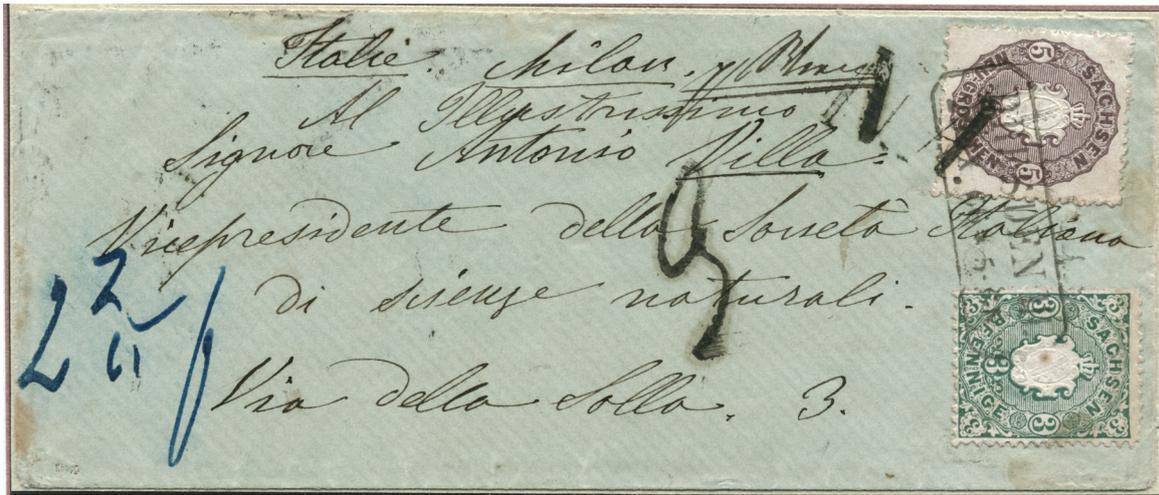


## Kriegsbedingt wurde das Italienische Franko nicht anerkannt

Arnim Knapp, München

Während des Italienisch-Österreichischen Krieges von 1866 wurde die Frankierung des vorliegenden Briefes durch Frankomarken des Kgl. Sächs. Postbezirkes nicht anerkannt, da der Briefpostverkehr gemäß Sächsischer Postverordnung Nr.2666 seit dem 10. Juli 1866 zwischen Österreich und Italien eingestellt wurde.

Es fehlten die Verrechnungsmöglichkeiten für die Portogebühren zwischen der K. K. Österreichischen und der Kgl. Italienischen Post.



Zunächst in Sachsen als einfacher Frankobrief bis 1 Loth excl. im dritten vereinsländischen und im zweiten italienischen Entfernungstaxrayon von der österreichisch - italienischen Grenze aus bis zum Bestimmungsort berechnetes Franko.

**Beförderungsweg:** DRESDEN III 29. Sept. 1866 über INNSBRUCK nach MAILAND

**Frankogebühren:** nach der Post-Verordnung Nr. 2220 vom 31. Mai 1862

Vereinsländischer Anteil	=	3	Ngr. +
italienischer Anteil	=	<u>2 2/10</u> Ngr.	wurde nicht anerkannt
		5 2/10	Ngr.

**Frankierungsvorschrift:** 2/10 Ngr. wurde nach sächsischer Vorschrift auf 3/10 Ngr. aufgerundet

Der Brief wurde in Italien als Portobrief behandelt, was sich dem angebrachten Stempel "N. A." (Nou Adebitato = Nicht verrechnet) der Kgl. Italienischen Postverwaltung, sowie dem auf der Adressseite angebrachten italienischen Taxstempel "3" = 30 Centesime = 15 Cent. Briefporto + 15 Cent. Strafporto (Porto von der Grenze bis zum Bestimmungsort).

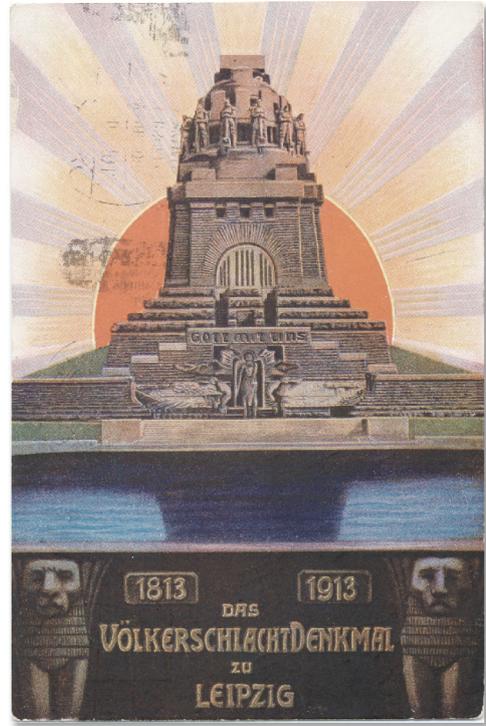
Der Empfänger musste 30 Centesimi bezahlen.

# Auch so kann man Ganzsachen mit Zusatzfrankatur sammeln.

Arnim Knapp



Völkerschlacht bei Leipzig 10. Oktober 1813  
Im Gedenken an einer der größten Schlachten der  
Geschichte auf sächsischem Boden



Postkarte zur Weihe des Völkerschlachtdenkmals  
am 10. Oktober 1913.  
Anlässlich des 100. Jahrestages.

## Originell verwendete Sachsenmarken:

Ganzsachen-Postkarte Deutsches Reich zu 5 Pfennig mit Sonder-Maschinen-Stempel und einer Zusatzfrankatur der Wappen-Ausgabe des Königreich Sachsen.



**Schiffpostbrief aus Südamerika bis England (London) mit Weiterleitung des Briefes nach dem Postvertrag Preußen mit England von 1846, der am 1.1.1847 in Kraft trat. Bisher mir einzig bekannter Beleg.**

**Der mir früheste teilfrankierte Brief England-Sachsen.**

Arnim Knapp



**Einfacher Teilfrankobrief**

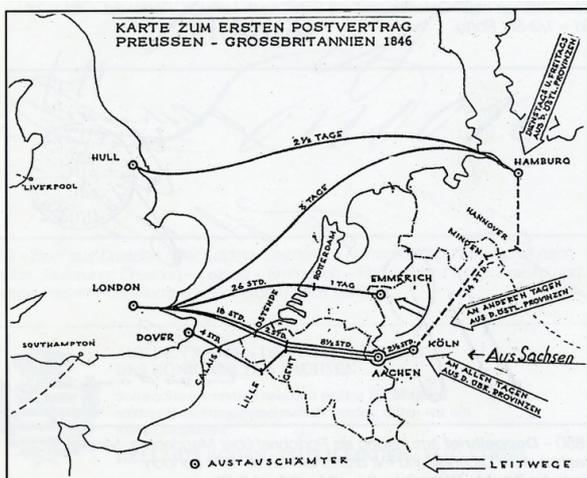
Beförderungsweg: Rio de Janeiro 27. Februar 1849, mit englischem Schiff bis Falmouth April 1849, mit der engl. Innlandspost bis London, in London 11. April 1849 zur Post aufgegeben, mit brit. Schiff über den Kanal, Transit Belgien, Transit Preußen 12. April 1849 (Aachen) bis Dresden 14. April 1849.

**Frankoberechnung:**

Schiffpost Rio bis Falmouth Ausschiffungshafen = 6s / 2p  
 Falmouth bis London = 1 p frankiert

**Portoberechnung gemäß sächs. Postverodnung Nr. 332**

Britischer Anteil incl. Seepporto	= 6p	= 5 Sgr.	
Belgischer Transit	= 2p	= 1 2/3 Sgr.	
<u>Preußischer Transit</u>	= 4p	= 3 1/3 Sgr.	
Preußische Vergütung an England	= 12p	= 10 Sgr.	= 100 Npf. = Sächs. Vergüt. an Preußen
<u>Sächs. Porto bis Dresden</u>	= 3p	= 25 Npf.	
Vom Empfänger zu zahlen	= 1s/3p	= 125 Npf.	



**Stempel Adresseite**

Falmouth (rot)  
 Aus England Per Aachen (schwarz)

**Stempel Rückseite**

Transitstempel London  
 Ankunftsstempel Dresden Stadtpostamt

**Taxierungen auf Adresseite:**

6/2 (schwarz)  
 10 (rot)  
 125 (rot)

**Gewichtsprogression:**

Sachsen Preußen, England bis 1 Loth = einfach  
 Transit Belgien bis 1/2 Loth = einfach

**Gemeinschaftsprojekte**

**Plattenrisse bei Marken der Friedrich-August-Ausgabe**

Michael Schewe



Riß im Unterrand



Riß links senkrecht



Riß im Oberrand



div. Risse



Riß Mitte links senkrecht



Riß im „C“ von „Sachsen“



Gleichartige Risse links unten



div. Risse oben  
s. 2. Abbildung aus RB 80

Jürgen Herbst



Randlinie oben

Randlinie unten  
s. 3. Abbildung aus RB 80senkrecht durchgehend  
s. 1. Abbildung aus RB 80

Arnim Knapp stellt eine Marke mit einem anders geformten Plattenriß vor. Die Rißlinie zeigt einen zittrigen Verlauf, dessen Entstehung sich nur schwer erklären läßt. Bei einem homogenen Materialgefüge verläuft die Bruchlinie üblicherweise ohne kurze Zacken und Richtungsänderungen



### Fehlende Randlinien beim 3 Ngr. Wert der Johann-Ausgabe



links oben



rechts unten



rechts oben



rechts unten



unten und rechts oben



rechts



rechts unten



rechts unten



links oben



obere Randlinie

Die Abbildungen stammen von Michael Schewe (9) und Karl-Heinz Wagner (1).

## Mein Lieblingsbeleg

Dr Joachim Eichhorn / Kirchheim/Treck,

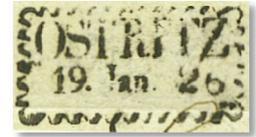
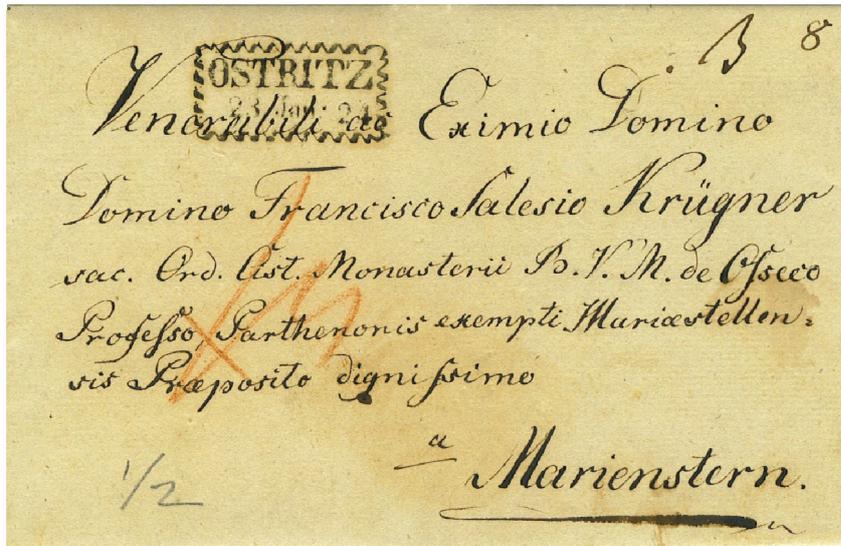
### MEUSELWITZ



Weiterverwendeter Thurn- & Taxisstempel „**MEUSELWITZ**“ mit Ziereinsatz („LORBEERKRANZSTEMPEL“)



Lorbeerkranzstempel „**MEUSELWITZ**“ vom 22. JAN mit **am Kreis außen angelöteter Jahreszahl „52“**.  
Rückseitig Lorbeerkranzstempel „LUCCA“ von 23. JAN als Ankunftsstempel.

**Jürgen Herbst, Stadallendorf**

Die Postexpedition Ostritz wurde am 1.4.1823 eröffnet und erhielt gleichzeitig den Zackenrahmenstempel. In der Nacht vom 18. zum 19. Februar 1824 ereignete sich in Ostritz eine Brandkatastrophe, der auch das gesamte Inventar der Postexpedition zum Opfer fiel. Am 31. März 1824 erhielt die Expedition ein neues Stempelgerät. Bei dem gezeigten Abschlag dürfte es sich folglich um den Ortsaufgabestempel mit der kürzesten Verwendungsdauer handeln. (Quelle: Gerd Menzel)

**Arnim Knapp, München**

Ein Rekommandierter Trauerbrief des Sächsischen König Johann aus Dresden nach Genf in die Schweiz. In die Schweiz ist dies der bisher einzig bekannte Brief. Es gibt nach meiner Kenntnis noch zwei Briefe mit gleichem Sachverhalt in das dänisch verwaltete Schleswig-Holstein.



Einfacher rekommandierter Frankobrief

In der Schweiz hatte der Sächsische König keine Portofreiheit.

Das Briefporto für das 2te Schweizer Taxrayon = 2 Ngr. ist mit einer Frankomarkte der Wappen-Ausgabe erlegt und diese zur Weitervergütung an Baden mit 2f in blau taxiert und zur Weitervergütung Baden an die Schweiz in 6 Xr. Rot taxiert.

Die Rekommandationsgebühr für Briefe in die Schweiz musste laut Postvertrag der Schweiz mit dem Deutsch-Österreichischen-Postverein (Königreich Sachsen ist seit Gründung Mitglied) von diesem getragen werden.

**Beförderung:**

DRESDEN 21. Januar 1865 im Transit über Baden nach GENF im 2ten Schweizer Entfernungsraysen.

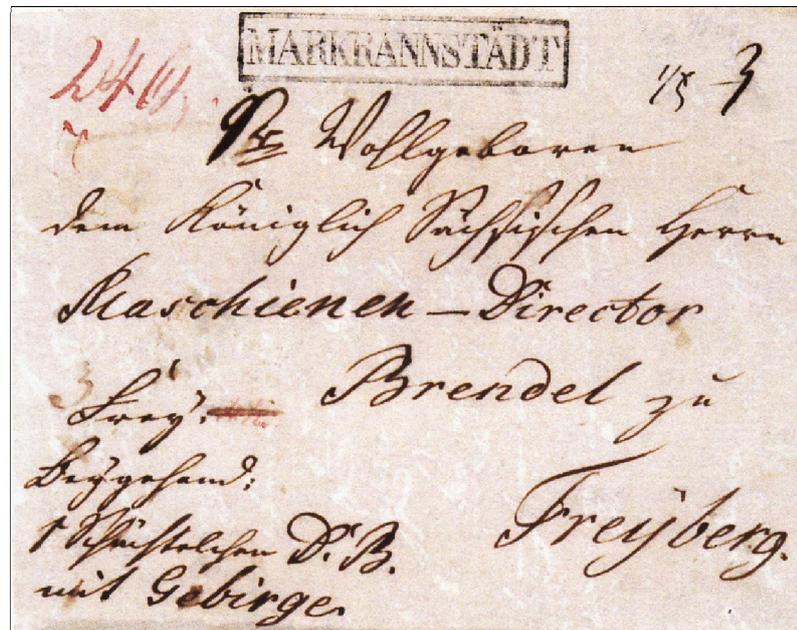
**Ober rechts** steht der Herkunftsvermerk „1865 Le Roi Jean de Sax“

**Unten links** die Rekommandationsnummer „898“ in blau

**Franko:**

Kreis mit Punkt in rot kennzeichnet die Portofreiheit des Königs sowohl für das Briefporto als auch für die Rekommandationsgebühr.

Eberhard Richter, Bad-Dürrenberg



Rahmeneinzeiler Markkranstadt auf Paketbegleitbrief

Dr. Joachim Schaaf, Darmstadt



Spätverwendung des D63 von Plauen auf überschwerem Auslandsbrief

**Karlheinz Wagner, Groß-Rohrheim**

Einzel frankatur des Wappen-Höchstwertes auf Recobrief nach Holland nach der Taxreduktion auf 3 Ngr.

## Postgesetz und Postordnung

für das Königreich Sachsen

vom 7. Juni 1859



## Postgesetz und Postordnung für das Königreich Sachsen vom 7. Juni 1859

(Nachdruck)

Mit diesem Nachdruck anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V. erweist die FG jedem postgeschichtlich an der Sachsen-Philatelie Interessierten einen wertvollen Dienst. Denn die 1861 veröffentlichten Bestimmungen geben einen guten Einblick in damals bestehende Postregale und Postzwang, über die Vorrechte und Gewährleistung der Staatspostanstalt, in Strafbestimmungen, Portofreiheit und dergleichen mehr.

Der Nachdruck ist sauber ausgeführt und für Sachsensammler sicherlich nützlich.

(Text aus der BDPH Homepage  
„Aktuelle Nachrichten“ vom 30.11.2011)

Bezug: Uwe Karsten, Postfach 1203, 37163 Uslar,  
Preis 25,00 € (inkl. Versand)

FG Sachsen Mitglieder erhalten diesen Nachdruck kostenlos mit diesem Rundbrief.  
(wenn noch nicht erhalten)

# Informationen für Autoren der Rundbriefe:

## 1. Artikel, Beiträge oder Kommentare bitte an die Redaktion:

- Jürgen Herbst, Müllerwegstannen 13 A, 35660 Stadtallendorf
- Tel: +49 06428 441 892
- Email: herbst.juergen@web.de

## 2. Allgemeines zur Erstellung der Rundbriefe

- Der Rundbrief wird zurzeit mit Hilfe von Microsoft WORD erstellt.
- Zur Übertragung an die Druckerei wird der Rundbrief in ein PDF-Dokument umgewandelt.
- Alle Abbildungen in der Datei sollten (sofern möglich) farbig sein. Erst beim Druck wird entschieden, welche Seite farbig und welche schwarz/weiß ausgedruckt wird.

## 3. Hinweise zu Ihren redaktionellen Beiträgen

- Beiträge können in den folgenden Formen eingereicht werden:
- Handschriftlicher Text - ' sehr ungerne, denn dann muss ich tippen
- Gedruckter Text — in diesem Fall wird der Text gescannt und über ein OCR-Programm in eine Datei umgewandelt
- Text in Form einer Word- oder Text-Datei — **SUPER!**
- Die Schrift (Arial) sowie deren Größe (11p)
- Abbildungen bitte **NICHT** in den Text integrieren, sonder möglichst separat schicken:
- als Foto(kopie), Ausdruck, Originalabbildung, etc. — in diesem Fall wird die Abbildung gescannt
- Datei im Format \*jpg (z..B. mit einer Auflösung von 300 dpi [max. 50% Komprimierung] aber auch jedes andere Bildformat) – **SUPER!**
- Größere Datenpakete (mein Email-Account – siehe oben – verfügt pro Email Dateianhänge max. bis zu 20 MB) bitte auf CD / DVD brennen und mit der Post schicken.

## Impressum:

---

<b>Herausgeber:</b>	Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V., gegr. 1971 – im Bund Deutscher Philatelisten e.V. – 1. Vorsitzender Arnim Knapp, Taxisstr. 8, 80637 München ☎ 089 / 14902920, eMail: joncker_knapp@t-online.de
<b>Schriftleitung:</b>	Michael Schewe, Blumenstr.4, 32130 Enger ☎ 05224 / 7165, eMail: schewe@stb-schewe.de
<b>Redaktion:</b>	Jürgen Herbst, Müllerwegstannen 13A, 35660 Stadtallendorf ☎ 06428 / 441 892, eMail: herbst.juergen@web.de
<b>Satz und Gestaltung:</b>	Uwe Karsten, Postfach 1203, 37163 Uslar
<b>Bankverbindung:</b>	Raiffeisenbank-Volksbank Lichtenfels-Itzgrund e G FG Sachsen e.V., Konto Nr.: 17 701, BLZ: 770 918 00 IBAN: DE 15 77091800 0000017701, BIC: GENODEF1LIF

Für die mit Verfassernamen oder Pseudonym gekennzeichneten Artikel oder Beiträge übernimmt die Redaktion keine Haftung, und sie stellen auch nicht unbedingt die Meinung derselben dar.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede Art der fotomechanischen Wiedergabe nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verfassers oder des Herausgebers bei genauer Quellenangabe erlaubt.

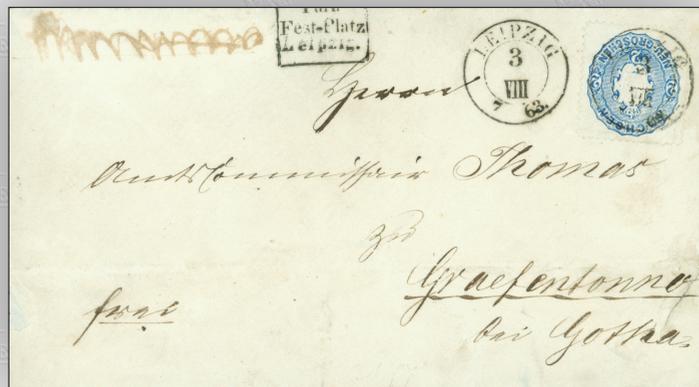
Einzelbezugspreis 25,- €, Jahresabonnement = 45,- € zzgl. Versandkosten.

Für Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag der FG-Sachsen enthalten.

# 47. Auktion

30./31. Mai 2012

46. Auktion 7./8. Dezember 2011:



Weltrekord für einen deutschen Sonderstempel: Zuschlag 10.000,-



Weltrekord für ein Sachsen-Telegramm: Zuschlag 19.000,-

Für unsere Auktion im Mai suchen wir ständig Einlieferungen von guten Einzelstücken, Sammlungen & Nachlässen



POTSDAMER PHILATELISTISCHES BÜRO GMBH

APFELWEG 12

14469 POTSDAM

TELEFON 0331-50 53 59 7 FAX 0331-50 53 59 8

www.potsdamer-phila-buero.de auktion@potsdamer-phila-buero.de

Geschäftsführer: Karlfried Krauss & Dr. Michael Jasch



HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus



Heinrich Köhler – Kompetenz, Tradition, Qualität.  
Deutsche und Internationale Philatelie seit 1913

## Rückblick 345. / 346. Heinrich Köhler-Auktion

21. - 24. September 2011

### Spitzenergebnisse für Philatelie



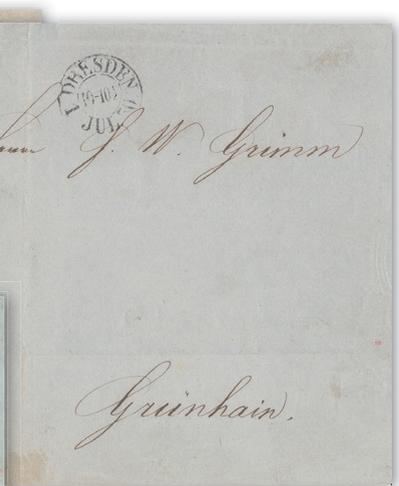
Los 159, Sachsen 1855, Auslandsbrief nach Frankreich

Ergebnis\*: € 44.030,-



Los 176, Sachsen Overland-Brief nach China

Ergebnis\*: € 42.840,-



Los 6, „Sachsen Dreier“ auf Ersttagsbrief

Ergebnis\*: € 214.200,-

\* Zuschlagpreise inkl. Aufgelder; exkl. MwSt.

Nächste Auktion: 20. bis 24. März 2012

**JETZT EINLIEFERN !**



Einlieferungen erbeten: Marken, Briefe, Länder- und Spezialsammlungen, Nachlässe - Auf Wunsch Direktankauf möglich

**Einlieferungsschluß: 20. Januar 2012**

Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG

Wilhelmstr. 48/as · 65183 Wiesbaden

Telefon +49 - (0)611 - 3 93 81 · Fax +49 - (0)611 - 3 93 84

www.heinrich-koehler.de · info@heinrich-koehler.de